Ignatius Dominicus S.R.E. Comes de Chiusa
Principum Oppaviensis et Carnoviensis Supremus Capitaneus

Verschiedene Anmerckungen über gegenwärtiger Zeiten Falsche Astrologische / Phantastische und Enthusiastische Prognostica, Wahrsagereyen und Prophezeyungen /

Des Menschen Wesen und Wandel in gemein / Insonderheit aber Religions- und Staats-Sachen / vornemlichst in diesen Nordischen Ländern betreffend / Imgleichen Die 2te Zukunfft Christi / wie auch das letzte Ende der Welt.

Jer. X, 2.

Ihr sollt nicht der Heyden Weise lernen / und sollt euch nicht fürchten vor den Zeichen des Himmels / wie die Heyden sich fürchten.

Matth. VII, 15.

Sehet euch vor / vor den falschen Propheten; An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kan man auch Trauben lesen von den Dornen?

Gedruckt in Linköping / im Jahr 1708.
Anitzo aus dem Schwedischen ins Teutsche übersetzet im 1711. Jahre.

STADE / verlegts Hinrich Brummer.

Autor Anonymus Libri, cui Titulus:

Futurorum per signa Temporum investigatio.

Cap. I. §. I. pag. 2.

EQuidem cum breve admodum & exiguum præsentis sit momentum, quod dum loquimur, elabitur; *Præterita* verò nostra esse desierint, Omnis nostra possessio una in *futuri* Spe sita est. Quam ex se ipsis adipisci quod nequirent firmam atque solidam mortales, ad Divina, quæ vulgo credebantur, itum est oracula, ut, ubi *ratio* deficiebat *humana*, *Divina* succurreret *Revelatio*. Cui profecto nunquam se subjeciissent, vel *veræ*, nedum *fictæ*, Divinæ Revelationi, hunc, quem sentiebant, defectum supplere ipsi si valuissent, morosi illi superbique mundi sapientes.

WELLCOME HISTORICAL MEDICAL LIBRARY

Das

Das ist:

WJe ein Augenblick gegenwärtiger Zeit gantz kurtz und klein / und weil wir reden / verlaufft / was aber vergangen / nicht mehr unser ist; so gründet sich unser Eigenthum bloß auf die Hoffnung dessen was noch künfftig ist. Und weil der Mensch solch Eigentuhm / das fest und beständig wäre / von sich selbst zu erlangen nicht vermöchte / so hat man sich an die vermeynte Göttliche Oracula gehalten / da man nachfragen / und mündliche Antwort erlangen könte / damit die Göttliche Offenbahrung / da die Menschliche Vernunfft nichts mehr vermochte / derselben zu Hülffe käme. Und ist sehr wahrscheinlich / daß keines / den Göttlichen Offenbahrungen / weder den wahrhafftigen / noch den erdichteten und falschen / sich gutwillig untergeben hätte / wann nur die eigensinnigen und stoltzen Weltweisen / diesen Mangel und Gebrechen / welchen sie bey sich empfunden / hätten erstatten können.

Dem

Durchläuchtigsten Fürsten und Herrn HERRN CARL Friderich

Erb-Herrn zu Norwegen / Hertzog zu Schleswig / Holstein / Stormarn / und Dithmarschen / Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst ꝛc.

Meinem gnädigsten Herrn.

Durchläuchtigster Fürst.

DAß Fürsten und Potentaten/ wie auch andere hohe Standes-Personen/ mehr als andere Menschen/ von Wahrsagern und Zeichendeutern versuchet werden / ist nicht zu verwundern; Denn sothaner hohen Personen Glück und Unglück ziehet gemeiniglich vieler mehrerer Schaden / oder Wolfahrt nach sich. Es ist sonst auch eine uns allen / insonderheit aber denen Mächtigen / angebohrne unzeitige Vermessenheit/ daß man zuvor wissen wolle/ ob das Schicksahl und Glück / solche Hoheit / als Sie verlangen/ und die Glückseligkeit / darnach Sie streben/ ihnen zugedacht habe / auch wie lange Sie solcher Erhöhung und Glückseligkeit / welche ihnen entweder durch Erb-Recht / eigene Verdienste oder das blinde Glück zugefallen / geniessen sollen. Man pfleget auch/ wenn man einige grosse und angelegene Verrichtungen werckstellig machen will/ die Wahrsager zu fragen / und solchen Zeichen nachzusuchen/ von welchen man vermeynet / daß sie eine Erleuchtung geben können von dem Ausgange solcher Verrichtung. Philoctetes taht wenig anders währender Belagerung vor Troja, als auf den Vogel-Gesang und Vogel-Flucht acht zu geben / und zuzuse-

hen/ wie selbige ablauffen solte (1). Der Könige in Babylonien Hof/ in Ægypten und in Rom, waren mit einander voll von Wahrsagern und Zeichen-Deutern. Vornemlich waren alle Morgenländer oder Asiatische Völcker solcher Wahrsagerey sehr ergeben/ daher verwieß auch GOtt der HErr den Jüden vom Hause Jacob (2) daß Sie/ nebenst anderm Ubel/ auch mehr Aberglauben und Teidungen betrieben/ als die Morgenländer/ oder wie es in der Grund-Sprache lautet: מלאו מקדם und Tage-wählers wären/ wie die Philister. Desgleichen tuhn die Morgenländische Völcker/ sowol Mahometaner/ als Heyden/ noch heute zu Tage/ und nehmen kein Ding vor/ wie gering es auch sey/ ehe sie einen Astrologum gerahtfraget; Wie zu sehen (3). In Persien ist der ein Herr über des Königes Sinnen/ der wahrsagen kan. Eine eintzige Geomantische Figur war Ursach/ daß der tapffere und grosse Cha-Abas drey Tage und Nächte bey der Pforte von Ispahan still stund/ und sich nicht erkühnete einen Fuß in die Stadt zu setzen (4). Gleichfalls wird fast nichts in China in Reichs-Sachen resolviret/ als auf Astrologische Observationes, wodurch auch die Jesuiten sich bey dortigen Kayserm sehr angenehm gemacht haben (5). Aber wir bedürffen nicht so weit oder so ferne in das alte Heydentuhm zurück zu gehen/ welches so unwitzig war/ daß es meynte/ ein

(1) Ovid. Metam. 13. Venaturque aliturque avibus, volucresque petendo
Debita Trojanis exercet Spicula fatis.

(2) Es. 2. v. 6. Luth. Sie treibens mehr/ denn die gegen dem Aufgang.

(3) *Bernier* Relation des estats du grand Mogol, wie auch Tavernier Voyag. part. 1. l. 15. ch. 14.

(4) Pietre de la Valle Viag. lett. 6.

(5) Nieuhof; Pere le Comte; Leibnitzii Nouissima Sinica, Kircherus, Martinius und andere/ so von China geschrieben.

ein Eingeweyde von Kalbe könte besser erweisen/ wann man eine Feld-Schlacht liefern solte/ als eines beherzten Hannibals Erfahrung in Krieges-Sachen; welches auch von diesem nahmhafften Feld-Herrn dem Könige Prusias verwiesen wird (6). Wir haben noch im Christentuhm überflüssige übergebliebene Stücke von der Astrologischen Tohrheit. Albertus Magnus, Bischoff in Regenspurg / und der Cardinal de Ailly schritten zu der Vermessenheit / daß sie JEsu Christi Nativität stelleten / und bestunden darauf / daß die Aspecten der Planeten ihm versprochen hätten alle die Miracula und Wunderwercke / welche von und in seiner Persohn vorher verkündiget worden. Sie stellten auch Horoscopos von unterschiedlichen Religionen, und urteileten aus den Planeten von einer ieden Religion sonderlichem Wesen und Schicksahl insonderheit. Wie viele Christliche Potentaten haben nicht alle ihre/ so wol Krieges- als Staats-Verrichtungen / nach eines Astrologi erdichteten Träumen eingerichtet/ als der König in Ungarn Matth. Corvinus (7): Ludovicus Sfortza, Hertzog in Mayland (8) / welcher doch nicht abwehren kunte / daß nicht der Letztere von seinem Feinde gefangen / und bis an seinem Tod verwahret / und des erstern Reich nachmahls von Türcken theils beraubet / theils eingenommen wurde. Königin Catharina de Medicis in Franckreich / hielte hoch auf die Astrologie, und kam diese Wissenschafft bey ihrer Zeit so in die Mode, daß kein vornehmes Frauenzimmer eine Haube auf den Kopff setzte / ohne ihren eigenen Astrologum darüber Raht zu fragen /

(6) Cicero de divinat. lib. 2.
(7) Bonfinius Decad. 4. Rer. Hungar.
(8) Cardanus in Ptolom. de Astr. Jud. l. 1. text. 14.

welchen sie ihren Baron nannte (9)/ und unangesehen/ daß verschiedene provincial Synodi, als der zu Orleans 1560. zu Blois 1579. zu Bourdeaux 1583. und zu Tolouse 1590. gestreng und bey arbitrar Strafe diß Unwesen verboten/ und daß keiner Allmanachen mit Prognosticis, von Glück und Unglück/ Krieg und Frieden ꝛc. drücken solte; So schwermeten dennoch gleichwol die Astrologi greulich in Königs Henry IV. Hofe/ und ward König Henry selbst/ ungeachtet Er wegen seiner Tapfferkeit Henrich der Grosse genannt ward/ von der Astrologie so eingenommen/ daß Er seinen vornehmsten Medicum La Riviere wider seinen Willen zwang/ dem neugebohrnen Dauphin die Nativität zu stellen/ und dräuete ihn mit seiner Ungnade/ so fern er nicht ihm alles klar entdeckete/ was er darin gefunden hätte. Es war daselbst nicht allein das Frauenzimmer/ dessen proprium es pfleget zu seyn/ sich gut Glück sagen zu lassen/ sondern auch die tapfersten Cavalliers dieser Astrologischen Wahrsager-Kunst gäntzlich ergeben/ als zum exempel der Feld-Marschall Biron, welcher ein gelehrter und tapffer Herr war/ und wegen seiner Tapfferkeit von König Henrich selbsten das schärffeste Werckzeug zu allen seinen Siegen genannt ward (10). Daß nicht viele Christliche Fürsten in Europa ihre Ohren den Astrologis und Wahrsagern noch herleihen solten/ mag man so viel weniger zweifeln/ als jährlich Astrologische Prognostica mit ihren Privilegien in den Druck kommen. Daß ich verschweige der unzehlich vielen Nativitäten und Wahrsagungen/ welche mündlich und schrifftlich denselben vorgelesen/ und zu eigenen Händen

(9) Martin. del Rio disquis. Mag. part. 2. Qu. 4. §. 6.
(10) Mempires de Mſ. de Sully.

Händen überliefert werden. Ich habe gar viele solcher Phantastischen Schrifften von verschiedenen Ohrten / vornemlich aber aus Teutschland / an unsern verstorbenen Glorwürdigsten König in Schweden übersandt / gesehen und gelesen / wovon ein Theil unter den Actis publicis verwahret wird. Wiedemnach die Wahrsag-und Prophezeyungen am meisten zu den Zeiten / da man grosse Veränderungen in Religions-und Staats-Sachen vermuhtet / und der Mensch nicht wol mit Gedult der Zeit abwarten / und in einer langen Ungewißheit / wegen seines ihm vorhaltenden Schicksahls / oder vorstehenden Glücks und Unglücks leben kan / ans Tages Licht kommen / und diese gegenwärtige Zeiten sonderlich von dergleichen weit aussehenden Verrichtungen über gantz Europa überschwemmet sind / und nicht weniger in unserm Vaterlande / und dabey angräntzenden Reichen und Ländern / als anderswo / auch aller Augen / insonderheit / auf unsern allergnädigsten König CARL den XII. **Eurer Durchläuchtigkeit** Mutter Bruder unvergleichliche Helden-Tahten / unverwandt gerichtet sind: Und in Ansehung dessen unzählich viele falsche Wahrsager sich die Kühnheit genommen haben / voraus zu verkündigen / was annoch in Göttlicher heiliger Vorsehung verborgen lieget; Nicht weniger als zu der Zeit / da der Römer und Carthaginenser Krieges-Heere in Bereitschafft stunden / täglich eine Schlacht zu liefern / und alle den Mund voll hatten von Prophezeyen und Oraclen, wie Polybius bezeuget (11); Und ist der Mensch bey dergleichen Begebenheiten geneigt / das zu gläuben / was er wünschet / und solchergestalt zu verkündigen / was er gläubet / worin er

(11) Hist. lib. 3.

doch öffters zu seinem grossen Schaden sich endlich betrogen findet / wie man ferner aus beygefügten Anmerckungen vernehmen wird: So ist daher nicht allein billig / daß man ein für allemahl / und bey zeiten allen Wahrsagern und Zeichendeutern Abschied gebe / und ihre verderbliche Schrifften verwerffe / daneben sich mehr mit einer männlichen und frischen Erfahrung / als mit einer kindischen und schwachen Phantasie und Einbildung beraht schlage; sondern man hat auch Ursach / und ist es eines ieden Pflicht gemäß / daß ein ieder / der einige gute Erleuchtung / entweder aus dem Studiren oder der Erfahrung erlanget hat / selbe andern mitteile / absonderlich aber denen / welche von GOtt ausersehen sind / Völcker und Fürstentühmer zu regiren; Unter welchen / wie **Eure Durchläuchtigkeit** einen ansehnlichen Ohrt und Stelle hat / und nun itziger Zeit insonderheit geflissen ist / alles dasjenige zu erlernen / was Sie zu einem weisen und vollkommenen **Fürsten** machen kan; So habe ich nicht weniger als andere mehrere / meiner Schuldigkeit zu seyn erachtet / zu **Eurer Durchläuchtigkeit** Dienst etwas von dem wenigen / das ich gelesen und erfahren habe / vorzutragen und aufzuopffern. Unter welchen ich nicht dasjenige das Unnützlichste zu seyn vermuhte / welches sothane eitle Wissenschafften / oder besser zu sagen / abergläubtiges Wesen anmercket / welches einen schädlichen Anstoß an dem wahren Gottesdienste / an einem klugen Regiments-Wesen / an der gesunden Vernunfft / und an einem glückseligen Leben / zu wege bringen kan / so ferne man solche Wissenschaffte und Aberglauben befordern und darauf bauen will.

Ich

Ich sage/ an einem wahren Gottesdienste/ indem kein Weg näher ist/ der Propheten GOttes Credit und Würde zu verringern/ dann seine Gunst und Guthertzigkeit unter die alten Biblischen Prophezeyungen und die neuen Phantastischen Wahrsagungen zu vertheilen/ sonderlich/ nachdem der Mensch mehr nach dem/ was neu ist/ als was alt ist/ verlanget/ und wenn man so offt siehet/ daß diese neue fehl schlagen/ kan der/ so einfältig ist/ leichtlich auf die Gedancken gerahten/ als ob die Alten auch so fehlen möchten. Ich sage/ an einem klugen Regiments-Wesen/ weil die falschen Wahrsagungen einen regierenden Herrn zu solchen Anschlägen verleiten können/ welche das allgemeine Beste/ Friede und Sicherheit/ verstören/ und ist kein reicherer Brunn und Quelle zum Auffruhr und Factionen/ als eine beständige Meynung/ daß solche Wahrsagungen von GOtt seyn. Solte die beste Sache nicht zu Grunde gehen/ wenn die Ärme/ welche sie unterstützen und auf recht halten sollen/ geschwächet werden von einer solchen Meynung/ daß es vergeblich sey wider den Stachel zu lecken? Ich meyne wider einen supponirten **Göttlichen** Willen und Beschluß/ welche Einbildung greuliche und gefährliche Unternehmung und Rebellion erregen könte/ wann man für GOttes eigen Werck und Vorsehung hielte/ alles was man vornehme und vornehmen würde/ alles was man in den Sinn nehme/ als geschehe GOTT einen Dienst daran.

Ich sage/ an einer gesunden Vernunfft/ sintemal eine solche Einbildung erfodert so wol von dem Wahrsager selbst/ als von denen/ welche die Wahrsagung annehmen/ eine geschwinde Resolution, und unbedachtsame/ doch volle und feste Leichtgläubigkeit/

keit / und gleichsahm eine bezauberte Gedult / ohne dem Verstande Raum zu geben / den Grund zu erforschen / ob die Wahrsagung von GOtt / oder vernünfftig oder möglich seyn / und muß man solcher gestalt gar ein Tohr werden aus Furcht / wider die vermeynte Göttliche Eingebung und Inspiration nicht zu streiten / da gleichwol GOtt selbst im Alten / und Christus im Neuen Testament den Menschen niemahls gezwungen / seine Prophezeyung anzunehmen / ehe sie mit übernatürlichen Zeichen und Wunderwerck hätten bewiesen und bezeuget / daß sie **Göttlich** wären. Und wären wir wenig besser als das unvernünfftige Vieh / wann wir uns alle solche lose Prophezeyungen aufdringen liessen / welche keine andere Zeichen ihrer Wahrhafftigkeit haben / denn daß sie in einer alten Bibliotheque gefunden worden / oder im Manuscript, oder in einem Grabe / oder in einer Berg-Klufft oder Klippen / unter einer alten Kirch-Mauer / in einem Closter / in einem vergrabenen Kasten / oder daß sie ausgesaget seyn von einem / wegen seines scheinheiligen Lebens bey dem gemeinen Manne renomirten Eremiten / Hypocriten / Philosophen / Phantasten / Enthusiasten / Quacker / Mennonisten / Anabaptisten / Quietisten / und eingebildeten Pietisten / die rechten will ich nicht verstanden haben / weil ein rechter Christ Pius, das ist fromm / ohne falsch / und gottfürchtig seyn muß.

Ich sage / an einem glückseligen Leben / denn solche Wahrsagungen bereden den Menschen / diese zwo Haupt-Regeln unserer Glückseeligkeit zu versäumen / und sorglos zu treiben / nemlich die Hochachtung des seligmachenden und festen Prophetischen Wortes GOttes / und was die gesunde Vernunfft /

oder

oder ein reiner Verstand saget. Solcher gestalt beschloß der Magistrat in Florence zu seinem Schaden/ Schimpff und Spott/ dem König in Franckreich Carl dem VIII. die Stadt-Thore zu eröffnen/ weil Savanarolens Prophetie dessen Ankunfft in Italien verkündiget hatte (12). Solcher gestalt ließ Papst Gregorius IX. sich äffen von St. Catharinæ di Siena Wahrsagung/ daß Er von Avignon nach Rom ging/ seiner Freunde und der Cardinæle Raht plat zu wider/ wodurch das Schisma oder Spaltung in der Römischen Kirchen/ welches bey 40 Jahr währete/ zu geringem Nutzen und Ehre des Römischen Stuhls verursachet ward. Derowegen protestirete selbiger Papst in seiner Todes-Stunde/ und bat einen ieglichen/ sich vor solchen Weibern zu hüten/ welche unter dem Schein der Religion und Heiligkeit Erscheinungen vorbrächten. (13) Solcher gestalt ließ das Ragotzische Hauß in Siebenbürgen sich durch Drabicii Prophetie verleiten zu seinem äussersten Verderben und Untergang/ wie aus §. 25. folgender Anmerckungen zu ersehen.

Daher mag man wol mit Tacito (14) beklagen/ daß genus hoc hominum Potentibus infidum, sperantibus fallax, quod in civitate nostra & vetabitur semper & retinebitur, das ist: **Daß dieser Art Leute/ welchen den Mächtigen ungetreu/ und den Leichtgläubigen betrieglich/ und wider alle gute Satzungen und Verordnungen/ welche sie aus unserm Regiment vertreiben/ doch gleichwol allezeit sich darin finden lassen/ nicht mehr im Christentuhm nachgetrachtet/ und härter bestraffet werden;** Und ist das/ was Plinius von solchen

(12) Cominæus de bello Neapol. lib. 3.
(13) Gerson de Exam. doctr. Consid. 3.
(14) Lib. 2. hist.

solchen Wahrsagern saget (15): Hæc serio quemquam dixisse summa hominum contemtio & intoleranda mendaciorum impunitas: **Oder es ist unleidlich/ daß eine solche Art Falschheit ungestrafft bleiben solle/ welche zum höchsten verachte alles dessen/ was ein vernünfftiger Mensch heisset/ gereichet.** Und das so vielmehr/ als GOtt selbst durch Mosen (16) gebietet: Daß wenn ein Prophet vermessen ist zu reden in seinem Nahmen/ das er ihm nicht geboten hat zu reden/ derselbe Prophet sterben solle. Sonsten muß man auch sich mit Cicero (17) höchlich verwundern: Quemquam exstare, qui etiam nunc credat iis, quorum prædicta quotidie videat re & eventis refelli; das ist: **Daß noch jemand sey der denen glaube/ da man täglich vermercket/ daß ihre Wahrsagungen von der Sache selbst und dem Ausgange widerleget werden. Wie vielmahl/** saget Cicero an selbigem Ohrte/ **erinnere ich mich nicht/ daß die** Chaldæer **unwahres geweissaget haben/ von** Pompejo, Crasso **und** Cæsare, **nemlich/ daß keiner von ihnen sterben solte/ als in seinem höchsten Alter/ in seinem eigenen Hause/ auf dem Kranckẽ-Bette/ und mit grossem Ruhm und Ehren?** Was soll man hievon anders sagen/ als daß der Mensch lieber wolle betrogen/ als recht unterrichtet seyn/ bald vergesse/ daß der Wahrsager gefehlet habe/ und erinnert sich keines Dinges mehr/ als der wenigen Stellen/ wo die Wahrsagung Schlumps-weise eintrifft?

Wie demnach eine solche Kranckheit des Gedächtnisses und Gehirns nicht curiret werden kan/ dann

(15) Hist. nat. l. 37. c. 2.
(16) Deut. 18. 20. (17) Lib. 2. de Divinat.

dann durch eine reine und wolgegründete Philoſophie, oder auch durch ernſtliches und ſtrenges Handhalten über gute Verordnungen / welche die beſte Sicherheit eines geruhigen und friedſamen Zuſtandes in einem wolbeſtalten Regimente / nichts weniger als gelegte geſunde Principia, ſo wol in der Obrigkeitlichen Perſohnen / als des gemeinen Mannes Hertzen und Sinnen / die beſte Securität für Geſetze und Satzungen ſind: So mag man ſich auch die gewiſſe Hoffnung machen / daß ein ieder an ſeinem Ohrte zugleich mit mir / alles dasjenige / was in ſeinem Vermögen iſt / dazu gutwillig beytragen / und daß **Eure Durchläuchtigkeit** in künfftigen Zeiten / wann ſie ihre Regiments-Bürde antreten / ſich zu erinnern geruhen werden / derer vielen Exempeln der Wahrſager Betrieglichkeit / und der Wahrſagungen Eitelkeit / die **Eure Durchläuchtigkeit** in dero zarten Alter in dieſen Anmerckungen zu erblicken beliebet haben / welche / daß ſie in **Eurer Durchläuchtigkeit** Bibliothec eine kleine Stelle finden mögen / ich unterthänig-demütigſt bitte / und **Eurer Durchläuchtigkeit** / nebenſt der Weisheit der auserwählten GOttes / eine wahrhafftige und beſtändige Glückſeligkeit anwünſche / und bin

Eurer Durchläuchtigkeit

Medevii, den 1 Auguſti
Anno 1708.

unterthänigſt demühtigſter
Diener
Magnus Gabriel Block.

Wie so wol in vorigen als letztern Zeiten sich solche Personen gefunden haben/ welche sich unterwunden/ nicht allein ihren eigenen Todes-Tag und Stunde/ sondern auch andere besondere Begebenheiten zuvor zu verkündigen: So haben auch daneben witzige Gemühter es der Mühe wehrt geachtet/ mit genauerem Nachforschen zu untersuchen und zu prüfen/ ob eines solchen Wahrsagungs-Geistes Aussage natürlich oder übernatürlich/ wahrhafftig oder falsch gewesen/ und aus einem besondern Temperament, oder vom Triebe und Wirckung einer Kranckheit/ oder einer Sympathie, oder auch guter und böser Engel Eingeben herrührete. Daher saget Aristoteles (1) Ὅσοις ἀὴρ ὑφύσις λάλος ἐστὶ καὶ μελαγχολικὴ παντοδαπὰς ὄψεις ὁρῶσι. (Die gleichsam eine redselige melancholische Natur haben/ die bilden ihnen ein/ daß sie allerley Gesichte sehen.) Imgleichen Plinius (2) Alibi fatidici specus, quorum exhalatione semulenti futura præcinunt. (Anderswo gibt es Wahrsager-Hölen/ von deren Ausdämpffungen sie eingenommen werden/ daß sie alsdann künfftige Dinge weissagen.) Ammianus Marcellinus erzählet (3) von den Sibellen: crebro se dicunt ardere torrente vi magna flammarum. (Sie sagen/ daß sie offt brennen von einer auedorrenden grossen Krafft der Flammen.) Wie dem allem auch sey/ so befinden und erfahren wir noch heut zu Tage mit Plinio, (4) daß unser Leben voller Wahrsagungen sey: Vita plena est vaticiniis: Damit er zu erkennen giebet/ daß/ wie sie so häuffig auf die Bahn gebracht wurden/ sie also auch wenig auf sich hätten/ insonderheit weil sie allezeit falsch und betrieglich zu seyn befunden wurden/ deswegen er dann auch ein Exempel von Gabinio anführet/ welcher mit seiner Wahrsagerey bey einer innerlichen Auffruhr der Einwohner Gemüht zu vieler Unlust verleitete. Andere sind sonst der Meynung/ daß grosser und schrecklicher Dinge/ als hoher Klippen/ Berge und wüster Felder anschauen/ daneben einsame und tieffsinnige Gedancken einen Menschen in eine Ecstasin leiten/ und dessen Gedancken ausser den gewöhnlichen Schrancken führen können/ unter welchen war Tullius, da er sich solcher gestalt heraus ließ (5): Multos nemora sylvæque

(1) De divinat. per insomnia, cap. 1.
(2) Hist. nat. l. 3. p. 93.
(3) Lib. 21.
(4) Lib. 7. Hist. nat. cap. 52.
(5) Lib. 1. de diuinat.

væque multos amnes aut maria commovent, quorum FVRIBVNDA MENS VIDET ANTE MVLTO QVÆ FVTVRA SVNT. (Es sind viele die die Wälder und Höltzungen / viele welche die Flüsse und Seen in solche Bewegung setzen / daß sie in ihrem rasenden Gemühte das sehen / was erst nach langer Zeit hernach geschehen soll). Solches kan etwa denen wiederfahren / die solchen Eitelkeiten ergeben sind. Keine wahrhaffte Weissagung / oder künfftigen Dinges Wissenschafft aber kan daraus gründlich eingenommen werden / weniger darauf erfolgen. Auf was für Ungewißheit die / zu verschiedenen / sonderlich aber zu unsern Zeiten herum geflogene Wahrsagungen gebauet sind / was Gefährlichkeit unter denselben verborgen liege / auch mit was ungereimten Dingen / Falschheit und Betrug dieselben angefüllet sind / solches hat der / in den finstern Heimlichkeiten der Natur / und vielen andern Wissenschafften hocherfahrne Mann / Herr Doctor MAGNUS GABRIEL BLOCK mit besonderm Fleisse / und einer richtigen Schreib-Art / in diesem Wercke / von allerhand Wahrsagerey Nichtigkeit / Betriegerey und Falschheit / ꝛc. rühmlich zusammen gefasset und entdecket. Zu wessen Tractats Druck / wie das Königl. Cantzeley-Collegium permission gegeben / weil derselbe beydes sinnreich und gelehrt / also vermuhtet man / daß beregter Tractat werde auch andern ein gutes Vergnügen geben / und vielen zu weiterem Unterricht dienen / wie ein getreuer Wegweiser / oder auch guter Probier-Stein / welcher gestalt man die nach diesem neu hervor kommende falsche Wahrsagungen prüfen / und zusehen solle / daß man nicht zu Aberglauben und andern schädlichen Vornehmen möge verleitet werden. Stockholm / den 13 Maji, 1708.

G. PERINGER LILJEBLAD.

Vorrede.

WAs Uhrsache und Gelegenheit zu Publicirung dieses kleinen Tractats gegeben/ wird der geneigte Leser aus folgender Anmerckung §. 1. vernehmen; Und wäre dahero keiner andern Vorrede nöhtig. Nachdem aber mir/ Zeithero/ daß dieser Tractat schon geschrieben war/ von einigen gelahrten Männern/ welchen ich meine Meynung entdecket/ ein und ander Vorwurff geschehen/ ich auch auffer dem mich bey denen/ welche entweder von meinem Vorhaben übel unterrichtet/ oder gegen meine Persohn widerlich gesinnet seyn könten/ eines ungütigen Urtheils besorgen muß: So bin ich veranlasset/ mich wegen der Ersteren zu erklären/ und den Letztern mit beygefügten Erinnerungen zu begegnen.

Fraget dahero jemand 1. **Ob ich denn ingemein alle Wahrsagungen/ Offenbahrungen und unmittelbahre Gespräche mit GOtt/ durch Eingebungen/ himmlische Stimmen und Engeln verwerffe?** Welche doch gleichwol approbiret zu seyn scheinen/ beydes von einem Libro Symbol. (α) (woselbst von Joh. Hiltens und Antonii Offenbahrungen geredet wird) dann auch andern Lehrern Göttlichen Worts der Lutherschen Kirchen: Insonderheit aber von dem Schlusse des Convents, welcher in Teutschland gehalten ward/ im Jahr 1633.* als des Königes Gustavi Adolphi und des Pfaltz-Grafen Friderichs Tod/ des Christoph. Kotteri und Christin. Poniatoviæ Gesichte und Offenbahrungen in der Taht selbst widerleget hatten/ und solcher

(α) Apolog. Aug. confess. p. 276. 277. und 285.

* Man erinnert sich keines Convents, der im Jahr 1633. in Teutschland gehalten worden/ wol aber des Leipzigischen in Anno 1631. der bald hernach (β) angezogene Comenius gedencket des zu Ostrorog gehaltenen Synodi Fratrum Bohemorum.

solcher Gestalt lautete: Es hat annoch keine Gemeine oder *Consistorium*, oder *Academia*, diese neue Prophezeyungen verworffen und verdammet. Warum solten wir denn die ersten seyn? (β) Zu allem diesen antworte ich mit dem gelahrten Engeländer Joh. Spencer (γ) daß ich mich zwar nicht unterstehe/solches alles ingemein gäntzlich zu verneinen/weil bescheidene Männer es für wahrscheinlich und glaubwürdig achten und erkennen. Nichts desto weniger verlange ich die Freyheit / daß ich möge die Ursachen anzeichnen / welche mir so vorkommen / daß sie mir gnugsahm zu beweisen scheinen: Daß nunmehro solche unmittelbahre Göttliche Heimsuchungen/ durch Offenbahrungen / Engel und Stimmen / nicht mehr in der Welt zu finden.

1. Weil GOtt an keinem Ohrte der Schrifft uns befohlen / dergleichen Prophetische Eingebungen in diesen letzten Zeiten zu erwarten / sintemahl niemahls der Kirchen GOttes eine solche Gabe gegeben worden / welche nicht lange vorher verkündiget und angezeiget wäre. Das alte Testament, und die Zeit / wie Christus erst offenbahret / und hier in der Welt geprediget ward / hatte eine solche Gabe; aber die Verheissung derselben war schon lange vorher geschehen / wie man siehet (δ). Und verstehet Joel durch die letzten Tage / den Schluß der Zeit des Jüdischen Regiments, und durch ihre Söhne und Töchter / welche weissagen sollen / Christi Jünger / Apostel und andere GOttes Kinder / welche in der Apostel Zeit lebten / wie solches völlig erkähret wird / in der Apostel-Geschicht. 2. cap. 4. und 17. versen / denn auch im gantzen andern Capitel.

2. Weil alle die übrigen Gaben/ welche neben der Prophezeyung gegeben waren / nunmehro verschwunden / als unheilbahre Kranckheiten zu heilen / Wunder zu tuhn/ Sprachen / welche man nicht gelernet hatte / zu reden / ꝛc. Will man dann nun noch / daß die Prophetia allein soll übrig behalten seyn / welcher Gabe man nun zur Zeit

(β) Hist. Revelat. per. J. A. C. p. 131.

(γ) Discourse concerning Vulgar Prophecies, cap. VII. p. III.

(δ) Deuter. 18. Joel. 2, 28. nach der Schwedischen Bibel, z. I.

vielweniger benöhtiget ist / als der Obberührten / da man in GOttes Worte so grosse Erleuchtung hat / als wir zu unserer Seligkeit bedürffen. Die Aposteln selbst genossen gar selten dieser Prophetischen Gabe / und würden allein wenige Personen bemercket / die damit begabet waren / nemlich Agabus, Barnabas, Simon, Niger, Lucius, Manahen, Saulus, die 4. Töchter Philippi, und einige andere.

3. Weil die Prophezeyung nunmehr nicht dienet zu einigen der grossen Zwecke / wozu sie diente in den ersten Zeiten des alten und neuen Testaments, welcher war 1. die Göttliche Eingebung der Schrifften / worin sie gefunden ward / zu versiegeln. 2. Als ein Zeugniß / daß GOtt in der Gemeine wohnete / und die Kirche für seine eigene erkennete / da dieselbe erkläret ward.

Hergegen verkündigen die neue Prophezeyungen dieser Zeiten nur / daß der oder der Fürst und König soll mächtig oder unglücklich werden / lange leben oder bald sterben / oder andere Veränderungen / die wenig auf sich haben; und wenn es sich so zuträgt / daß der Prophet es ungefehr trifft / so macht er sich damit greulich breit / das Volck verwundert sich / und das ist es alles zusammen: ausser dem so sind die Prophezeyungen dieser Zeiten nicht nöhtiger / als die Wunderwercke / Christi Gegenwart bey seiner Kirchen zu bezeugen; Denn wir haben allbereit solche Zeugnissen überflüssig gehabt / welche in der Heil. Schrifft enthalten. Im fall aber die Prophetia noch solte verhanden seyn / nachdem die Christliche Kirche in so viele Secten zertheilet ist / so könnte sie nicht mehr zum Zeugnisse der rechten Christlichen Kirche insgemein nützen / sondern einer jeden Parthey insonderheit; Und derowegen bildet sich auch die Römische Kirche alleine ein / daß sie die Warhafftigste sey / und habe diese Gabe noch bey sich behalten / nachdem so viele neue Propheten noch heutiges Tages darin gefunden werden.

4. Die Prophetia exspirierte in der Jüdischen Synagoga, 3 oder 400 Jahr vor Christi Zukunfft ins Fleisch / worin alle Jüdische und Christliche Scribenten einstimmen / ausgenommen was Justinus Martyr (ε) vom Tryphone berichtet /

(ε) Vid ejus dialog. cum Tryph. p. 211. & 245.

richtet / welcher hierin in allen / so wol Canonischer als Apocryphischer Schrifften Sprüchen / streitig ist. Psalm. 74. 9. Dan. 9. 24. 27. Luc. 16. 29. Hebr. 1. 12. 2 Petr. 1, 16. 17. 1 Macab. 9. 27. 4. 46. 14. 41.

Wie wir derowegen nun *Mosen* und die Propheten / (ζ) imgleichen ein festeres Prophetisches Wort haben (η) / Und GOtt im neuen Testament zu uns geredet hat durch den Sohn / die Apostel und Jünger (ϑ) / so gebühret uns weder zu warten / noch zu achten auf andere Stimmen / Gesichte / Offenbahrungen und Prophezeyungen / sondern uns fest zu halten zu dem festen Prophetischen Worte / welches ewiglich bleiben wird / auch wann Himmel und Erden vergangen sind. Und unangesehen man vielleicht nicht Ursach hätte zu verneinen / daß GOTT die Freyheit habe / itzo so wol / als in vorigen Zeiten mit den Seinen zu reden / durch Stimmen / Gesichte und Offenbahrungen / und jemanden / zu seiner Erquickung und Trost einen Prophetischen Geist / so wol was die fata Ecclesiæ, oder der Christlichen Kirche vorgesetzte Schickungen / als die weltliche Sachen von einigem grossen Gewichte betrifft / mitzutheilen / nachdemmahlen GOtt absonderliche Vorsorge für jeden Menschen träget / also / daß auch alle dessen Haupt-Haare gezählet sind: So muß man doch eben genau zusehen / daß nicht ein melancholischer und enthusiastischer Raptus, oder Phantastischer Grille und Teuflicher Geist / sich einschleiche / und uns in das äusserste Verderben geistlicher oder zeitlicher maassen verleite. Und solche falsche Weissagungen und Offenbahrungen sind diejenige / über und wider welche diese meine und anderer klugen Leute Anmerckungen sich nun ans Licht begeben / welcher Falschheit in dem Tractat selbst gnugsam entdecket wird.

Wenn man aber diese Frage wiederum einführen solte / welche bey Mose gemeldet wird / (ι) Wie kan ich mercken / welches Wort der HErr nicht geredet hat? So antworte ich eben mit Mose: Wenn der Prophet redet im

(ζ) Luc. 16. 29.
(η) 2 Petr. 1. 19.
(ϑ) Hebr. 1. 1. 2.
(ι) Deut. 18. 21. 22.

Nahmen des HErrn / und wird nichts daraus / und kommt nicht / das ist das Wort / das der HErr nicht geredet hat; Der Prophet hats aus Vermessenheit geredet / darüm scheue dich nicht vor ihm. Und dahero müssen wir uns allein an GOTT halten / der die Zeichen der Wahrsager zu nichte / und die Weissager toll machet / (ϰ) Der durch seine Hand erfüllet was sein Mund geredet hat (λ). Man muß aber hieraus nicht schliessen / daß die Propheten / welche zu Zeiten nach unserm Bedüncken zutreffen / durch Göttliche Offenbahrung erleuchtet sind / denn so müßte man diese bekannte Senecæ Tragici verse für eine Göttliche Stimme achten / welcher die Entdeckung Americæ vorhero geweissaget zu haben scheinet.

- - Venient annis
Secula seris, quibus Oceanus
Vincula rerum laxet & ingens
Pateat Tellus, Typhisque novos
Detegat orbes. Nec sit terris
Ultima Thule. ———

Das ist:

Es wird die letzte Zeit der Jahre sich noch finden /
Da sich das wilde Meer durch Seefahrt wird entbinden /
Und geben Welt zu Welt / die an den Krayßen neu /
Daß Thule dann nicht mehr der Welt ihr Ende sey.

So müßte man auch die so genanten Sibyllæ Oracula, beydes die rechten und falschen / für eine Göttliche Stimme halten / sintemal es scheinet / daß sie offt eingetroffen haben / wie bekandt ist. Wie aber und auf was Weyse sotahne vermeynte Oracula eintreffen / hat Cicero längst hiebevor entdecket (μ) / indem er saget: Der / welcher die *Oracula* zusammen geschrieben / hat dieselbe auf solch eine verschlagene Weyse eingerichtet und angestellet / daß / was sich auch begeben könte /

(ϰ) Es. 54. 25. (λ) 1 Buch der König. 8. 25.
(μ) Lib. 2. de Divinat.

könte / solte das Ansehen haben / als wäre es vorher verkündiget worden / indem weder der Personen noch der Zeiten Umstände dabey beschrieben zu finden sind. Er hat auch sich mit so vielen dunckelen Winckel-Zügen versehen / daß selbiger *versi* Meynung zu vielen unterschiedlichen Dingen können gelencket werden. Was Senecæ versi anbelanget / und deren Übereinstimmung mit der Entdeckung Americæ, muß man sich keine andere Gedancken davon machen / als wozu Cardanus uns Anleitung gibt (v) / da er verschiedene seiner glücklichen Wahrsagungen zählet / und also schleusst: Ich will nicht / daß jemand dafür halten soll / daß ich diese meine Erleuchtungen vom Teufel oder Gestirn erlanget habe / sondern von *Aristotelis* Orackel / welcher saget: Daß der Geist des Wahrsagens allein den Weisen und Verständigen zukomme. Daher freuet sich auch Cicero (o) eines guten Gewissens / da er sich erinnerte / daß er bey aller Gelegenheit ein gutes Lob von der *Republique* verdienet hätte / vornemlichst aber / daß er niemals anders / als klüglich von dessen Schicksel und Zustande geurtheilet hätte / und daß sie solcher gestalt zu Grunde ginge / gerade in solcher Zeit / als er 14. Jahre vorher prophezeyet hätte. Wer will derowegen zweifeln? daß nicht Seneca entweder aus den alten Historischen und Philosophischen Handlungen / oder aus einer Tradition, oder von einem weit vom Winde verschlagenen und zurück gekommenen / Erleuchtung erlanget habe / daß noch vieler Orten in der Welt unbekannte Völcker wohneten; Und hat man sichere Nachricht / daß Columbus ebenfalls von einem sothanen / durch Wind verschlagenen Steurmann erleuchtet und aufgemuntert worden / so beständig in seinem Vorschlage / West-Indien zu besuchen / zu verharren. Trug derowegen auch denselben mit grosser Kühnheit und Gewißheit dem Könige von Engelland / Hinrich dem Siebenden / wie auch dem Könige Ferdinando, und der Königin Isabella in Spanien / vor / und ließ nicht ab / bis daß er endlich etliche wol ausgerüstete Schiffe /

(v) Lib. de Vit. propr. c. 42.

(o) Epistol. 3. Lib. 10.

selbige See-Reise fortzusetzen/ erlangete / warüm er viele Jahre durch den Cardinal de Toledo und den Staat-Secretarium vergeblich sollicitiret hatte / welches er so kühnlich zu tuhn sich nicht unterstanden hätte / wann er nicht gewust / worauff er sich gegründet hätte. Und auf solche Weyse kommt es / daß vorsichtige Muhtmassungen von den Einfältigen für erfüllete Prophezeyungen gehalten werden.

Im übrigen was für Statt dieser mein wolgemeynter Vorsatz bey des Lesers Urtheil finden werde/ kan ich nicht wissen; das aber weiß ich mit Seneca ebenwol (π) : Quod multos absolvemus, si cœperimus ante judicare, qvam irasci, das ist/ daß wir viele werden unschudig achten / wann wir vorhero von der Sache urtheilen/ ehe wir uns darüber erzürnen.

(π) Lib. 3. de ira, cap. 29.

§. 1.

Ursache und Anleitung zu diesen Anmerckungen.

Wiewol es nunmehr in dieser klugen Welt nichts neues und fremdes ist / daß der Satan zu allen Zeiten / vornemlichst aber in nechst-verflossenen Seculis, und noch zu gegenwärtigen Zeiten manche Aufzüge und Affenspiele mit unverständigen Menschen gehabt / benebenst daß er auch zum öfftern die Gelehrten verblendet hat / und ihre Gelahrtheit dazu gebrauchet / den einfältigen und leichtgläubigen Hauffen / sonderlich mit künfftiger Dinge falschen Offenbahrungen und allerhand falschen Prophezeyungen und Wahrsagungen zu verleiten: Nichts desto weniger / nachdem so wol der gröste Theil von den Einfältigen / als auch manche von denen / welche nicht unter die Einfältige wollen gezählet werden / vielleicht nicht so leicht verspühren können / worin dieses des Satans betriegliche Vorhaben insonderheit könne verborgen seyn: Daher habe ich bey gegebener Gelegenheit / des neulich in dieses Reich eingekommenen / aber in Engelland von einem Comœdianten / Escourt benannt / erdichteten Bickerstaffischen Prognostici,

stici (a), etliche überzeugende Proben und Kennzeichen von vieler mehrern dergleichen so wol/ als anderer eiteler undvorsetzlicher Wahrsagungen nullität und Tohrheit zusammen gesuchet: Absonderlich/ nachdem ich nicht ohn Ärgerniß und Mitleiden beydes gehöret und vermercket habe / daß ein grosses Theil / so wol vornehmer und gescheider Leute / als der gemeine und unverständige Mann / nicht allein diesen und mehrern Wahrsagungen getrauet / sondern auch dabey beharret / dieser vermeynten Wahrsager-Kunst Möglichkeit/ Gewißheit und Wahrheit zu verfechten. Und ob ich schon von Anfang/ als ich dieses sogenandte: **Wundersahmes** Prognosticon **oder Prophezeyung / was in diesem** 1708. **Jahr geschehen soll / durch** Isaac **Bickersstaff**; allererst zu Gesicht bekam/ dafür hielte/ daß/ so dieses/ als andere mehrere dergleichen fliegende Papier-Flecken/ für eine April-Schrifft / entweder entworffen von müssigen und gegen das gemeine Beste übelgesinnten Leuten/ oder aus eiteler Kitzlichkeit / etliche müssige und ungeschäfftige Wanders-Leute in den Krügen und Caffé-Häusern damit zu narren und in Geschwätz zu bringen / oder auch dem Uhrheber und Buchdrucker einige Pfennige zuzuspielen / geschrieben wäre / und dahero nicht wehrt / daß man selbiges ordentlich widerlegte. Doch aber/ nachdem dieses prognosticiren grössere Ungelegenheit und

(a) London 9. April. 1708; Jncloſed J ſend jou the deſired Pamphlet, publiſhed under name of one Iſak Bickerſtaff, which is (as jou wel conjectured) fictitious, for it was writ by one M. Escourt a Player, for the diverſion of the town, and to get a penny into his pocket, and to convince every body, that lay any ſtreſs upon his predictions. I can aſſure you his firſt proued falſe; for he tels jou, thet *Partridge* the Almanachmaker Should dye the 29 march laſt, and J can aſſure you, he is now alive, and in perfect health, dhich is all j have to ſay in this ſubject.

und Unwesen / als man sich einbilden sollte / zu verschiedenen Zeiten verursachet hat / und andere viele dieser Zeit im schwange gehende falsche Prophezeyungen von dem gemeinen Mann mit grosser Neugierigkeit / Begierde und Lust gehöret / gelesen / und für gangbahre Wahren angenommen werden; Und solcher gestalt hoch vonnöhten / daß man selbige bemercke und widerlege / zu deren Unterricht / die von Aberglauben / falschem Wahn / Unbeständigkeit und Unverstand sich verleiten lassen. Bin also nicht anders vermuhten / denn daß die Recht-gesinnete werden dieses mein wolgemeyntes Vorhaben billigen / und andere gescheide Männer / welche ledige Stunden haben / werden eben bey begebender Gelegenheit und Anleitung mir helffen / solchen und andern einreissenden falschen Wahn und angenommener irrigen Meynung schädliche Nachfolge / wodurch nicht allein Menschliche Vernunfft geringe Ehre einleget / sondern auch GOtt höchlich erzürnet wird / zu entdecken und vorzustellen.

§. 2.

Astrologische Wahrsagungen streben wider die gesunde Vernunfft.

Sollte wol einiger kluger Mensch / der seinen Verstand recht gebrauchet / und mit Nachdencken die Erleuchtung / die er aus **GOttes Wort** empfangen / anwenden / ohne Verachtung GOttes / und dessen Zorns gedencken / weniger in Worten und Schrifften solche geringe Dinge von GOttes heiliger allerreinesten Weisheit zu verfassen / daß GOtt einem Astrologo und Planeten-Steller zukünfftige Dinge offenbahren sollte? Welche gemeiniglich itziger

itziger Zeit entweder **Landstreicher und Quacksalber/ oder Tarter-Weiber und Zigeuner** / (b) oder auch **Verdorbene und Vertriebene / abgedanckte oder abgesetzte Lediggänger** / von allerhand Leuten / Zungen und Professionen. Sollte wol einiger vernünfftiger Mensch können überredet werden / daß GOtt / als er die Welt schuff / zuerst darauf bedacht gewesen / die **Sterne** in solche Ordnung zu stellen / und darnach aller Menschen Wandel und Wesen / Glück und Unglück / Gebuhrt und Todt ꝛc. darnach eingerichtet haben / auf **diese Weyse**: daß alles mit einander sich bequemlich schicken und einstimmen sollte mit allen den **Grillen** / Phantasien und **Aufzügen** / welche die Chaldæer, Babilonier und Ægyptier, etliche tausend Jahr hernach erträumen / und sich einbilden / aus der Sternen unterschiedlichen Stande / Lauf und Aspecten / den Augenblick / da ein ieder Mensch zur Welt gebohren wird? Sollte wol einiger **endlicher** Verstand von solchem **unendlichen** Begriffe gefunden werden / daß er auf einmahl alle wirckende und leidende Regungen von Geistern und Leibern / in- und ausserhalb dem Menschen / welche sich in eines Menschen Alter zutragen möchten / begreiffen könnte? Nichts desto weniger findet man solche / die sich dafür ausgeben / daß sie es in einer geringen Zeit tuhn können. Sollte wol einiger Rechnenmeister so fertig und geschwind seyn / daß er mit Gedancken / oder / welches mehr ist / mit der Kreite oder Feder könnte dahin kommen / anderer Menschen verschiedene Gedancken und sich begebende

(b) In Schweden nennet man sie Tarterskor: In Teutschland Zigeuner: In Italien Zingari: In Spanien Gitanos: In Franckreich Bohemiens: In Holland Heydenen: In Engelland Gypsis.

bende Händel / welche gleich wie eine Kette zusammen hangen / und mit unzähligen / unauflöslichen Gelencken von seiner Gebuhrts-Stunde / oder zum wenigsten von der Zeit / da man anfängt etwas zu gedencken / oder mit Verstand zu reden biß an seine Todes-Stunde / zu afterfolgen? Würde das nicht seyn ein tieffer Grund und Abgrund / worin der schlaueste und hurtigste Metaphysicus oder Denck-Meister / ohne wieder aufzukommen / vergehen und ersauffen müste?

§. 3.

Die Astrologische Wahrsager-Kunst streitet wider GOttes Weisheit und Heiligkeit.

NAchdemmahlen dieses nun nicht allein unvernünftig / sondern auch greulich zu seyn scheinet / daß ein Jude und Christ / welcher von GOttes Wort **im alten und neuen Testament** erleuchtet ist / solche untüchtige Gedancken von GOttes allerheiligsten Weisheit hegen sollte / als ob GOtt seinen verborgenen Schluß einem solchen entdecken sollte / der sich auf keine andere Weyse solche Gnade zu erlangen / als durch Aufstellung eines Planeten oder Nativität mit einem Lineal, Cirkel, Astrolabio und Perspectiv in etlichen Barbarischen Figuren verfasset / unter einem erdichteten Himmlischen Zeichen / in Gestalt eines Scorpions oder Ochsen / bereitet. So ist auch nicht müglich / daß iemand / dann ein einfältiger Heyde und Mahometaner, sollte können angeführet werden / zu schliessen / daß einiger Astrologus zükünfftige ohngefehr sich zutragende Begebenheiten sollte voraus sagen können. Ob man auch dafür halten wollte / daß einiger Astrologus solche Gabe des Wahrsagens unmittelbahr von

GOtt

GOtt erlanget hätte / so müste man dabeneben voraus setzen / daß GOtt ihm sothanes offenbahret / vornemlich zu dem Ende / daß ein solcher Landläuffer sollte mittelst solcher Wahrsager-Kunst sein Stück Brods verdienen / dadurch Unwahrheit und Betriegerey zu befordern / welche so wol wider GOttes geoffenbahrtes Wort / als mit einer reinen Beurteilung und gesunden Vernunfft streitet. O welche sündliche Gedancken wären solche von GOttes Weisheit und Gerechtigkeit?

§. 4.

Daß gelehrte Männer grosse Bücher von der Wahrsager-Kunst ausgehen lassen / ist kein Beweiß / daß dieselbe wahrhafftig.

Daß die Wahrsagungen zu Zeiten zutreffen / ist auch keine Probe von dieser Kunst Gewißheit.

Unterschiedlicher Exempel **Untersuchung /** welche von denen / so die Astrologie hoch achten / zu derselben Verthädigung pflegen angeführet zu werden.

SOlte iemand **einwenden**: Daß es nicht allein gemeine Leute / oder so unglückliche Gesellen wären / welche sich mit der **Wahrsager-Kunst** bemengen / sondern daß öffters gelehrte Astronomi, Physici und Medici solches zu allen Zeiten getahn / auch daß viele grosse Bücher in selbiger Kunst geschrieben und gedruckt sind / so auch / daß viele dergleichen Wahrsagungen mit der Wahrheit eingetroffen / wie die Erfahrung und Historien bezeugen: Darauf **antwortet** man; Mir ist nicht unbekandt / daß sich solches offt zugetragen hat / aber es ist zu beklagen / daß unter den Gelahrten so viel gefun-

den

den werden / welche ihre Zeit nicht besser anwenden / als auf solche eitele Tohrheiten ; Und noch kläglicher und straffbahrer ist es / daß sie wollen hinauf in GOttes Rahts-Stube klettern / und solche Dinge zuvor wissen / die GOtt verbergen will / biß zu der Zeit / da sie sollen erfüllet werden ; unter welchen vornemlich sind des Menschen Todes-Stunden und der Welt Ende / welche der **gnädige GOtt** / sonderlich aus der Ursache / welche Augustinus anführet (c) / zu verhälen scheinet : Later dies unus, ut omnes observentur, das ist : **Ein Tag ist verborgen / daß man sie alle in acht nehmen solle.**

Ich leugne doch nicht / daß diese Wahrsager zu Zeiten zutreffen : Aber das ist leyder ! das rechte Netz / womit die Leichtgläubige gefangen werden / und ist solcher glücklicher Ausschlag der eintzige Grund / worauf der Wahrsagerey-Kunst Eitelkeit gegründet wird ; Dahero auch die Leichtsinnige verblendet / und junge studirende Personen verleitet werden / sich auf solch Studium zu appliciren / ehe sie ein reines und reiffes Judicium erlanget haben ; und wenn sie so weit gekommen / daß sie **weiß vom schwartzen unterscheiden können** / seyn die Meisten allbereit so eingenommen / entweder von eigener Liebe oder Præjudiciis, daß sie weder wollen oder vermögen ihre Tohrheit ersehen / noch weniger aber gestehen / daß sie ihre Zeit vergeblich angeleget haben. Aber ich biete allen / welche die Astrologie hoch achten / Trotz / daß sie mir einen unter allen / die sich mit Wahrsagen bemengen / zeigen / der nicht hundert mahl unwahr gesaget / wenn er einmahl die Wahrheit getroffen hat / und wenn sich solches zuträgt / geschicht es gemeiniglich auf solche Weyse : Daß entwe-

(c) T. 10. Homil. 13.

entweder der Wahrsager selbst / oder einer seines gleichen / die Application des Wahrsagens hernach gemachet / nachdem eine Sache sich begeben und vorbey ist / auf allgemeine und verwickelte Worte / von doppeltem Verstande / von welchen man bereits vorhin einen grossen Vorraht gesammlet hat / ehe man sich auf den Weg zu wahrsagen begeben ; Daneben man ein unverschämtes und ein Stahl-hartes Angesicht angenommen / welches sich nicht entfärbet / wenn man in Unwahrheit betreten wird / da man noch wol hundert Ausflüchte im Vorraht hat / auch zugleich allerhand ungereimte Ausdeutungen des rechten Verstandes der Wahrsagung / als Ursachen des Mißtritts / wenn man darüber ertappet wird.

Als zum Exempel : Im Jahr 1647. im Decembr. Monaht hat ein berühmter Astrologus in Franckreich / Larrivey genannt / in seinem Allmanach mit grossen Buchstaben gesetzet : Latin perdu. (verlohren Latein). Welche Redens-Art die Frantzosen insgemein gebrauchen / zu bedeuten / daß ein Anschlag mißgelungen ; Nun trug sich zu / daß Wilhelmus Marcellus , Professor Rhetorices im Collegio de Lisieux in Paris ein Programma anschlagen ließ / zur Parentation über den Feld-Marschall Gassion. Weil aber dieser Gassion ein Huguenot war / dauchte einen und andern Eiferer der Päpstlichen Religion, daß sich nicht gebührete / daß ein Huguenot die Ehre geniessen sollte / daß ihm parentiret würde : berichtete derowegen solches an den Rectorem in der Sorbonne, Gottfried Hermant, welcher alsobald die parentation verboht. Marcellus beschwerete sich bey dem Reichs-Cantzler / aber er ward wieder an den Rectorem verwiesen / der sein voriges Verbot bestätigte ; Wodurch die Parenta-

rentation gestützet ward. So bald dieses geschehen / waren die Astrologi nicht säumig auszuschreyen / wie glücklich Larrivey es getroffen hätte. Hieraus kan man mercken / wie ungereimt auch die Application seyn möchte / man dieselbe doch zu des Wahrsagers Vorthel / und der Wahrsagerey mannigfaltigen und verworrenen Meynung verdrehen könne. Hätte Larrivey gesagt: daß ein Professor, mit Nahmen Marcellus, sollte über den Feld-Marschall Gassion den und den Tag parentiren wollen / und daß ein Rector in der Sorbonne, mit Nahmen Hermant, sollte solches parentiren verbieten / wäre es eine Sache gewesen / welche man nicht leichtlich hätte verachten können. Aber wegen solches Eintreffens / als Larrivey getahn / kan man nicht das geringste von der Wahrsager-Kunst Gewißheit sicher schliessen.

§. 5.

Wie bald ein Leichtgläubiger könne verleitet werden in Applicirung einer unglücklichen Begebenheit zu einem Prognostico, kan genommen werden von des jungen Grafen De la Gardie unvermuhtlichen Tode / welcher / wie man meynte / von dem Professore Spole vorher ersehen wäre.

DEr sel. Professor, Andreas Spole, erzählete mir / wie ich in Upsal studierete / daß er / sich nicht erinnernd durch was Anleitung / im Januar. Monaht seines Allmanachs über das 1661te Jahr gesetzet hatte / daß ein vornehmer Herr unglücklich umkommen solte. Nun trug sich zu / daß des Reichs-Drotzens / Grafen Magni Gabr. De la Gardie, Sohn ungefehr in selbigem Monaht in Upsal todt geschlagen ward / wie er vom Pferde absteigen

wolte. Wie nun hochgemeldter Grafe von ungefehr beregtes Prognosticon in selbigem Calender ersiehet / fragte er den Profess. Spole, was Grund er zu solchem Prognostico habe / und warüm er ihn nicht vorher gewarnet hätte ? Profess. Spole antwortet darauf / daß er keine andere Anleitung dazu gehabt / als die alten Astrologischen Regeln / welche er dem gemeinen Mann zu gefallen hie und da in seinen Allmanachen einzuflicken pflegte ; Er aber selbst hielte / daß sie nichts zu bedeuten hätten / und wañ er eine solche betrübte Begebenheit vorher sehen können / solte er nicht gesäumet haben / denen / die es angehet / zeitig anzuzeigen. Inzwischen siehet man daß dergleichen Schlumpschüsse der Astrologorum, die Irrthümer bestärcken / und ihnen von einer Zeit zur andern neue Kräffte geben / sich aufzurichten / wenn man vermeynet / daß sie niedergestürtzet sind.

§. 6.

Das Gerücht von Voigts Prognostico, seines Sohns Mißhandelung betreffend / hat keinen Grund.

WAs des nahmkündigen Voigts Sohn hie in Schweden begegnet / ist bekandt / und will man zwar wol sagen / daß dessen Vater ihm solches vorher verkündiget habe ; Aber daß sich solches nicht also verhalte / bezeuget der / wegen seines Gottsfürchtigen Lebens und Gelehrsamkeit / ruhmwürdige Mann / sel. **Johann Gerdessen** / weiland Pastor bey der Teutschen Kirche in Stockholm / in der Leichpredigt / welche er An. 1672. gehalten über den von bemeldten Voigts Sohne ermordeten Kauff-Gesellen / **Krabbenhöft** / mit diesen Worten : (d) **Im übri-**

(d) Christl. Todes-Wache / p. 5.

übrigen müste nicht allein der elendig ermor-„
dete Mensch zu solchem gewaltsamen Tode„
gebohren seyn und heissen / und dieser zwar„
(wie geredet ward) seiner eigenen Aussage nach /„
deren er doch gegen mir / als seinem angenom-„
menen Beicht-Vater und Seelsorger / nicht„
geständig seyn / wiewol sonst einige fürwitzige„
Erforschung seines Glücks und Unglücks auß„
dem Gestirn seiner Gebuhrt nicht läugnen„
wollen. Derowegen hat man guten Fug zu„
schliessen / daß es eine blosse Muhtmassung und ein
loses Spargement sey / daß der Vater ihm solches
vorher kund gethan hätte / welches allem Ansehen
nach aus diesen Umstand / bey der Ermordung des
Krabbenhöfets entstanden / indem bemeldten
Voigts Sohn / welcher in selbigen Hause und nech-
stem Ohrte bey Krabbenhöft logirte / ihn im vorbey-
gehen nöhtigte in seine Cammer zwischen 10. und 11.
Uhr vormittags / und ihn bat / sich niederzulassen /
und legte ihm seines Vaters **Allmanach** vor / als
solte etwas merckwürdiges darin zu sehen seyn;
Und mittelst daß **Krabbenhöfet** blettert / und in
dem **Allmanach** lieset / schiesset Voigt ihn mit einer
Pistole durch den Kopf; worauf er alsobald todt
blieb / besihe Krabbenhöfts Personalien (e). So daß
derowegen dieses und nichts anders zu solchem Ge-
rüchte Anleitung gegeben / welches die Patronen der
Astrologie hernacher mit Fleiß ausgestreuet haben /
so viel mehrer Credit zu gewinnen. Sonsten ist mir
auch von dem gelehrten Astronomo, Herrn Profess.
Samuel Krook berichtet / daß der alte Voigt A. 1684.
in Upsal gestanden / und aufrichtig bekandt habe / vor
dem sel. Professor Spole, daß es alles unwahr wäre /

(e) Loc. citat. pag. 136.

was die Leichtgläubigen von diesem Prognostico ausgestreuet hätten.

§. 7.

Anmerckung über Morini betriegliche Wahrsagungen.

JOan. Baptista Morinus Medicus und Matheseos Profess. zu Paris ward für den verschlagensten Astrologum, welcher im nechst-verflossenen Seculo florirte / gehalten / er traff auch zuweilen recht ein / wie damahls / da er auf der Königinn Wittwen Befehl des Königs Ludovvigs XIII. Nativität stellete / zur selbigen Zeit / wie er in Lion schwer kranck lag / und andere Wahrsager übel von der Kranckheit ominirten. Doch Morinus sagte / er hätte zwar in den Sternen befunden / daß des Königs Kranckheit sehr gefährlich; Doch solte er nichts desto weniger mit dem Leben davon kommen / welches da es auch zu allem Glücke geschach / ward Morinus reichlich belohnet / und ihm allein anvertrauet des Königes Planeten zu schauen / und wurden alle die Ubrige auf die Galeen geschicket.

Die es mit Morino halten / wollen auch sagen / daß er nahe auf etliche Tage des Königes Gustavi Adolphi Tod verkündiget habe: Daß er des Cardinals Richelieu Tod / bis auf 10. Stunden ungefehr / verkündiget habe: Daß er des Bischofs von Boulogne Gefängniß nett vorhero auch ersehen: Die aber Gassendi Apologiam adversus alas Morini, wie auch die Anatomiam ridiculi muris und Favillam ridiculi muris Berneri belieben zu lesen / werden bald finden / worinn seine Wahrsager-Kunst bestanden. Immittelst hat er doch gefehlet in des Grafen von Chavigni Planeten / welcher dessen vornehm-

nehmster Beforderer war/ indem Morinus ihm eine schwere Kranckheit hatte verkündiget/ihm aber seine Gefängniß / und des Königs Ungnade bey seiner Wiederkunft von der Ambassade in Münster/ nicht zu verkündigen gewust: daran doch mehr gelegen zu seyn schiene. Dazu fehlete er noch in dem/ was des Præsidenten Gobelins Sohns/ und des Schatzmeisters Bouillons Unglück betrifft / wie auch mit des Grafen de Chavigni Tochter Heyraht/ daneben mit des Etats-Rahts Maridats und anderer mehrer Planeten. Item, daß er zuletzt im April Monaht gesaget hatte / daß König Ludvvig XIII. solte den 8. Maji nächstfolgend / oder den 16. gantz gewiß/ sterben/da er doch gleichwol den 14. selbigen Monahts starb. Welches alles er / als ein Medicus, aus medicinalischen Observationen und der Kranckheit Art schliessen könte; Keines weges aber aus den Sternen. Unter andern ist merckwürdig / daß er Gassendo eine tödtliche Kranckheit verkündigte im Jahr 1650. letzt im Julio oder im Anfang Augusti, da gleichwol Gassendus recht gesund war / und soll folgenden Jahrs darauf/ auf den grossen Berg vor Tolouse, gereiset seyn / einige Experimenta zu versuchen / wegen Constitution der Luft / so er in gewisse Gefässe auspumpte (f). Und wann man Morino seine Fehler im prognosticiren vorwarf vom Gassendo, so antwortete er / daß es von den Sternen zwar so angeleget gewesen / aber sothane Gassendi tödliche Kranckheit vermittelst guter Diæt, Vorsichtigkeit/dienlicher Artzeneyen/und inniglichen Gebäts zu GOtt/ abgewendet wäre/ gleich wie der König Hiskias für sich selbst/ und der Prophet Jonas für die Niniviter solches gethan; Jedoch daß nichts

(f) Vid. Bernerii Epitom. oper. Gass. p. m. 113.

deſto minder Jeſaias / der Sohn Amos, und Jonas, rechte Propheten Gottes geweſen / ob gleich die Wercke / die ſie zuerſt verkündigten / nicht darauf erfolget.

Hieraus können wir abermahl der Wahrſager unverſchämte Art erſehen / welche keinen Scheu tragen / ihre Schalckheit unter der Heil. Schrifft Oracula zu verbergen. Wenn ſie gute und erfreuliche Sachen verkündigen / die nicht wahr werden / als da der Abt Bernhardus Claravallenſis mittelſt ſeiner Prophezeyung / die Troupen der Croiſſaden vermehrete / und den Krieges-Zug wider die Saracener im 12ten Seculo anfriſchte / (welche aber mislungen) und man ihnen dieſes vorhält / wie man es auch Bernhardo verwieſen / daß er ſo viel 1000 Seelen zur Schlachtbanck geführet hätte / ohne daß das Geringſte damit ausgerichtet wäre; So antworten ſie / eben als er / nemlich / daß der Croiſſaden ihre Sünde die Erfüllung der Prophezeyungen gehindert hätte (g). Wenn ſie böſe und betrübte Zeitung verkündigen / die nicht erfolgen / ſagen ſie: Daß das Gebät und andere Urſachen ſolches abgewand haben. Wer iſt nun ſo blind und einfältig / daß er ihre Betriegerey nicht klärlich ſolte ſpüren können?

§. 8.

Dem Leſer wird Anweyſung gegeben auf etliche gute Auctores, welche der Wahrſager-Kunſt Nichtigkeit entdecket haben.

Anmerckung über Hieron. Cardani Wahrſagung.

ES würde allzu weitläufftig ſeyn die vielfältige Exempel zu erzehlen / welche die Hiſtorien und Erfah-

(g) Maimbourg Hiſt. des Croiſſ. Tom. 2. L. 4. p. m. 39.

Erfahrung uns von dergleichen betrieglichen Wahrsagern mittheilen. Der die Zeit nehmen will nachzulesen Thom. Erasti Epistolas de Astrologia divinatrice & cometis: Josephi Mariæ Maravigliæ Pseudomantiam veterum & recentiorum explosam: Wie auch Bayle pensées diverses écrites â l' occasion de la Comete, qui parut l' An. 1680. Wird überzeugende Uhrsachen ihrer Tohrheit zum Uberfluß finden/ Wobey ich allein eins und anders/ so nicht männiglich bekandt ist/ anfügen will.

Wer solte geglaubet haben/ daß der viel belesene/ und wegen seiner heraus gegebenen 10. Folianten sehr benahmte Hieron. Cardanus, Medicus in Meiland / sich von diesen Astrologischen Grillen solte haben einnehmen lassen/ und damit seinen Nahmen vor der klugen Welt prostituiren wollen? Wie viele gibt es nicht/ die sich auf seine / in der Astrologischen Wahrsager-Kunst ausgegebene Schrifften beruffen / und nicht wissen / daß er selbst in seiner Lebens-Beschreibung (h) gestehet/ daß diese Kunst ihm viel hinderlich gewesen in seinem Glück / und schädlich wegen seines Nahmens und guten Gerüchts? Indem er selbst bekennet/ daß er allzu viel Vertrauen darauf gesetzet / auch nach Anleitung dero Grund-Sätze nicht länger leben sollen/ als 40. höchst 44. Jahr (welches er zur Unzeit und allzufrüh bekandt machete) da er dennoch über 70. Jahr lebte: Aber wie er doch gleichwol in seinem höchsten Alter wieder auf seine vorige Kindische Schwachheit verfiel / daß er / gleich wie sein Vater / das Jahr/ und den Tag/ darinn er sterben solte/ anzeichnete/ da er/ eben wie sein Vater/ von dem eiteln Hochmuht

(h) Cap. X. p. 43. item lib. de Prudentia Civil. cap. 130. §. 12. p. m. 749.

eingenommen war / daß er nicht wolte für einen Lügner bey der Nachwelt gehalten werden; So soll er den Schluß gefasset haben / sich nach seines Vater Exempel zu tode zu hungern / welches auch ungefehr üm die Zeit / die er verkündiget hatte / soll geschehen seyn (i). Aber wie oft und in welchen Fällen insonderheit Cardanus in seinen Prognosticis gefehlet habe / bezeugen J. C. Scaliger und Alexander de Angelis an unterschiedlichen Öhrtern ihrer Schriften.

§ 9.

Anmerckungen über Petri Alliaci Astrologie.

UNter andern wird der Astrologiæ Nichtigkeit auch erwiesen aus den Tractat des Cardinals, Petri Alliaci, Episcopi Cameracensis de Concordia Historiæ & Astrologiæ divinatricis, da er fest darauf stehet / daß die Sündfluht / Christi Gebuhrt / verschiedene Miracula und Veränderungen / so wol in den Religion- als Staats-Sachen / aus der Planeten Conjunctionen vorher gesehen werden können. Dagegen beweiset Bodinus (k) unangesehen / daß er der Astrologie sehr ergeben war / daß Alliacus aus 36. grossen Conjunctionen des Jupiters und Saturni, welche sich 115. Jahr nach Erschaffung der Welt / bis zu dem Jahr Christi 1385. begeben / nicht 6. ja schier nicht eine einzige an seinem rechten Orte / Zeit uñ Stelle beschrieben hätte. Gerard Joan Vossius (l) beschämet selbigen Cardinal deswegen / daß er die Sündfluht auf das Jahr 2242. nach Erschaffung der

(i) Thuanus Hist. lib. 62. p. m. 155 und Scaliger Prolegom. ad Manilium. (k) Lib. 4. de Republ. p. m. 548. (l) De scient. Mathem. p. 215.

der Welt / und Christi Gebuhrt auf das Jahr 3102. gesetzet / so daß an einem Ohrte ungefehr 600. am andern bey nahe 800. Jahr fehlen; Woraus man billig schliesset / das Alliacus in der Zeit-Rechnung gantz unerfahren / und noch weniger in der Astrologia geübet gewesen. Alliacus stellete auch den Anfang der Arianischen Ketzerey zu dem Jahr Christi 700. da doch kundbahr / daß selbige Ketzerey sich anhub beym Anfange des 4ten Seculi, und grösten Theils ehe das 7te Seculum begunte / ausgerottet war. Solte man nicht Ursache haben / auf sothane Astrologie zu bauen / welche nicht so genau rechnet / ob 6. oder 800. Jahr überspringen oder fehlen?

§. 10.

Anmerckung über Lucæ Gaurici Astrologie.

Einwurff. Wird beantwortet:

LUcas Gauricus ein Italiäner uñ Bischof zu Città Ducale war vor andern wegen seiner Wahrsager-Kunst aus den Sternen im 16ten Seculo, berühmt / und glaubte man / daß er nimmer fehl schlagen solte; Gleichwol könte er seine Betriegerey vor der Nachwelt nicht verbergen; Denn er führet in seinen Schematibus Num. 73. des gelehrten Juristen Alciati Natiuität ein / welche er setzet auf den 8. Maj. 1492. und daß er sterben solte im Jahr 1546. Nichts desto weniger weiset Alciati Epitaphium in Bologna, daß er erst gestorben den 12. Januar. 1550. und in den Epistolis Gudii stehet ein Brief / datieret von Alciato den 3. Sept. 1530. da er selbst saget / daß er neulichst in sein 37tes Jahr getreten / woraus folget / daß er entweder Anfangs des Jahrs 1494. oder zuletzt im Jahr 1493. gebohren worden. Hieraus kan man also

dieser Kunst Nichtigkeit mercken / die einen Menschen jünger machet / denn er ist / und todt / da er lebet.

Will man einwenden / daß gleichwol Gauricus, als er auf der Königin Catharinæ de Medicis, begehren Henrici II. Nativität stellete / und ihm prophezeyete / daß er von einem Schaden am Auge / im Zwey-Kampf empfangen / sterben sollte / es glücklich getroffen / indem selbiger König im Tourniren mit dem Grafen von Mont Gomery, (den er gegen ihm zu rennen nöhtigte) von einem Splitter von der gebrochenen Lantze im Auge beschädiget ward / wodurch er alsobald seinen Verstand verlohr / und 10. oder 11. Tage darnach starb / wie Thuanus (m) und Brantome (n) bezeugen.

Dagegen bezeuget Gauricus selbst (o) / daß Henricus sollte Kayser werden über etliche Könige / und kurtz vor seinem Tode die Universalem Monarchiam erlangen / wie auch ein glücklich und grünendes Alter / und so fern er das 56te / 63te / und 64te Jahr überlebete / so sollte er unfehlbahr 69. Jahr / 10. Monaht / 2 Tage erreichen / und solcher gestalt glücklich und sanfft einschlaffen. Vier Jahre darnach / nemlich 1556. hat selbiger Gauricus, (wie Gassendi bezeuget / und seine eigene Worte anführet (p)) eben also von Henrico gewahrsaget / und gesetzet / daß Henricus das 70te Jahr weniger 2. Monaht sollte erreichen / im Fall er das 63te und 64te / welche für ungesunde Jahre pflegen gehalten zu werden / überlebte. Wie nun aus den Historien bekandt ist / daß Henricus starb / so bald er sein 40tes Jahr erfüllet hatte; So kan man ja klärlich mercken / und sicher

(m) Hist. lib. 22. sub finem. (n) Disc. de Henr. T. 2. p. 50. (o) In Tractat. Astrolog. impr. Venetiis, 1552. (p) Sect. 2. Phys. l. 6. p. 795. Tom. I. operum.

sicher schliessen / daß entweder Gauricus nicht geweissaget hätte / daß Henricus II. im Duel sterben sollte / oder er wäre ein Lügner gewesen in den Planeten / welche er stellete im Jahr 1552. und 1566. da er Hinrico zum wenigsten 56. Jahr verspricht / ungeachtet was Thuanus und Brantome sagen mögen / welche so sehr keinen Verweiß verdienen / als Gaurici eigene gedruckte Schrifften.

Wahrscheinlichst ist es / daß Cardanus zuerst diese Wahrsagung so fort nach Henrici Tode angesponnen / um so viel grössern Credit zu erhalten / und das Factum zu bestärcken; Und könnte er so wol / als andere seines gleichen / Kühne und Unverschämte / sich auf glaubwürdige Zeugen beruffen / als die Königin Catharina de Medices, auch Connêtable Monmorenci und Monſ. Aubespine, und mehrere / welche alle mit einander schon eingenommen waren von Aberglauben und losem Gerüchte. Aber zuforderst vor allen hat man Ursach an dieser Wahrsagung Wahrheit zu zweiffeln / indem die Berichte so unterschiedlich lauffen. Brantome hat sich nirgends worauf zu beruffen / als auf das betriegliche **Hörensagen** / und weiß des Wahrsagers Nahme nicht: Thuanus nennet den Wahrsager Lucas Gauricus. Etienne Pasquier saget (q), daß Cardanus dieses Unglück Henrico geweissaget; Alle kommen doch überein / daß Gauricus und Cardanus Henrico ein langes Leben und glückliches Regiment geprophezeyet / wie zu ersehen (r). Ich will aber supponiren / daß es sich so verhalte / wie Thuanus erzehlet. Wer weiß / ob nicht der Satan durch GOttes

(q) Lettr. Tom. 1. lib. 4. p. 175. (r) Sixtus ab Hemminga Exempl. de 30 horoscopes, que les comments ont dementi, Naudæus in judic. de Cardano, und Gassendi loc. supra citato.

GOttes Zulassung sein Spiel bey dieser Geschicht gehabt? **Was der Gottlose fürchtet/das wird ihm begegnen**/ sagt Salomon (s); **Wenn ein** Prophet **oder Träumer**/ saget GOtt durch Mosen (t)/ **unter euch wird aufstehen/ und gibt dir ein Zeichen oder Wunder**/ **und** das Zeichen oder Wunder **kommt**/ **davon er dir gesaget hat**/ **so solltu nicht gehorchen den Worten** solches Prophetens **oder Träumers**/ **denn der HErr euer GOtt versucht euch**/ **daß er erfahre**/ **ob ihr ihn von gantzem Hertzen/ und von gantzer Seelen lieb habt.**

§. II.

Anmerckung über Petri Castellani **und anderer** mehrerer Astrologische **eitele Wahrsagungen**/ und der Astrologorum **gleiche glückliche Schickungen**/ **mit kühner und listiger Quacksalber Fortgang unter den Einfältigen.**

WJe Henricus II. noch Dauphin war/ gingen so wol von ihm/ als dessen Bruder/ dem Hertzoge von Orleans, vielerley Wahrsagungen im schwange/ doch mehrentheils zu des Hertzogens von Orleans Vortheil/ welchem sie ein langes glückseliges Regiment verkündigten/ dieweil sie wüsten/ daß ihn sein Vater/ Franciscus I. am meisten liebte. Aber was geschach? Der Hertzog von Orleans starb 19. Monaht vor dem Vater: könte also nicht zur Regierung kommen/ vielweniger zu einem langen und glücklichen Regiment: Und machte also alle Wahrsager zu falschen Propheten. Petrus Castellanus nahm zwar des Dauphins Parthey/ und widerlegte die übrige Astrologos, aber er fehlete selbst greulich

(s) Proverb. 10. v. 24. (t) Deuter. 13. 1.

greulich/ indem er verkündigte / daß der Hertzog von Orleans sollte ein mächtiger Monarch werden / welches doch nicht geschah / als kurtz zuvor gesaget worden/ sihe (u): Wer sollte nun sicher auf solche Wahrsager-Kunst sich verlassen können/ welche nicht allein gerade wider einander reden / sondern auch alle zugleich von der Wahrheit und Erfahrung bloß gelassen werden? Doch dem sey / wie ihm wolle / so haben diese Wahrsager geringen Schaden / wenn sie in Unwahrheit betreten werden / weil sie allezeit solche Wahren verkauffen / welche unter dem gemeinen unverständigen Hauffen gangbahr sind; Haben sich auch sonderlich nichts bey den Vornehmen und Mächtigen zu befürchten/ weil dieselbe sich artig in die Zeiten und der Leute Sinne zu schicken wissen: Dann unangesehen solche Astrologi eben so wenig/ als die verschlagene Quacksalber und schlaue Practici in der Artzeney-Kunst / die weiseste und gescheidenste/ deren sehr wenige zu seyn pflegen / auf ihre Seite zu bringen vermögen; So können sie gleichwol meisterlich sich einen solchen ansehnlichen Anhang verschaffen / der mehr gilt als Verstand / und bringet ihnen grössern Vortheil ein / als Kluge sich zu wege bringen können / indem ihnen nicht unbekannt / daß die Klügsten fast nimmer oder selten credit genug erwerben können / und daß der / welcher ihnen einmahl Glauben zustellet / ihnen allezeit traue; Im übrigen bekümmern sie sich wenig darüm / was die kluge Welt für Urteil davon fälle / oder was für Gezeugnisse sie bey der späten Nachwelt erlangen / und ziehen des leichtgläubigen gemeinen Mannes gegenwärtigen gewissen Beyfall dem guten Urteil und der ungewissen Approbation der wenigen / so erleuchtet

(u) Galland. in vita Castellani.

tet seyn/ vor. Non adeo bene cum rebus humanis geritur, ut meliora pluribus placeant, sagt Seneca: Es stehet in der Welt so gut nicht zu/ daß den Meisten das Beste sollte gefallen.

§. 12.

Anmerckung über Stoflers Prognosticon **von einer allgemeinen Sündfluht im Jahr 1524.**

JOh. Stofler, ein Schwabe und bekanter Astrologus im 15den Seculo, verkündigte in seinem Allmanach eine allgemeine Sündfluht über den grösten Theil der Welt im Jahr 1524. worüber gantz Europa in eine allgemeine Bestürtzung und Schrecken kam/ so/ daß die Leute überall aus ihren Wohnungen auf die Höhen und erhabene Öhrter hinzogen/ sonderlich diejenige/ welche auf niedrigen Landen beym Wasser wohneten/ viele verkauften ihre Güter und Gründe für ein Hunde-Brodt/ teils liessen sich Schiffe/ Kasten/ und Thürne auf den Höhen bauen/ unter welchen war der Præsident zu Toulouse Auriol, wie Bodinus bezeuget (vv). In Summa/ dieses Stoflers Allmanach verursachte so viel Unruh und Unwesen/ daß einige gelehrte besser erleuchtete Männer/ aus Mitleiden über den einfältigen Hauffen/ genöhtiget würden/ weitläufftige Bücher wider dieses Stoflers Prognosticon zu schreiben/ sonderlich nachdem es von andern Astrologis bekräfftiget würde. Unter denen/ welche Stofler widerlegten/ war Augustinus Niphus, welcher einen Tractat wider dieses falsche Prognosticon schrieb

(vv) Lib. 4. de Republ.

schrieb / den er dem Kayser Carl. V. dedicirete. Ob nun wol des Kayſers Feld-Herr Guido Rangon, welcher dazumahl in Florenz war / dem Medico, Thomas De Ravenna, zuredete / dem Kayſer wider Auguſtinus Niphus zuzuſchreiben / und zu bitten / der Kayſer möchte ſich belieben laſſen / wegen der bevorſtehenden Fluht / ſich wol vorzuſehen / deſſen Exempel ein ander Medicus, Nahmens Nicol. Peranzonus, und nachmahls ein Theologiæ Doctor, Michael de Petra Sancta, nachfolgten / wie einem blinden Leiter ; So würden doch dieſe / ſo wol von andern / als dem Ausgange ſelbſt / widerleget. Immittelſt war der Hertzog von Vrbino durch dieſes Prognoſticon ſo erſchrecket worden / daß er ſich nicht zu frieden geben könte / ehe und bevor Paulus de Middeburgo , Episcopus Foro-Sempronienſis, durch Mathematiſche und Philoſophiſche Uhrſachen / welche er nachmahls drücken ließ / ihn von dieſer vergeblichen Furcht und Einbildung befreyete. Petrus Cirvellus, Theol. Profeſſor zu Compluto, ſchrieb auf Spaniſch ein Buch / worin er ſeinen wolgemeynten Raht mittheilete / wie der Schade / welcher überall gedräuet ward / mit der wenigſten Ungelegenheit / abgewandt und erſetzet werden könte ; weil er vorher ſahe / daß er dieſe ſich hoch aufſchwellende Beſtürtzungen und Aberglauben nicht hemmen und demmen könte. Cornelius Schepperus von Nieuport , ward auf Königs Chriſtians des 2ten in Dennemarck Rahtfragung von dieſem Prognoſtico gleichfals veranlaſſet / ſeine Gedancken zu eröffnen / und dieſen Irrthum zu widerlegen. In Franckreich ſchrieben unterſchiedliche pro & contra, als zum Exempel Spiritus Roterius,

Auge-

Augerius Ferrerius, Albertus Pighius, Euſtorgius a bello loco &c. von welchen allen beſihe (x).

Aber was begab ſich auf alles dieſes? Im Febr. 1524. da alle dieſe vorhergeſehene Planeten Conjunctiones in wäſſerigen Himmel-Zeichen geſchahen/ und man mit Zittern fürchtete/ daß ein groß Theil der Welt in dieſer von Stofler und mehrern Aſtrologis verkündigten Sündfluht erſäuffen ſolte; So war nicht allein der Februar. wider Gewohnheit in den Süd-Europæiſchen Ländern trocken / ſondern auch klar und lieblich mit Sonnenſchein / als hätte er ſich mit Fleiß beredet / die Aſtrologos zu widerlegen / und alle ſolche betriegliche Wahrſager zu confundiren / ſo daß auch Cardanus und Origanus, ob ſie ſchon ſelbſt ſehr gerne ſolche Aſtrologiſche Grillen verbergen und bemänteln wolten / gleichwol offenbahrlich bekennen und geſtehen müſten / daß die Aſtrologie von Stoflern einen unausleſchlichen Schandflecken bekommen hätte: Beſiehe weiter (y). Wer iſt nun ſo blind / welcher nicht mercken ſolte / wie ſchädlich / nichtig und blasphem dieſe Aſtrologiſche vermeynte Wahrſager-Kunſt ſey? GOtt hat ja deutlich durch Moſen verſprochen und aufzeichnen laſſen (z). **Und ich will hinfort nicht mehr ſchlagen alles / was da lebet / wie ich gethan habe/ und ich will gedencken an meinen Bund/ zwiſchen mir und euch / daß nicht mehr hinfort eine Sündfluht komme / die alles Fleiſch verderbe.**

§. 13.

(x) *Joan. Bouchet.* Annal. Aquitan. *Claudius Duretus* de fluxu & refluxu maris, Cap. 27. *Gaſſend.* Phyſ. Sect. 2. l. 6. p. 729. Oper. Tom. I. *Naudæus* in judicio de Auguſt. Nipho. (y) Cardan. lib. 7. Aphor. *Origanus* part. 3. introd 3. *Petit.* Diſſert. ſur la nature des Cometes p. 337. *Ludov. Viv.* de Verit. fid. Chriſt. l. 1. c. 10. *Cunæus* Orat. 4. de annis Climact. (z) Gen. VIII. 21. und IX. 15.

§. 13.

Verschiedene Proben und Exempel nichtiger Prognostiquen.

Natürliche Prognostica, und ein Theil der so genannten Bauren-Practiquen, sind nicht zu verwerffen/ doch nicht weiter zu erstrecken/ als auf gewisse Landes Oehrter.

PHilippus Camerarius erzehlet (aa)/ daß ein reicher Mann in Lion, welcher eben durch Anleitung seines Planeten seine vermeynte Todes-Stunde voraus gesehen/ alle seine Güter den Armen gegeben/ aber nachmahls die übrige Zeit seines Lebens/ welches sich auf ein hohes Alter erstreckte/ sein Brodt betteln müssen. Joh. Regiomontanus ein berühmter Astrologus, im 15ten Seculo, verkündigte zugleich mit Stöffler, Henr. Ranzovv, und mehrern Astronomis: Daß/ wenn die Welt im Jahr 1588. nicht unterginge/ doch gleichwol selbiges Jahr sich alles in der Welt/ beydes in Kriegs-Staats- und Religions-Sachen/ oben und unten verkehren solte; Wie man aus diesen dessen Versen abnehmen kan:

Post mille expletos a partu Virginis annos,
Et post quingentos rursus ab Axe datos,
Octogesimus octavus mirabilis annus
Ingruet, & secum tristia fata trahet.
Si non hoc anno totus male concidet orbis,
Si non in nihilum terra fretumque ruet:
Cuncta tamen mundi sursum ibunt atq; deorsum
Imperia, & luctus undique grandis erit.

(aa) Oper. Subcis. Cent. prim. c. 41. p. m. 192.

Das ist:

Wann funfzehn hundert Jahr und 80. sind vergangen/
Dann 7. noch dazu/ wird sich das Jahr anfangen/
Da man groß Wunder wird an allen Enden sehn;
Was oben ist/ das wird alsdann zu unterst stehn.
Vergeht die Welt nicht gar/ und wird in Hauffen fallen/
So wird es dennoch seyn / betrübt und kläglich allen.

Diese Regiomontani Wahrsagung hat einer/ mit Nahmen Andreas, welcher sich zu Zeiten Astrologus Paduanus, zu weilen Pragensis nannte/ von Wort zu Wort ausstafiret in einem Discours auf Teutsch und Frantzösisch/ bey gegebener Gelegenheit der Finsternisse / welche sich den 12. August. 1654. an der Sonnen begab / nur daß Regiomontanus nicht so sicher war / als Andreas, welcher mit aller Gewißheit versicherte/ daß innerhalb nechstfolgenden 2. Jahren die Welt ohne Auffenthalt vergehen solte/ besiehe (bb), und dennoch ist nichts von allem diesen geschehen / wie die Erfahrung an die Hand gegeben. Rigordus berichtet / daß die Astrologi im Jahr 1168. greuliche Stürme und Wind-Wirbel über die gantze Welt verkündiget hatten / welche doch nicht erfolgeten/ besiehe (cc). Cyprian. Leovicius setzte der Welt Ende ins Jahr 1583. aus der Uhrsache / daß alle Planeten in den Widder zusamen kamen / welches soll geschehen seyn bey Christi Geburts-Zeit/ besiehe (dd).

Es

(bb) Petit discours sur l' eclipse du Soleil de 12. Aout. 1654. p. 338.
(cc) *Scalig.* Præf. in Manil. *Seth. Calvis.* in Hist. Univ. ad A. 1186. (dd) Camer. hor. subcis. Cent. 1. c. 41. p. 115.

Es würde dem geneigten Leser verdrießlich fallen / zu vernehmen / und mir zu mühsahm / alle Exempel zu beschreiben / welche man in den Historien anführet / und in gemeinem Leben von dergleichen falschen Astrologischen Wahrsagungen höret ; Daher will ich einiges nur noch hinzu setzen / davon Joh. Marcellus redet / (ee) welches ein denckwürdiges Beyspiel seyn soll / allen denen / welche entweder selbst ihre Zeit auf die Astrologie anwenden / oder denen trauen / die aus den Sternen wahrsagen ; Und ist folgendes : König Ludovvig der Eilfte in Franckreich hatte einmahl Anstalt gemachet / auszureiten und zu jagen / wolte aber gleichwol gerne wissen / was für Wetter es den Tag seyn würde ; befahl derowegen seinem Astrologo, solches nachzusehen / welcher nach vielen Aufzügen mit seinem Astrolabio sehr schön Wetter verkündigte. Wie der König aus Paris gekommen / nicht ferne von dem Jägerparck / begegnete ihm ein Kohler mit seinem Esel / welcher Kohlen nach der Stadt brachte / und bittet der Kohler den König / alsobald umzukehren / dafern er einem starcken Schlagregen und bösem Gewitter entgehen wollte : Der König aber / welcher von seines Astrologi sicherer Bekräfftigung wegen schönen Gewitters / eingenommen war / achtete solches nicht / sondern verfolgte seine Reise. So bald war er nicht in den Wald gekommen / da hub es an / entsetzlich zu donnern / zu regnen und zu blitzen / dadurch alle seine Leute zerstreuet würden / und der König seine Sicherheit zuforderst in der Hurtigkeit seines Pferdes zu suchen genöhtiget ward. Folgenden Tags läst der König obbemeldten Kohler aufsuchen / und vor sich kommen / fraget ihn / woher er

 wüste /

(ee) Liv. 2. de la Sage folie, chap. 7. p. 107.

wüste / daß es vorigen Tages hätte regnen wollen? Der Kohler antwortete darauf: Der Esel / den Ihr. Königl. Majest. mich gestern mit Kohl-Säcken führen sahen / ist der sicherste Wahrsager / den man wünschen kan / denn wann Ungewitter vorhanden / läst er die Ohren und den Kopf sincken / und wird sehr träg und las; So bald der König dieses hörete / ließ er seinem Astrologo den Abschied geben / und sagte: daß er von diesen Tagen an keinen andern Astrologum gebrauchen wollte / denn des Kohlers Esel / und ließ daher auch dem Kohler für denselben seinen Unterhalt geben. Der an der Wahrheit dieser Historie zweifelt / kan zum wenigsten nicht zweifeln / daß das Geringste und Verächtlichste von solchen natürlichen Prognosticis, entweder von lebendigen Dingen / oder auch von den Elementen selbst genommen / nicht viel sicherer sey / als des witzigsten Astrologi Allmanach / so viel **gut** und **bös Wetter** betrifft: Und ist dahero gewisser / sich nach solchen Allmanachen zu richten / als dergleichen natürliche Prognostica vom Gewitter dabey zu setzen / wie der hochgelahrte Hr. Profess. Petrus Elvius in seinen Allmanachen / auf gegenwärtiges und nechstverflossene Jahre / aus verschiedener Erfahrung und Anmerckungen / angeführet hat; Als zum Exempel: Wenn man Wasser-Fälle und brausende Wässer / welche gegen **Norden** / NO. und NW. zu Abends / bey stillem Wetter im Sommer / stärcker / als vorhin / brausen höret / mag man gewisse schliessen / daß klar Wetter / und im Winter kalt Wetter vorhanden sey. Hergegen aber / wenn die Wasser-Fälle / so nach Süden belegen / wol gehöret werden können / so kommt gemeiniglich Regen / oder im Winter Thau- oder gelindes Wetter; Dergleichen

soll

soll man auch in Nordhumberland in Engelland/ nahe bey Kendal, bey des Flusses Kans Wasser-Fall insonderheit/ gantz sicher in acht nehmen / besihe (ff). Wenn sichs aber zutragen sollte / daß diese Regel an allen Ohrten ingemein nicht zutreffe/ so muß man genau zusehen/ wie dergleichen Wasser-Fälle geleget liegen/ nahe oder ferne von der See / oder grossen Bergen / oder Land-See / in einer niedrigen und platten oder Hochländischen und bergichten Landschafft ꝛc. Dann gleich wie **Norden** in allen Ländern nicht der kalteste und klarste Wind/ sondern **Ost/ Süden und West**/ oft kälter und klarer sind / als **Norden**/ nachdem beneldte Winde **Land-oder See-Winde** sind / und näher oder ferner von hohen und mit Schnee bedeckten Bergen / auf der **Norder-oder Süder-Seite** von der Æquinoctial Linie, belegen ꝛc. So muß man diese Regul nicht alsobald für falsch halten / wann sie nicht allezeit an allen Ohrten mit der Erfahrung überein stimmet. Wenn man hier in **Nordköping** auf dem neuen Marckte bey der **Teutschen** Kirche die Kirch-Glocke zu Eneby, welche etwas weiter/ dann eine viertel Meilweges/ Nordenwerts von der Stadt liegt / genau hören kan / wie auch daß der **Kupfer-Hammer** / (welcher an der Süder-Seiten am Strohm nechst oben vor der Berg-Brücke in Nordköping lieget) starck klopffet; folget gemeiniglich **Regen und strenges Wetter**/ oder zum wenigsten eine grosse Veränderung im Gewitter. Daher muß man auch dergleichen Wahrsagereyen nicht auf alle Ohrter ingemein extendiren/ sondern allein auf die/ wo man dasselbe stets bemercket. Solcher gestalt muß man auch den Spruch des Evangeli-

(ff) Christof. Merret Pinax rer. natur. Britann. p. m. 223.

stens Luc. 12, 54. verstehen: **Wenn ihr eine Wolcke sehet aufgehen vom Abend / so sprecht ihr bald / es kommt ein Regen / und es geschicht also. Und wenn ihr sehet den Südwind wehen / so sprecht ihr / es wird heiß werden / und es geschicht also.** Denn was die Wolcken betrifft / welche von Westen aufgingen an dem Ohrt / wovon Lucas redet / nemlich Syrien und Palæstina, woselbst Christus / die Apostel und Evangelisten sich aufhielten; so ist es eine klare Sache. Man weiß ja / daß das **Mittel-Meer Westwerts** von besagten Ohrtern liegt / und daß das **dürre und heisse** Arabien nach Süden liegt; Daher ist es auch sehr natürlich / daß die vom **Meer** kommende Winde **Nässe** / und die aus einem heissen Lande kommende **Wärme** mit sich bringen. Wenn man aber diesen Spruch Lucæ auf des Westen Windes-Regen in Brasilien, Florida und Virginien &c. in America, ja auf viele 100. Ohrter mehr in der Welt lencken wollte / würde man in der Application weit fehlen / und das Sprichwort mit der Erfahrung an andern Ohrtern / dann die mit Palæstina gleiche Gelegenheit haben / nicht überein kommen; Besihe meine Anmerckungen über das Stille-stehen des Motala-Flusses am 73. Blade. Denn daß Osten feucht / und Westen dürre in Brasilien, daß Westen feucht in Syrien, und Osten dürre / ist nicht nur allgemein bekannt / aus den besten Reise-Beschreibungen und der Seefahrenden Memorialien, sondern stimmet auch ein mit den Philosophischen Observationen der letztern Zeiten / in verschiedener Absicht / daß dergleichen Winde Land- und See-Winde seyn; als zum Exempel: Osten Wind in Nordköping bringet gemeiniglich Dunckel / Wolcken und Nässe / weil die

Ost-

Ost-See und Bräwick Ostenwerts vor Nordköping liegt; dagegen bringt der West-Wind in Nordköping mehrentheils / wo nicht allezeit / klares und trockenes Gewitter / und Kälte im Winter / weil Westen daselbst Land-Wind ist; Wenn es sich aber begeben sollte; daß Westen in Nordköping Regen brächte / so muß man wissen / daß es aus keiner andern Ursache geschehe / denn daß selbige Wolcken / welche vorhin von Osten kamen / zurücke getrieben werden / von einem begegnenden Westen-Winde / und daß dieselbigen bey ihrer Zurückkunfft von allerhand zustossenden Veränderungen in der Lufft in Regen resolviret sind. Welches alles ich einige Jahre her observiret habe / und insonderheit kan ersehen werden aus einer kleinen Probe eines Wetter-Registers / welches ich über die nechst-verflossene 4. Winter-Monahte mit aller möglichen Achtsamkeit aufgezeichnet / und in meinen letzteren Anmerckungen über den Stillstand des Strohms Motala eingeführet habe / welche zum Drucke fertig liegen; Auch habe ich in Stockholm fast dergleichen Observationes gemachet.

§. 14.

Was man von der Allmanachen Gewitters-Prognostiquen urteilen solle / wird hie Anleitung gegeben nachzusinnen.

Derowegen muß keiner so einfältig seyn / und gedencken / daß einerley Schlag Gewitters / entweder **Regen / Tunckel / wölcklicht oder windicht / Sturm / Hitze / Kälte** ꝛc. allgemein über eine gantze Landschafft oder Reich / weniger über die gantze Welt zugleich ergehen / sondern mehrentheils absonderlich allein in einem kleinen Striche / und

rühret solches alles her von eines Ohrts besondern Climate, **Lage / Erd-Beschaffenheit** / Mineralien, **Aufwitterungen / Meer / stehenden Seen** ꝛc. Und wie Sonn und Mond auf die Oehrter / welche ausserhalb den Circkeln des Sonnen-Standes belegen seyn / nicht so grosse Krafft und Wirckung habē / als sie in der Eclyptica selbst und den darunter belegenen Ländern / ausüben; Und solcher gestalt dem Gewitter an den Ohrten / welche ausserhalb beregter Circkeln sind / keine gewisse Zeiten-Umlauffe nachfolgen; So kan daher auch kein **Allmanach** über dessen unterschiedlichen Veränderungen von dem klügesten Astronomo 8. Tage / vielweniger 50. à 100. Jahr auf die Weyse / als die Finsternissen / Oppositiones und Conjunctiones der **Sternen / Sonn- und Mondes** mit aller Sicherheit pflegen angezeichnet zu werden / voraus gestellet werden. Und wie dieses eine unwidersprechliche Wahrheit / so kan ein ieder leichtlich schliessen / was von dem zu halten / das in den **Allmanachen** vom Gewitter gesetzet wird: Und wissen die Astronomi sehr wol / daß dieses alles nichtig sey; sie müssens aber doch in ihre **Calender** einflicken / dem unverständigen Hauffen zu willfahren / weil die **Welt will betrogen seyn** / wie unser gelahrte Astronomus, ehemahls Matheseos Profess. in Upsal, der hochwürdige Herr Bischoff / Johann Bilberg / nach seiner gewöhnlichen Aufrichtigkeit lange hiebevor / so münd- als schrifftlich / insonderheit aber in seiner Computatione Cyclica beym Schlusse / wie auch des 1700. Jahrs Allmanach mit deutlichen und nachdencklichen Worten rein heraus entdecket hat.

§. 15.

§. 15.

Eine Induction, **womit erwiesen wird / daß die Sternen gar kein Theil haben an des Menschen Wandel/Glück oder Unglück.**

Verschiedene Absurditäten / **welche aus den** Astrologischen **Grund-Stücken herfliessen.**

IST es nun wahr / daß man aus der Sternen Aspecten nichts / oder zum wenigsten gantz wenig urtheilen kan von des Gewitters Veränderung / etliche Tage voraus / ausgenommen / was man aus einer alten **Bauren-** und der (so genandten) **Schäckerle-**Practique zu Zeiten observiret hat / daß es nicht fehl schlage; So kan auch ein jeder vernünftiger Mensch / der nur ein wenig den Grund suchen will / leichtlich schliessen / daß die Sterne viel weniger Antheil haben an des Menschen **Geburt / Leben / Tahten und Tode** / und gar nichts zu seinem **Glück und Unglück** / **Kriegs-Staats-** und Religions-**Sachen** vermögen / welches alles unter **Göttlicher Vorsehung und Wolgefallen /** des Menschen **freyen Willen /** und vielen tausenden contingenten Uhrsachen und ungefehren Begebenheiten stehet / welche gleichwol allzusammen von GOtt wunderbahr und unbegreifflich regieret und geführet werden / zu solchem End-Zweck / daß dadurch Gottes Ehre und der Menschen Seligkeit oder Verderben / in Betrachtung der Gnade **Gottes** / oder gerechten Zorns zuletzt befordert und ins Werck gestellet werde; Und kan kein Sterblicher die rechte Uhrsache ergründen / wie dieses oder jenes geschehe / oder nicht geschehe. Dahero müssen wir hie stille stehen / und mit unserm Sinnreichen Schwedischen

Poeten / der **Gottes Werck und Weyle** glücklich in Reimen verfasset:

Om hemmeliga Ting må wi ey dristigt handla;
Ty thet är Gudi lätt / wärt Wett i Hwimsku wandla.
Ty ingen botn fins ûti hans Wisheţ Brunnar /
The tömmas aldrig ut af the förmätna munnar.

Das ist:

Von dem / was heimlich ist / muß man nicht kühnlich lehren /
Denn es ist GOtt gar leicht / den Witz in Wahn zu kehren:
Der Gottes Brunnen-Grund ist ohne Grund allzeit /
Der wird nie ausgeleert / und fleust in Ewigkeit.

Sonst ist das ja ausser Zweiffel / daß dasjenige / so keine gewisse und beständige Ursache hat / auch keine gewisse und beständige Wirckung haben könne. Denn solte der Sternen-Stand und Aspecten eine gewisse und beständige Influenz auf des Menschen Handlungen haben / so würde man nicht so viele unbeständige und ungereimte Verwechselungen darinn tag- und stündlich zu vermercken haben. Sintemahl der Sternen unveränderliche und gewisse Lauf / und beständige Beschaffenheit / in Ansehung der Erde / noch anitzo jährlich / auf solche Weyse als vor einigen 1000. Jahren / geschicht; Und so ferne die Sterne solche Gewalt über des Menschen Vernunft und Kräfte haben solten / daß dieselbe sich richten müsten nach derselben Influenz; So hätte man sich am Gerichts-Tage nichts zu befürchten; Und wenn man solte Rechenschafft geben von dem Talent, das GOtt dem Menschen anvertrauet hat / könte

man

man die Schuld den Sternen geben / so daß wann einer Mord / Hurerey / Verleumdung / und dergleichen Laster beginge / müste man solches nicht dem Sünder zuschreiben / sondern / wie Augustinus sagt / (gg) den Planeten / Mars, Venus, und Mercurius, welche den Menschen dazu geneiget und gezwungen haben; Und dem zufolge dem gnädigen / heiligen und gerechten GOtt der Sünden und alles Unglücks Ursach nnd Ursprung zueignen / weil er die Sternen erschaffen hat / welches alles eine greuliche Verschmähung GOttes. Solte man auch sich des gemeinen Einwurffs der Astrologorum bedienen: Stellæ inclinant, non necesitant vel cogunt, oder: **Die Sterne können zwar neigen / aber nicht zwingen und beugen**; So müste man sie vergleichen mit dem alten Schlangen-Teufel / welcher die Evam auch nicht bey den Haaren herbey zog / von der verbotenen Frucht zu essen / sondern beredete und lockete sie / solches zu thun. Aber lieber sage mir: Ob die Sterne vor oder nach dem Sünden-Fall bös und unglücklich geschaffen worden? Setzet man das Erste / so ist die Straffe älter gewesen / als die Sünde / welches ungereimt: Saget man das Letztere / so muß man erst beweisen / daß und wann sothane allgemeine Veränderung von dem Sternen-Gewölbe und der Himmels-Veste geschehen sey; Welches man schwerlich thun wird; Dahero kan man sicherlich mit Alphonso, König in Arragonien / schliessen / (hh), daß:

Astra regunt fatuos, Sapiens dominabitur astris,

Das

(gg) Comment. in Ps. 31. Conf. Dedek. P. 2. §. 2. p. 346.
(hh) Æneas Sylv. Lib. 4. p. 145.

Das ist:

Die **Sternen** werden nicht den klugen Menschen leiten;

Den Thoren leiten sie/ und zwar zu allen Zeiten.

Sonsten wann die Sterne eines ieden Menschen Glück und Unglück/ Tugend und Laster / bey seiner Geburts-Stunde verursachten; Wie geht es dann zu/ das Jacob und Esau, die so gleich nach einander gebohren wurden/ als hätte einer den andern bey den Fersen gehalten / und wären solcher gestalt unter einem Planeten auf die Welt gekommen/ gleichwol solche verschiedene und streitige Natur und Glück erhalten? Wie geht das zu / daß die allerweiseste unter den Menschen / nemlich Adam und Salomon aus ihrer Söhne/ Cains **und** Rehabeams, **Geburts-Sternen** nicht haben mercken können/ daß der Erste seines **Bruders Mörder** / und der Letztere ein eigensinniger und harter Gesell werden solte; Dann wenn diese/ welche in natürlichen Wissenschafften/ und dem zufolge in der Astrologie, erfahrner waren/ als alle ihre Nachkommen / solches gewust hätten/ so hätte gewißlich Adam solchen Mord sorgfältig abgewandt / und Salomon das Regiment in eines solchen Hände nicht kommen lassen / der zehen Theile jämmerlich davon verschläuderte. Wie kam das/ daß die **von GOtt** erleuchtete Propheten niemahls aus den Sternen gewahrsaget/ oder uns auf die Planeten verwiesen / sondern fast mehr ernstlich und oft uns vor der **Wahrsager-Kunst** aus den Sternen gewarnet haben/ wie beym Esaia zu sehen (ii), und Jeremia (kk)? Und kan man nicht sehen/ warum GOtt von einer Zeit zur andern so manche Propheten gesandt hat / zukünfftige Dinge zu predigen/ wenn

(ii) Cap. 41. 23. & C. 44. 25. (kk) Cap. 10. v. 2.

wenn man aus den Sternen voraus sehen können/ was die verkündigten.

§. 16.

Der Astrologischen Wahrsagungen schädlicher Erfolg in Staats-Sachen.

Der Leser wird verwiesen auf den Anfang dieses Tractats, woselbst von der Astrologie Eitelkeit weiter gehandelt wird.

Zu geschweigen aber unsäglicher vielen absurditäten und anderer abscheulichen und schädlichen Nachfolgen/ welche nohtwendig von solchen falschen Wahrsagungs-Regeln auf Astrologische Grund-Sätze herrühren. Was solte solches wol eintragen/ wenn ein Staats-Ministre, der beym Ruder sitzet/ von solchen Grillen eingenommen wäre? Welches dem Grafen Chavigni, Etats-Secretario in Franckreich / wiederfuhr / indem er grösser Vertrauen auf Morini Astrologie, als auf Gottes Wort und Vorsehung setzte / davon oben geredet worden. Solte man da mit recht nicht sagen können: Daß eine Staats-oder Republiqs-Wolfahrt von eines Astrologi erdichteten Träumen dependirete. Denn es kan ein sothaner Ministre die Obrigkeit leicht überreden/ und rahten / die verderbliche Anschläge zuzulassen/ und ins Werck zu stellen / darauf ein Astrologus weiset. Ausser dem können dergleichen Wahrsagungen / ob schon dieselbe an sich nichts anders als eine erdichtete Afferey sind/ bald in ein wahrhafftes Glück oder Unglück / verwandelt werden / vermittelst des Verhaltens und Verfahrens / wozu regierende Herren dadurch veranlasset und angeführet werden. Und sind gemeiniglich die Exempel, welche man von der Wahrsagungen Einstimmung mit dem Ausgange/

gange anzuführen pfleget/unter solcher Decke verhüllet und verborgen. Was dem Könige in Arragonien/ Alphonso X. geweissaget ward/ uñ wiederfuhr/ wird iederman aus den Historien bekandt seyn. Aber wie alles mit einander in der Ordnung einander folgte/ wird vielleicht nicht ein ieder genau genug in acht genoñen haben/ wie der Spanische Historicus Mariana, solches gethan. **Es wird überall berichtet**/ spricht er (ll)/ **daß die Sterne** Alphonso, **welcher in der** Astrologis. **Wahrsager-Kunst** (so ferne es eine **Kunst uñ nicht vielmehr eine vergebliche Menschen-Gedicht und Bespottung**/ **die zwar von den Klugen uñ Vorsichtigen zu allen Zeiten verworffen ist**/ **doch nichts desto weniger zu allen Zeiten ihre Göñer uñ Beförderer gehabt**) **nicht unerfahren war**/ **verkündiget hätten**/ **daher**/ **saget man**/ **sey** Alphonsus **argwöñisch uñ mißtrauig geworden: Auf Argwohn folgete die Furcht**/ **auf Furcht Grimmigkeit und Tyranney; Und dieses brachte ihm allen Haß und Wider willen bey den Unterthanen**/ **welches ihn unglücklich machte.** Aus der Schwedischen Historie vernehmen wir gleichfalls/ daß die **Krone**/ **welche dem Könige** Gustav Adolph **von** Tycho Brahe **in seiner Geburts-Stunde versprochen ward**/ **soll**/ **wie einige vorgeben**/ **nicht wenig Hertzog** Carl, **dessen Vater**/ **darauf zu gedencken**/ **die Krone Schweden an sich zu bringen**/ **verursachet haben**/ besiehe Samuel Puffendorff (mm). Daß nicht König Erichs des XIV^den Unwesen und Unglück meist von dem Vertrauen/ welches er auf die Astrologie setzte/ hergeflossen/ darf man so viel weniger

(ll) Hist. Lib. 14. cap. 5. ad A. 1252. (mm) Einleitung zur Schwedis. Hist. ad. Ann. 1594. 9. Dec. p. 529.

niger zweiffeln / als man in den publiquen Acten klare Anzeige und Probe-Stücken davon hat / und soll der Grimm / welchen er an dem Sturen verübte / aus einer ausgesprengten Wahrsagung / ob solte ein junger Mann mit gelben Haaren ihm die Krone entwenden / verursachet seyn.

Aber ich lasse die Astrologos / nachdemmahl beym Schluß dieses Tractats ich ein Capittel, selbtge Materie angehend / beygefüget / genommen und übersetzet aus einem Frantzösischen Buche / in Paris A. 1671. gedruckt / unter dem Titul: Discours sur les influences des astres, sehr wol geschrieben / und verdienet so viel grössern Beyfall bey den Patronen der Astrologie, als der Auctor die Astrologie nicht gar verwirfft / sondern nur die Astrologos, indem er dafür hält / daß es eine solche Kunst gebe / und möglich / ob gleich schwer / zu erlernen; welche er doch nicht weiter erstrecket / als auf solche Dinge / die die Physiognomie und Physiologie, oder des Menschen angebohrne natürliche Neigung und Constitution, die Physic und Medicin &c. betreffen: Keines weges aber die Dinge / welche allerdings von Göttlicher Schickung / des Menschen freyen Willen / und andern zustossenden Händeln herrühren / welches beydes wider die Vernunfft und Erfahrung streitet / insonderheit / nachdem dieser Zeiten witzigste Astronomi, Heuelius, Cassini, Huygens, Bilberg, Elvius, Krok, und andere mehrere einhellig bezeugen / daß die sogenannte Astrologia divinatrix, lauter Eitelkeit und Tohrheit sey. Wie es auch weiter damit werden möge / so scheinet doch itziger Zeit wenig apparence, daß einiger Kluger nach diesem bey solcher eiteln vermeynten Wissenschafft fest kleben bleiben werde / nachdemmahl die Welt täglich mehr und mehr erleuchtet wird. §. 17.

§. 17.

Verschiedene neue Exempeln und Proben von Phantastischen und falschen Propheten.

WJe aber annoch verschiedene Ahrten von Propheten und Wahrsagern gefunden werden/ welche viel gefährlicher sind/ als die Astrologi, so wol wider den **wahren Gottesdienst**/ als das allgemeine Beste; Die man gemeiniglich/ Enthusiasten/ Phantasten/ falsche Chiliasten/ Cabalisten/ und mit einem Wort **Schwarm-Geister** zu nennen pflegt/ die zu verschiedenen Zeiten/ an vielen Ohrten/ unter allerhand Schein und Vorwenden/ mit verschiedenen Vorsatzen hervorkommen/ aber wieder verschwunden und entdecket worden/ doch nicht so allgemein und kenntlich/ daß man nicht von den annoch in verborgenen Oehrtern liegenden schädlichen Saamen von Zeit zu Zeit zu befürchten habe/ daß sie von neuem wieder hervorbrechen/ und sich erhohlen: So mache ich mir die gewisse Hoffnung/ daß dem geneigten Leser nicht mißfallen werde/ daß ich bey dieser Gelegenheit kürtzlich anführe/ etliche neue Exempeln von deren Thorheit uñ Betriegerey/ damit die Einfältigen hier in unserm Vaterlande/ mit dieser Nachricht vorhero verwahret/ so viel besser dergleichen Anfechtung begegnen können/ und sich nicht von dergleichen verführischen Schwermern verblenden lassen. Instructus redditur animus in futuris, saget Cassiodorus (nn), quando præteritorum commovetur exemplis, d. i. **Die Sinne werden unterrichtet in künfftigen Dingen/ wann**

(nn) Epistol. 44. lib. 6. Varior.

wann sie der vergangenen Dinge Exempel erinnert werden.

Aus vorigen Winters Post-Zeitungen haben wir schon vernommen/ wie manche Partheyen von dergleichen falschen Propheten und Schwärmern in Engelland ins Gefängniß geleget/ bestraffet/ und des Landes verwiesen worden. Wir haben auch neulich Zeitung gehabt aus Ihr. Königl. Majest. Feld-Lager in Litthauen/ wie ein neuer Prophet sich daselbst angegeben/ und unter andern herrlichen Sachen verkündiget habe/ daß Juden und Türcken innerhalb sieben Jahren zu dem Christlichen Glauben sollten bekehret werden/ und nachdem er daselbst kurtz abgewiesen/ soll er sich nach Wilda begeben haben/ daselbst einen Anfang mit der Juden Bekehrung zu machen/ woran er nicht zweiffelte; So machte er sich auch die sichere Hoffnung/ daß man in kurtzem von seinem Vorhaben bessere Gedancken fassen sollte. Was für ungereimte Träume und falsche Offenbahrungen der Jude Moses Germanus, und Oliger Pauli aus Dennemarck/ in Amsterdam beym Anfang dieses neu angefangenen Seculi zur Bahn brachten/habe ich selbst/ als ich in Holland war/ aus ihrem eigenen Munde gehöret/ woselbst sie auch zuletzt ins Gefängniß gesetzet sind. Wer sonst von ihren prophetien weitern Unterricht verlanget/ kan unter andern ein Buch von ihren Schrifften A. 1701. unter dem Titel: t' groote Hosianna en Maranatha, lesen/ worin Moses Germanus Oliger Pauli den beloofden Knecht uyt het Noorden, davon Esa. 41, 25. geredet wird/nennet; Was für wunderliche und unglaubliche Dinge diese beyde weissageten/ das von dem verstorbenen Könige in Engelland Wilhelm III.

sollte bewerckstelliget werden / will allzu weitläufftig fallen hie zu erzehlen / und ist so vielweniger nöhtig / als hochbemeldten Königs Todt so fort darauf im Monaht Martio 1702. im Wercke selbst alle ungereimte Wahrsagungen / welche sie vom Könige Wilhelm erträumet hatten / widerlegte. Massardi, ein Frantzos / welcher ein Buch geschrieben / unterm Titul : L'Harmonie des propheties anciennes & modernes, schrieb im Jahr 1697. im Januar. an Ihr. höchstsehl. Königl. Majest. hie in Schweden / Carolum XI. einen weitläufftigen Brief / worin er höchstbemeldter Königl. Majest. ungemeine Progressen und Glückseligkeiten und viele andere trefliche Sachen verkündigte / und unter andern / daß selbiger König einen ansehnlichen Theil / in den von berührten Massardi im Jahr 1703. angesetzten Terminen zu einer generalen Revolution über gantz Europa in geist- und weltlichen Sachen haben sollte. Aber was geschah ? Höchstbemeldter König starb im April selbigen Jahrs / da er diesen Brief empfing / ohn daß etwas von dem Ihm verkündigten vollbracht ward / weniger etwas / so diese von Massardi im Jahr 1703. anberahmte allgemeine Revolution betrifft / wie ein ieder nun klärlich erfahren. Dieses ist mir berichtet von dem hochwürdigen Herrn Bischoffe / Jo. Bilberg, welchem von höchstbemeldter Königl. Majest. anbefohlen und geboten war / seine Gedancken zu eröffnen von dieser des Massardi Prophetie und mehrern dergleichen phantastischen Ausrechnungen / über die Erfüllung der alten prophetien ; welches er auch schrifftlich und weitläufftig getahn. Und ist zu wünschen / daß mehrgemeldten Bischoffes Gedancken ans Tages-Licht kommen möchten / sintemahl alles das / so von dieses gelehrten

Mannes

Mannes Hand kommt/nach einer ungemeinen Tieffsinnigkeit und reinem Verstande schmecket.

§. 18.

Anmerckungen über etliche falsche Prophezeyungen/ Schweden und Rußland betreffend: Wie auch den Spiritum vertiginis, welcher in Schweden nechst vor Anfange des Krieges grassirete.

SO bald nun König Carl XI. glorwürdigsten Gedächtnisses/ mit Tode abgieng/ und die Schantzen in Hollstein vom Könige in Dennemarck/ wie bekannt/ niedergeworffen wurden/ und man derowegen billig muhtmassete/ daß Schweden solches nicht leiden würde/ funden sich bald verschiedene **Propheten** und **Wahrsager**/ beyderley Geschlechts/so wol auf den Gräntzen/als hie uñ da in den Provintzien/ nach welchen doch bald gegriffen/ und die/ so man ertappete/ gehörig gezüchtiget und gestraffet wurden. Damit man aber die Sache desto glaubwürdiger machen/ und die Personen/ durch welche solches geschah/ desto weniger verdächtig werden möchten/ und solcher gestalt vor der Straffe der Obrigkeit desto sicherer wären/ erfunden sie solches Expediens, sich junger Bettler-Kinder zu bedienen/ welche solcher gestalt unterrichtet waren/ daß sie sollten hinfallen/als wann sie in einen tieffen Schlaff oder Entzückung süncken/ und hernach anfangen/ vermittelst ihres Predigens dem gemeinen Mann einen Schrecken einzujagen/ auf Art und Weyse/ wie durch Schreiben unterm 1. Aug. 1698. von Wißingsborg von Grän-Stö den 30. Maji, und von Arnö Pastorat-Hofe unterm 6. Jul. selbigen Jahrs berichtet ward; Welche **Kinder-Predig-**

ten abcopiret/ und überall ausgebreitet wurden/ wovon auch eine Copie zu meinen Händen gekommen. Ein gleiches soll auch auf den Rußischen Gräntzen geschehen seyn/ wie aus des Wolgebohrnen und Hocherfahrnen Herrn Archiaters Hiærnes, erstem Titel von Wassern im Anhange zu der 5ten Frage/ p. 121. zu sehen/ und nennet der Herr Archiater denselben mit recht einen seltsamen Spiritum Vertiginis, oder Haupt-Schwindel-Geist/ welcher auf zarte Kinder die gröste Influence gehabt: So auch sehr glaublich/ so wol wegen ihrer Armuht als Unverstandes/ und waren diese arme und elende Unvermögende nachzudencken/ zu was Ende ihnen dieses von bösen Leuten eingeblasen ward; Immittelst wurden dieselbe wol gepfleget/ und erlangten Allmosen. Ich laß mich auch leicht bereden/ zu glauben/ was der Secretarius Gollsten mehrbemeldtem Hrn. Arch. Hiærne von dem Mädgen, Magdalena Bartels Tochter/ berichtet hat/ daß nemlich dieselbe die Narvische Belagerung 2. Jahr zuvor soll verkündigt haben ꝛc. Denn ausser dem/ daß der Russe solchen Vorsatz lange im Schilde geführet hatte/ vornemlich aber von der Zeit/ da Europa durch den allgemeinen beschlossenen Frieden im Jahr 1697 und Schweden durch den Todt König Caroli XIten ein ander Ansehen bekommen zu haben geschienen. So ist sehr wahrscheinlich/ daß Schwedens übelwollende Mißgünstige/ dem Czar, Peter Alexowitz, um ihm so viel eher zum Friedens-Bruch mit Schweden zubereden/ lange vorher ausdeuten lassen/ die von Olaus Borrichius (oo) erst ausgemerckte und befürchtete/ aber hernach von Morhofius (pp) angeführte

(oo) Dissertat. III. de Poetis. pag. m. 96.

(pp) Polyhist. Part. I. Lib. I. Cap. I.

führte/ und solcher gestalt unter den Gelehrten kundbahre prophetia Nostradami, welche also lautete:

Beaucoup, baaucoup avant telles menées,
Ceux d' Orient par la vertu Lunaire
L' an mil sept cent, feront grands emmenées,
Subjugans presque le coing aquilonaire.

Das ist:

Noch lange lange noch/ eh man diß wird erleben/
So wird des Mondes Krafft/ ein Volck aus Osterland/
Nach siebzehn hundert Jahrn gewißlich dazu geben/
Das unterwirfft ihm schier den gantzen Norden-Strand.

Sollte man nicht Uhrsache haben zu muhtmassen/ daß sich dergleichen zugetragen / und daß Czar Peter just die Zeit abgepasset habe/ welche mit dieser zu dessen Vorsatz bequemen prophetie überein stimmete ; Nachdemmahlen wir so wol gleiche Exempel, als gültige Uhrsachen/ aus den Historien haben / welche diese wahrscheinliche Muhtmassung bestärcken; als insonderheit die Rußland angehende Auslegung / welche der nahmkündige Tycho Brahe in Dennemarck gemachet hat über eine supponirte alte Prophezeyung Sybillæ Tiburtinæ, welche / wie man saget / in einer Berg-Klufft in Schweitzerland im Jahr 1520. auf einem grossen Marmor-Stein ausgehauen/ mit alten Stylo und Buchstaben gefunden worden / und bey Gelegenheit einer grossen Wasserfluht entdecket seyn soll; und lautet die Prophezeyung solcher gestalt: Orietur Sydous in Europa Soupra Iberos ad magnam Se-

ptentrionis domum, cojus radii orbem terrarum ex improviso illoustrabount &c. besiehe Sign. *

Das ist: Ein Stern soll oben vor Spanien aufgehen / recht gegen das Nordische Haus des Himmels / dessen Stralen die gantze Welt unvermuhtlich erleuchten soll ꝛc. Diese Prophetia wird weitläufftig erzählet bey Cornelius Gemma in dessen Tract. von übernatürlichen Apparitionen / wie auch in einem kleinen Buche auf Englisch verfasset / und im Druck gegeben in Londen im Jahr 1683. unter dem Titul: Catastrophe mundi or Merlin reviv' d (qq). Welche Prophetie Tycho Brahe auf Muskau oder Rußland lencket in seinem Tractat von dem neuen Stern / welcher im Jahr 1572. erschiene / und zwar durch Anleitung folgender vermeynten Uhrsache: (1) Nachdemmahl dem Landes Ohrt / wo dieser neue Stern gleich übern Haupte war / zuforderst vor andern etwas sonderliches müste bedeuten / (2) weil dieser Landes-Ohrt den

Sign. * Hoc vero erit tempore desideratissimo, quo mortaleis positis armeis pacem onanimeis complectantor. Certabitor quidem varieis per dioutourni interregni occasionem studieis, cui imperii habenæ tradantor. Sed vincet tandem aviti Sanguinis propago, quæ eousque armorum vi progredietor, donec fata contraria fatis obstiterint. Nam eodem fere tempore hoc demorso syderes cœvum quoddam ejous loumen longe ardentioribus mauortis ignibous exardescens, Antipodum finibus occludet imperium.

At prius houic soubmittet cervices Gallia. Ad ejous genoua souplex adnatabit Classibus Britannia; Italia egre ad ardua sceptra respirans olli languentem portendet dexteram. Verum hocce joubar ante diem ingenti mortalium desiderio se divum non bibous condet.

Quo extincto post deiras & sanguinolentas Cometas, ignivomasqve Coeli facies nihil amplious toutum saloutareve erit, osque animantibous cœli firmamentum pugnantibusque planeteis & contrarieis corsibous labefactabitor, concurrunt orbibous orbeis, fixæ cursu antevertent erraticas, æquabunt æquora montes; Hec omnia denique erunt Nox, interitus, Ruina, Dampnatio ac eternai Tenebrai.

(qq) Pag. 86. & seqq.

den neuen Stern bey dem nechst darauf folgenden Neu-Monde / welcher war in Dennemarck / den 15. Novembr. 1572. sieben Stunden 13. Minute Nachmittage / in der Mittags-Linie hatte / (3) weil die Breite von der Æquinoctial-linie zu des neuẽ Sterns Declination war 61. ¾ Grad, welches gegen das Mittel von Rußland trifft / vornehmlichst aber die Gegend / welche mit Estland / Finnland und Ingermanland grentzet / zumahlen / wie gesagt ist / des neuen Sterns nächstfolgender Neu-Mond / just mitten über berührter Landes Ohrter Zenith, oder quer über dem Haupte / und solcher Gestalt vorbenandte Länder in einem Aspectu Triangulari anblicket / wie Tycho Brahe (rr) weitläufftiger anführet. In Betrachtung solcher Umstände hat Tycho Brahe kein Bedencken getragen / mit aller Sicherheit zu statuiren / daß Moscovien der rechte und wahre Ohrt sey / woher solche grosse Revolution in Religions- und Staats-Wesen herkommen solle / gegen das Annahen der güldenen und friedsamen Zeit / (Chiliasmi): So das Gog und Magog, von welchen beym Propheten Ezechiel (ss), und Esaia (tt), wie auch in der Offenbarung Johannis (uu) gelesen wird / nach Tycho Brahes Meynung von keinem andern als von den Moskovitern verstanden werden müsse: Welches mit mehrern an beregten Ohrtern bey bemeldten Auctoribus kan gesehen werden. Daß aber Tycho Brahes Application und Ausdeutung der vorbenandten Sybillæ Triburtinæ Prophezeyung nicht minder fehlbahr und unsicher sey / als berührten Nostradami Wahrsagung / soll der gewogene Leser bald vernehmen. Inzwischen ist sehr wahrscheinlich / daß

(rr) Loc. supra citato. (ss) 38. Cap. (tt) 5. 17. und 56. Cap. (uu) 20. Cap.

dieſer Sibillæ Prophetie dem Czaren in Muſcau, Peter Alexowiz im Kopff liege / deſto mehr / weil er bey Petersburg mit Bauen / Meubliren, Garten-Anlegen ſolche Anſtalt machet / als wenn er ſeine Reſidence daſelbſt anrichten / und da den Sitz von der ihm gewahrſagten Nordiſchen Monarchie einrichten wolte. Wir wollen aber zu erſt die Propheriam Noſtradami, davon wir geredet / ein wenig näher beſchauen.

§. 19.

Anmerckung über etliche Noſtradami Prophetien.

Einwurff. Wird geantwortet:

BEkandt iſts / daß Noſtradami ſo genandte Prophetiſche Reime / oder Verſe im Jahr 1555. ans Tages-Licht kommen / und daß er zu der Zeit lebte / da die Aſtrologie in Franckreich am meiſten im ſchwange ging / nemlich zur Zeit des Königes Henrich II. und der Königinn Catharina de Medicis; Dahero bekamen auch Noſtradamus und Poſtellus anſehnliche Geſchencke vom Könige Henrich II. für das viele Gute / das ſie Franckreich verkündigten / als zum Exempel: Die Monarchie über den gröſſern Theil der Welt / und groſſe Siege in den Morgenländern oder Aſien. Nun iſt es auch klar / daß Noſtradamus mit den Worten / Ceux d' Orient, oder die von Morgenlande / niemand anders / als die Türcken gemeynet habe / (1) weil deſſen Reſidence und Länder eigentlich Levante oder Orient, Oſten / von den Europæern genandt werden. (2) Weil er ſtrax dabey ſetzte die Worte / par la vertu lunaire oder vermittelſt des Mondes Krafft / welche an dieſem Ohrte nach der Weyſe der Aſtrologorum zu reden / abſon-

absonderlich den Türckischen Sultan, welcher einen halben Mond in seinem Wapen und Fahnen führet/ bedeuten; auf gleiche Weyse/ als wenn sie mit dem Adeler/ den Römischen Kayser/ mit 3. Lilien/ den König in Franckreich ꝛc. bemercken: Nun ist (3) ebenfals aus der Erfahrung bekandt/ daß der Türcke im Jahr 1700. mehr gedachte auf Friede als Krieg/ mit den Russen und Pohlen; Machte derowegen auch selbiger Zeit einen 30. jährigen Sillstand mit den Russen/ cedierte ihm Assoff mit dessen Dependentien/ so lange biß der Stillstand expiriret. So ist auch (4) klar/ daß der Russe innerhalb 8. Jahren seither 1700. nichts mehr erobert habe/ als einen kleinen Strich auf den Gräntzen; Hat sonst/in offnem Felde entweder grosse und erschreckliche Niederlage erlitten/ oder sich bisher nicht en chef vor seine so zahlreiche Armée gestellet/ und ist nun GOtt Lob in solchen Zustand gebracht/ daß er mehr wird bedacht seyn/ das Seinige zu verthädigen/ als eines andern Eigenthum anzugreiffen. Man lebet auch nun zur Zeit in der sichern Hoffnung/ daß unser allergnädigster König/ Carl XII. werde durch Göttl. Beystand grössere Eroberung von der Ost-Seite machen/ als der Russe an der Nordischen Seite machen können/so/daß man daher dieses Nostradami Wahrsagung keines weges auf des Russens Vortel ziehen könne/nemlich/daß er sollte im Jahr 1700. fast die gantze Nordische Kante unterdrücken; Und hat er bey Menschen Gedencken niemahls so grossen Verlust erlitten/ als eben dasselbe Jahr in der Narvischen Schlacht. Ausser dem (5) unangesehen der Russe gantz Finnland/ Liefland ꝛc. eingenommen haben sollte/ hätte dennoch Nostradamus unwahr gesaget/ wenn er den Russen mit den Worten/ Ceux d' Orient

ent, die vom Morgenlande / verstanden; Dann Schwedens unterliegende Provincien liegen nicht Norden-sondern Westen-werts vor Rußland / und Rußland lieget auch nicht in Osten von Franckreich / sondern Nord-Ost / und muß also Rußland selbst / in Absehen so wol auf die Türckey / als Franckreich / zu den Nordischen gerechnet werden / und nicht unter die Morgenländer / so / daß man dahero keines weges zweiffeln muß / daß Nostradamus absonderlich mit dieser Prophezeyung den Türcken gemeynet / und also gantz wol das bekandte Epigramma, von Stephan. Jodelle geschrieben / verdienet hat:

Nostra damus, cum falsa damus, nam fallere nostrum est,
Et cum falsa damus, non nisi *Nostra damus*,

Das ist:

Weil ich dir Lügen schenck / so schenck ich / was ich habe /
Ich liege frey daher / nim̃ Nostradamus Gabe.

Sollte man einwenden / daß Nostradamus gleichwol es oft getroffen / als zum Exempel: Daß die Hugonotten zweymal in Franckreich sollten ausgerottet werden / welches Morhofius wahrgeworden zu seyn vermeinte / im Jahr 1681. da die Letzte allgemeine Verfolgung ins Werck gestellet ward / welche Nostradamus ungefehr 130. oder 140. Jahr voraus gesehen zu haben supponiret wird; Welches man aus diesen Versen desselben schliessen will:

En gran cito! qui n'a pain qu' a demi.
Encore un couple saint Barthelemi.

Das ist:

Nun nahet sich herzu die schwere Hungers-Plage /
Die theur gebüsset wird am Bartholmæus-Tage.

Dar-

Darauf wird geantwortet: Sollte man diese verwickelte Worte nicht auf mehrere Begebenheit lencken können / als auf die Ausrottung der Calvinischen Lehre in Franckreich? Man weiß ja / wie oben gesagt / daß Nostradami erste sogenandte Prophetische Verse, im Jahr 1555. publiciret wurden / (vv) da schon der Grund zu der innerlichen Unruh in Franckreich geleget war / so wol vermittelst des Streits zwischen den Königlichen Valesischen und Burbonischen Stämmen / als der Hugonotten Verfolgung. Es ist auch aus den Historien bekandt / daß in dem ersten Religions-Kriege über 50000. Menschen in einem Jahre umgekommen / und daß der erste Religions-Friede 1563. geschlossen ward / (xx) Nostradamus doch erst 1566 im Jul. Monaht. Mittlerzeit hatte er / entweder als ein kühner Astrologus, oder auch Spitzfündiger Statist, wol ausrechnen können / daß solche Unruhe nicht mit einer oder der andern Niederlage gäntzlich gestillet / oder ersticket werden könnte / indem es eine ohnfehlbare Eigenschafft ist aller innerlichen Kriege / daß von dem kleinsten Funcken ein grosses Feur angezündet werde / welches auch auf 8 mahl / innerhalb 40. Jahre Zeit von den Hugonotten geschahe. König Carl IX. in Franckreich berühmet sich in einem Briefe an den Pabst Gregorium XIII. daß er 70000. Hugonotten vom Leben gebracht. (yy) Das ist auch gewiß / daß im Jahre 1518. bis 1548. inclusive mehr dann 15 Millionen Protestanten und Reformirten durch das Päbstliche Inquisitions-Recht (zz) ihr Leben zusetzen müssen.

§. 20.

(vv) Morhof. Polyhist. L. 1. C. 10. p. 94. (xx) Pufend. Introd. ad Hist. C. 5. p. m. 223. (yy) Drelincourt, Libitin. Tropæa. p. 95. (zz) Drelinc. loc. citat. p. 106.

§. 20.

Untersuchung der Wahrsagung Nostradami wegen der Hugonotten Ausrottung.

WAs soll man nun für gewiß schliessen können aus diesen Worten Nostradami?

Encore un couple Saint Barthelemi.

Man kan nicht sagen / daß er just die Verfolgung meynte / welche über die Hugonotten erging im Jahr 1681. und Borrichius befürchtete; Morhofius aber meynete / es wäre der Wahrsagung Erfüllung. Denn weder derselben Publication oder Execution auf Bartholomæi-Tag geschah; Noch ward solch ein vorsetzliches Blutbad / als man im Jahr 1572. den 24. Aug. auf Bartholomæi-Tag anstellete / und bey den Historien-Schreibern die Parisische Hochzeit genannt wird / vorgenommen / weil solches nicht mehr / als einmal / geschah. Und wiewol die Hugonotten in 8. Religions-Kriegen / innerhalb 40. Jahren / wie gemeldet worden / viel Böses ausstunden; kan man doch nicht sagen / daß mit ihnen anderer Gestalt / als auf Kriegs-Manier, verfahren / und litten die von der Päbstlichen Religion offt so grosse Niederlage / als die Hugonotten. Sonsten kan man diese Nostradami Verse und Wahrsagung besser deuten auf die Eroberung von Rochelle / welche geschahe im Jahr 1627. als auf die Verfolgung im Jahr 1681. sintemal die Einwohner in Rochelle, welche an der Zahl 18000 Mann waren / als die Belägerung anging / auf 5000. vermittelst einer ungemeinen Hungers-Noht vermindert wurden / und die Belägerte in der Stadt auf 13. Wochen kein Brodt hatten / sondern unnatürliche Speise / wie in der Belagerung zu Jerusalem / aus Noht

essen

essen musten; Und fiel durch die Eroberung von Rochelle alle der Hugonotten Macht übern Haufen / so daß sie sich von der Zeit niemahls wieder aufraffen könnten; Dahero eignete man auch dem Cardinal de Richelieu diese der Hugonotten Bezwingung/als ein sonderliches Verdienst/zu. Hieraus kan man also sehen / daß Nostradamus nicht anderer Gestalt/ als seines gleichen/ der Hugonotten Ausrottung getroffen habe/und zwar mittelst dunckler Worte und doppelten Verstandes / welche man auf vielerley merckwürdige Begebenheiten leiten und wenden kan/ so sich nachmahls zutragen möchte. Wer kan mich aber versichern/ daß diese Worte:

Encore un couple saint Barthelemi,

in der Edition Nostradami seiner verse stehen / welche im Jahr 1555. publiciret wurden / und daß sie nicht nachmahls / vom Jahr 1572. in den anderen Editionen / entweder von den Patronen der Astrologie, oder von der Hugonotten Feinden / oder von einem geringen Buchdrucker / eingeschoben worden/ damit das Werck so viel bessern Abgang haben möchte? Oder wer ist so unkündig in den Unternehmungen der Geistlichen / so wol in der Päbstischen als andern Religionen / daß er nicht wisse / wie dieselbe sich dergleichen piæ fraudis oder **unschuldigen Betriegerey**/ wie sie es nennen / bedienen / indem sie vermeynen / daß sie GOtt einen Dienst tuhn / da sie verlangen / daß die Potentaten ihren Vorsatz befordern sollen? Und kan diß gar leicht so erdacht und angestellet seyn von der Hugonotten Feinden / daß nemlich vorbemeldter Anschlag gerade auf Bartholomæus-Tag verrichtet und bewerckstelliget werden sollte / ihrem Vornehmen desto stärckern Nachdruck zu geben / als es längst vorher von einem in

Franck-

Franckreich nahmkündigen Propheten Noſtrodamus geweiſſaget; deſſen Gedächtniß der einfältige Hauffe in Franckreich / als ein Heiligtuhm / feyret / und iſt nichts gemeiners in Provence, Dauphiné und Langedoc in der Catholiſchen Munde / als Noſtradami Prophetien, welche man da öffters citiret und recitiret / als den Propheten Eſaia, oder andere Propheten GOttes: Dann man hat ihm auch zu Salon dieſes herrliche Epitaphium aufgerichtet:

D. M. Oſſa Clariſſimi Mich. Noſtradami, unius omnium mortalium judicio digni, cujus pene diuino calamo, totius orbis ex aſtrorum influxu, futuri eventus conſcribuntur; **Das iſt: Hie ruhen des weitberühmten** Mich. Noſtradami **Gebeine / welcher allein nach aller allgemeinen Urtel würdig gehalten / mit ſeiner faſt Göttlichen Feder von der Sterne** Influenze **die künftige Dinge über die gantze Welt zuſammen zu ſchreiben.** Aber viel ein andere Meynung haben geſcheide Männer itziger Zeit in Franckreich von Noſtradamus, wie zu ſehen von Monſr. L' Abbè de Belle garde (aaa), woſelbſt er von den Sybillen alſo redet: **Seine** Verſe **haben einige Gemeinſchafft und Gleichheit mit der** Sybillen **ihren Reimen / da er nicht auf Zutrit / ehe ein Ding ſchon geſchehen iſt; Da zwinget man ſich ſchrecklich / die Zuſammenſtimmung und Gleichheit zwiſchen den Wahrſagungen und Ausgange der Dinge auszufinden / und eine Meynung in** Noſtradami verſen **aufzuſuchen / woran der Wahrſager ſelbſt vielleicht niemahls gedacht hat.**

§. 21.

(aaa) Lettres curieuſes de litterature & de Morale pag. m. 215.

§. 21.

Einige Exempel von den Unternehmungen der Geistlichen/ welche grosse Revolution verursachen können / wenn sie Fortgang gehabt hätten.

WEm beliebet zu lesen / Alphonsus de Vargas (bbb) wie auch Edvin. Sandys (ccc), wird manche Exempel uñ Proben von den Kunst-Stücke/ welche von den Geistlichen in Religions- und Staats-Wesen practisiret werden / finden / welche/ wenn sie sie entdecket werden/ man mit dem Namen/ pia fraus, entschuldiget. Was zu König Carl Knutsons und König Johannis III. Zeiten hie in Schweden / vermittelst der Päbstischen Priester Aufzugs und Unwesens geschehen / ist aus der Schwedischen Historie bekandt/ und hat zu eben der Zeit ein und ander von dem Geistlichen Stande sich in Staats-Sachen einmischen wollen ; Welches weder ihnen selbst / noch andern wol bekommen. Wenn man eine grosse Veränderung oder Anschlag bewerckstelligen will / ist man froh / daß man dieselbe unter dem Nahmen einer Prophetie, oder anderer dergleichen/ unter dem gemeinen Hauffen hochgültigen / Offenbahrung/ bedecken kan; Insonderheit bemühet man sich sehr / einen Nahmkündigen und Ansehnlichen Weg-bereiter zu bekommen. Als Ferdinandus König in Neapolis nicht konte überredet werden/ die Juden aus dem Neapolitanischen Reiche zu jagen/ auf die Weyse / wie sein Verwandter / der König Ferdinandus von Arragonien / in Spanien gethan hatte / fing ein Ungelehrter Leyen-Bruder / Franciscus Hispanus genandt / öffentlich an / und sagte/ daß

(bbb) Relat. ad Reges & Princip. de Stratagematis Jesuitar.
(ccc) Relation de l'etat de la Religion.

daß er von einem Engel Offenbarung hätte / daß solches Ferdinandi Neapolitani Verhalten GOtt sehr missiele / und der Göttlichen Straffe zu entgehen / müste der König unverzüglich seines Bluts-Verwandten rühmlichem Exempel nachfolgē: Aber / so bald er sahe / daß er mit Predigen nichts schaffte / ließ er eine erdichtete Prophetie in eine bleyerne Tafel eingraben / in Sanct Cataldi Nahmen / welche bleyerne Tafel er nachmahls unter eine alte Kirch-Maur in Otranto vergraben ließ ; 3. Jahre darnach ward ein ander Priester suborniret / welcher offentlich verkündigte / wie er Offenbahrungen und Befehl von St. Cataldo bekommen / eine Tafel auszugraben / an der und der Stelle / welches auch geschah : Auf beregter Tafel wurden also etliche Spruch-reiche Befehle gefunden von der Juden Ausrottung / mit besonderer Verwarnung an den König Ferdinand, bemeldte Schrifft nicht zu lesen / ohn in Gegenwart seiner getreusten und verständigsten Minister. Welches alles / wie es der König nichts achtete / der ohn zweiffel von dieser practique Wind bekommen / griffen die Mönche wieder zu ihrem vorigen Handwerck / mit **Predigen und Schwermen** / so greulich und überall / daß gantz Italien / insonderheit aber der Römische Hoff / darüber sehr bestürtzt ward / besiehe Jovius Pontanus (ddd).

Solte man nicht also guten Fug haben zu gedencken / daß der Hugonotten Feinde in Franckreich eben also procediret hätten ; Und also Nostradami Prophezeyungs Erfüllung auf solche Betriegerey gegründet sey?

§. 22.

(ddd) Lib. 2. Serm. c. ult.

§. 22.

Die supponirte Prophezeyung Sibyllæ Tiburtinæ, Moskau betreffend / wird widerlegt.

Belangend Sybillæ Tiburtinæ Prophetie und des Tycho Brahen darüber gemachte Ausdeutung / so kan ein ieder klärlich sehen / daß es lauter Tohrheit und Betriegerey sey.

Denn (1) ist das Fundament / nemlich die vermeynte Prophetie Sybillæ Tiburtinæ, ein erdichtetes Wesen / von gleicher Natur / als die kurtz zuvor angeführte St. Cataldi Prophetie, welches man aus dem Stylo selbst mercken kan / welcher nicht allein von Frantzösischen Redens-Ahrten (Gallicismis) und Frantzösischen Buchstabieren (orthographien) voll / sondern auch gantz unterschieden ist von dem alten Lateinischen Styl derer Zeiten / da die vorgebene Sibylla Tiburtina soll gelebet haben; welche gleichwol samt andern mehrern dieses Nahmens vielleicht niemahls in der Welt gewesen / wie ein Theil von den gelehrtesten Criticis und Philologis vermeynet. Daher hat man Fug und Ursach zu muhtmassen / daß ein Frantzösischer Geistlicher unter den Valdensern, oder auch ein ander Malcontent in Franckreich / der Änderungen auf die Bahn bringen wollen / dieselbige Prophetie erdichtet habe / und zwar um so viel mehr / weil sie im Jahr 1520. ans Tages-Licht kam / da die Kirchen-Reformation disseits der Alpen überall eifrigst fortgesetzet ward / und das Seculum mit **Schwärmern und falschen Propheten** angefüllet war. (2) Weil Tycho meynte / daß der neue Stern / welcher sich 1572. sehen ließ / ein unfehlbares Zeichen wäre zu der damahls angehenden / und von Tycho Brahe erwarteten / allgemei-

nen Revolution; Und dauchte ihn / daß er zu der Zeit schon sagen könte: Ventum ad supremum est, patiuntur summa ruinam, das ist: **Nun sind wir auf das äusserste dieser Vergänglichkeit gekommen / und alle hohe Schlösser und Vestungen müssen übern hauffen fallen:** Wozu es sich doch nun noch nicht anlässet / ob schon seithero 136. Jahre verlauffen sind. (3) Weil Tycho allzu ungereimte Freyheit gebrauchte in seiner Dolmetschung und Application der Worte: Supra Iberos ad magnam Septentrionis domum. Es ist dieses ein ziemlich weiter Sprung von Spanien nach Rußland / und ist kein Volck in Deutschland oder Pohlen / so iemahls Iberi genannt worden. (4) Saget die beregte Sybillinische Prophetie / daß Franckreich / Engelland und Italien von denen / die der neue Stern bedeute / und zur selbigen Zeit auffkommen / unterdrücket werden / und dieselbige nachmahls ihr Regiment mit den Gräntzen der Antipodum beschliessen sollen / auch bald darauf das Ende der Welt folgen werde. Von allem diesen ist noch nichts geschehen / viel weniger scheinet es / daß Rußland mit solchem Vorschlage und Ausrechnung umgehe. Ich bin auch sicher / daß der / so diese Prophetie Sybillæ Tiburtinæ am ersten erdichtet hat / niemahls an Rußland gedacht / sondern entweder auf Kayser Carl V. in Deutschland / oder Franciscum I. in Franckreich / weil diese beyde / wie bekandt ist / ungefehr um solche Zeit weit aussehende Verrichtungen und Kriegs-Züge begunten. Nichts destoweniger ist ausser Zweiffel / daß Schwedens übelwollende Mißgönner / durch ihre Minister so wol diese / als mehrere Prophetien / dem Czaren Peter in Rußland vorweisen / und mit vermeynten Authentiquen gedruckten Schrifften nahmkündiger Wahrsager

sager bestärcken / solches alles auf den Globis und Land-Karten Ihm demonstriren / mit der Zeiten Umständen vereinigen / und dem zufolge ihn aufmuntern / das Unwesen / welches wir leyder! eine zeither / ja vor langen Zeiten / von Rußischer Seiten verspüret haben / und noch beklagen müssen / vorzunehmen / unangesehen es GOtt / so mannigfaltig Ihr. Königl. Majest. rechtmäßige Waffen zu gesegnen / gefallen / daß man grösseſten Fug habe / diese supponirte prophetie Sibyllæ Tiburtinæ eher auf unsern nun triumphirenden König CARL XII. als auf den Czar Peter Alexowitz zu lencken / um so vielmehr / weil wir / ausser den anständigen Conjuncturen der Zeiten / viele solche Prophetien vorzeigen können / welche **Schwedens** Aufnehmen zu ominiren und zu bekräfftigen scheinen; Als zum Exempel: die überall in Stockholm und anderswo ausgebreitete / theils gedruckte / als geschriebene des Paul Grebners von Schneberg in Meissen vom Jahr 1582. Wilh. Læly vom Jahr 1574. Sendivogii, Lichtenbergs, Linters, Werners, Jo. Latosinii vom Jahr 1595. Doct. Reticii vom Jahr 1551. wie auch die unter Paracelsi Nahmen hervor gekommene Prophetie vom Jahr 1546. auf welche alle und dergleichen mehrere betriegliche und erdichtete Prophetien man doch allhie in Schweden nicht sicherer bauen kan oder muß / als man in Moskau vom Jahr 1520. biß zu gegenwärtiger Zeit / auf die Wahrsagung der Sibyllæ Tiburtinæ, davon wir kurtz vorhin geredet / und des Tycho Brahe darüber gemachte Auslegung / wie auch auf die von Borrichius und Morhofius befürchtete Erfüllung der Wahrsagung Nostradami im Jahr 1700. tuhn können. Inzwischen ist leicht zu mercken / wie alle diese Prophetien,

und mehrere dergleichen von übelgesinneten Leuten erfunden/ beym Eingange des 16den Seculi, nachdem die Kirchen-Reformation anfing/ wiederholet/ und so offt von neuem wieder aufgewärmet sind/ als sichs zu einer Veränderung in Religions- und Staats-Sachen anließ. So hat man auch eben diese Prophetien, lange vorher auf die Königin Elisabeth/ und einige Könige in Engelland / auf verschiedene Churfürsten in Deutschland / auch unterschiedene Czaren in Moskau / auf einen und andern König in Dennemarck und Pohlen / auf den König Gustav Adolph, König Carl Gustav, und König CARL XI. in Schweden gelencket; So daß man daher nicht anders schliessen kan / dann daß ein Gebrechen eines guten Judicii, oder Mangel der Kundschafft solcher Dinge / die doch jedermänniglich bekannt sind / bey denen seyn müsse / die mit dergleichen Prophetien herum lauffen / und Vertrauen darauf setzen; Und ist der Zusammenhang von allen diesen nicht weniger ungereimt/ als die Sache selbst unwahrhafftig/ und mit der Erfahrung streitig ist.

§. 23.

Einige Anmerckungen über Paracelsi Prophetie, **so Schweden betrifft/ wie auch dessen Persohn/ Sitten/ Gelahrtheit und** supponirte **Wissenschafft in der Goldmacher-Kunst.**

Einwurff. **Antwort.**

WAs Paracelsi Prophetie insonderheit betrifft/ weil viel wesens davon gemachet wird / sonderlich von denen / welche für Philosophen gehalten werden; So ist es der Mühe wehrt/ dieselbe etwas näher zu untersuchen. Daß man sie aber wichtiger hält / dann die übrigen / kommt grossen Theils daher/

daher / daß man von langer Zeit allzu gute Gedancken/ von dem Auctore Paracelso selbst / geführet hat / wozu durch die Fehler und Unrichtigkeit der Zeiten viele Fabeln und Mährlein sich eingeschlichen haben:

Omnia post obitum pingit majora vetustas.

Das ist:

Das greise Alterthum/ kan alles grösser mahlen/
Durch ein Vergrößrungs-Glaß sieht man es
grösser prahlen.

Es hat Paracelsus eben so unschuldiger Weise den Nahmen eines wahrhafften Propheten bekommen/ als man ihm insgemein eine ungemeine Erfahrenheit in der **Goldmacher-Kunst** zugeeignet hat; davon er doch/ allem Ansehen nach / wenig mehr gewust / als unsere gemeine Aschen-Bläser/ wie aus folgenden Anmerckungen klärlich abzunehmen ist. Dann (1) wann Paracelsus hätte Gold machen können/ wie ging es denn zu/ daß er in Basel den Dom-Herrn Cornelius von Lichtenfels / wegen 100. Gfl. verklagte / welche beneldter Lichtenfels ihm versprochen/ für drey Pillen von seinem Laudano, und hernach nicht bezahlen wollte?

Was achtet einer/ der Gold machen kan/ 100 Fl. Und ließ Paracelsus sich dennoch dieser 100. Fl. so angelegen seyn / daß er aus Eyfer im Processs an den Magistrat in Basel sich vergriff; weswegen er Basel verlassen und sich in Elsaß begeben muste. Hätte er Gold machen können / so hätte es ihn gewißlich nicht schimpflich gedaucht und verdrossen / daß der Magistrat dem Lichtenfels zuerkannte / daß er dem Paracelso nach der Medicinal-Taxa bezahlen solte.

Will man einwenden / daß Paracelsus diese

Kunst noch nicht wuste/ als er sich in Basel aufhielte/ sondern daß er dieselbe erst hernach erlernet habe.

Darauf wird geantwortet: Hätte er diese Kunst gewust/ so hätte er nicht so offt einen ledigen Beutel gehabt/ wie Oporinus, sein Handlanger bezeuget/ nemlich/ daß er zum öfftern nicht eines Pfennings Herr gewesen. Wendet man von neuem wieder ein/ daß selbiger Oporinus gestehet/ daß Paracelsus so fort darauf ihm einen Beutel voll Geld/ als wenn er gestopfft gewesen/ vorgezeiget habe: Darauf wird geantwortet: Daß man daraus von Paracelsi Goldmacherey nichts mehr schliessen könne/ als aus dem/ was ich offtmahls ausserhalb Landes auf meinen Reisen gesehen und vernommen habe/ daß viele unartige junge Leute/ wegen ihrer Schulden/ von einem Ohrte zum andern gantz nacket und abgerissen/ zu Fuß lauffen müssen/ und nach wenig Tagen sind sie in der Kutsche gefahren/ gantz mit Golde verbremet/ und mit einem ansehnlichen Hauffen von Pagen/ Laquayen und Mohren begleitet und versehen/ ohn daß sie einen Heller von ihren Gütern/ Renten/ Diensten oder Verdiensten hatten; Und haben sie ein solches Leben gantzer zehn und zwanzig Jahr lang herdurch geführet/ ohn daß sie ihre Schulde iemahls bezahlet/ oder einen Heller verdienet/ weniger durch Goldmachen erworben/ als nur mit Betriegerey von einigen grossen Herren/ denen sie gesuchet/ einzubilden/ daß sie solche Kunst hätten/ und dieselbe gegen grosse Privilegien, Ehre und Vergeltung entdecken wolten/ wovon wir viele neue Exempel, so wol innerhalb dieses Reiches Gräntzen/ als in frembden Ländern/ anführen können: unter denen merckwürdig genug ist/ was in verwichenem Winter/ bey dem

Königl.

Königl. Preußischen Hofe in Berlin / mit dem sogenannten Italiänischen Grafen Cajetani geschehen / welcher wegen seiner Betriegerey durch Soldaten von Franckfurt am Mayn zurück geholet worden / und ohne Zweiffel seinen verdienten Lohn wird bekommen haben. Der sich groß und breit machen will / wie jener Frosch / kan allezeit wol einige Gelder erprachern. Einem Spieler und Quacksalber mangelt es selten an Leuten / die er äffen und betriegen kan / nicht weniger als einem Säuffer an starckem Getränckе / und einem Hurer an leichtfertigen Weibern.

(2) Daß Paracelsus Goldmachen kan / kommt mir auch so vielmehr frembd und unglaublich vor / als alle diejenige / welche dessen Leben beschreiben / einhellig bezeugen / daß er sein lebtag **ein gottloser Geselle / Flucher / Säuffer / Lästerer / Verächter anderer Leute / ehrgeitzig / hochmühtig / verwegen / unverschämt in Lügen und Großsprechen / und unflätig** gewesen / der mehrentheils gantze Tage und Nächte hindurch gesessen / und mit den Land-Kutschern gesoffen / wie er in Elsas sich aufgehalten. Besiehe (eee)

Und bekräfftigen gleichwohl die sogenannten Adepti oder rechte Goldmacher einhellig / **daß diese Kunst entweder finde und ausfuche / oder mache einen frommen und gottsfürchtigen**

(eee) Jo. Neander Breman. Syntag. de Medic. Laud. p. m. 323. Vossius de Philos. c. 9. §. 9. Crasso elogio de Letterati. Qvenstedt de Patr. doct. Melch. Adam in vitis Medic. Germ. Gabr. Naudæus Apologie des grands hommes accuses faussement de Magic. ch. 14 p. 307. 311. Sennertus lib. de consensu & dissensu chemic. cum Galeno & Arist. c. 4. p. 28. & seqq. Herm. Conring de Medicina Hermet. l. 2. c. 12. p. m. 368. Conrad Gesnerus, Bullingerus, und Crato von Kraftheim an unterschiedlichen Stellen seiner Schrifften.

Mann. Und kan Paracelsus so viel weniger für Gottsfürchtig gehalten werden / als sein gewöhnliches Beywort soll gewesen seyn: **Will GOtt nicht helffen / so helffe der Teuffel.** Was für gottlose / schreckliche und verächtliche Meynungen er von Christo / unsern ersten Eltern / und andren Biblischen geistlichen Dingen und Lehr-Puncten geheget / kan man nicht ohne Schaudern in seinem Tractat unter dem Titul Aroth lesen. Er schämte sich nicht auszuruffen / wie alle Ausleger der heiligen Schrifft / biß zu seiner Zeit / noch nur am auswendigen hingen / er aber allein auf den Kern gekommen wäre; Verwunderte sich auch sehr / daß Lutheri und Zwinglii Schrifften so hoch gehalten wurden / da es doch eitel Bachanten-Werck sey: Wann er anfinge zu schreiben / so wolle er sie und den Papst erst recht in die Schule führen. Und doch gleichwol trägt man kein Bedencken / ihm einen wahrhafftigen prophetischen Geist beyzulegen / als solte er vor mehr als 150. Jahren voraus gesehen haben / daß unser gnädigster König CARL XII. seine Feinde / die Russen ꝛc. im Jahr 1700. schlagen würde; worin er so viel weniger Beyfall verdienet / als er von Schweden und dessen Gelegenheit keine bessere Kundschafft gehabt / denn daß er dafür gehalten / daß Stockholm in Dennemarck gelegen / besiehe (fff). Daß aber Paracelsus, so fern er diese Prophetie, davon wir geredet / geschrieben hat / ein falscher Prophet gewesen / kan man so viel sicherer schliessen / als er in seinen Schrifften Fig. mag. 21. eine güldene Zeit / so rein von allen sündlichen Lastern / nach 60. Jahren / von der Zeit an / da er schrieb / verspricht; und sind doch nunmehr über 150. Jahre verloffen / ohn daß es etwas

(fff) Conring. de Herm. Med. p. m. 372.

etwas von der Menschen gewöhnlichen Sünden-Leben abgenommen habe/ wie die Erfahrung leider! bezeuget. Derowegen soll niemand grösser Wesen von Paracelsi prophetien machen/ denn von andern erdichteten Fabeln/ welche zu Krämer-Carteusen tüchtiger sind/ als daß sie künfftige Dinge solten entdecken können; So muß man auch nicht meynen/ daß Paracelsus mehr gewesen sey und gewust habe/ als andere/ weil er ein grosses Buch ausgehen lassen/ unter dem Titul: Opera Chimico-Medica, darin alles dasjenige/ was noch taugt/ aus einem alten MS. eines Münchens in Ulm/ von Basilio Valentino, von Isaco Hollando, von Arnoldo, von Raymundo Lullio, von Rupescissa, von Trithemio, und von Lanfranco &c. gestohlen ist; Und hat von ihm selbst nichts mehr/ dann Schmähewörter/ Flüche und Gasconaden, wie auch einige barbarische Terminos, und erdichtete dunckle Wörter/ v. g. Ens Pagoicum, Cagagastricum, Cherionium, Iliastrum, Evestrum, Ylech, Turban, Leffas, Jesadach, Trames, Srannar, Zenda, Perenda, Relolleum, und solche unendliche mehrere/ welche/ wie Naudæus saget (ggg) den Leser zweiffelhafftig und ungewiß machen/ was er damit sagen wolle/ indem man anderswo in seinen Schrifften sich nirgends daraus finden kan/ als einer der im finstern Labyrinth herum tappet/ und nicht unterscheiden kan/ ob er vom Steine oder Stücke Brodts/ von Pillen oder Pülsen (grossen Magen-Wursten) von der Natur oder dem bösen Geist rede. Inzwischen ist es wahrscheinlich/ daß er sich dieser Rätzel und barbarischen Worte gebrauchet/ um seine

(ggg) Loc. cit. p. 307.

Grund-Regeln zu verbergen und zu bedecken/ und solcher gestalt seiner Kunst Nichtigkeit zu verhehlen/ weil er wol wuste/ daß die Nachkommen selbige so vielmehr bewundern würden/ weil niemand dieselbe lernen oder verstehen könte.

Omnia enim stolidi magis admirantur amantque,
Inversis quæ sub verbis latitantia cernunt (hhh).

Das ist:

Die Thoren pflegen das/ was schwer ist/ hoch zu setzen/
Und was sie nicht verstehn/ für Weißheit gar zu schätzen.

Wer aber so schreibet/ daß andere es nicht verstehen können/ der thäte besser/ daß er sich zu schlaffen legte; Denn es ist unverantwortlich/ manchem die edle Zeit mit solchen Büchern zu stehlen/ daraus man nicht eines Haars klüger wird/ wann man sie schon zehnmahl durchlieset. Man zeige mir doch/ wie viele aus Paracelsi Philosophie und dero Grund-Sätzen/ die eines Linien-Tantzers Lüfftsprüngen ähnlicher/ als der Naturkündigen deutlichen demonstrationen/ klug geworden sind? Wenn dieser Großsprecher ein solches Laudanum gehabt hätte/ welches ein allgemeines Medicament, für alle Kranckheiten/ und eine solche herrliche Artzeney/ als wofür der Philosophische Stein ausgeruffen wird/ soll gewesen seyn/ wie ging es denn zu/ daß Paracelsus seine eigene Gesundheit nicht auf ein halbes Menschen-Alter præserviren und conserviren könte/ sondern sterben und in dem Hospital zu Saltzburg 1561. in seinem 48ten Jahr begraben werden muste? Dagegen soll Galenus, welcher von Paracelso so greulich gespot-

(hhh) Lucret. Lib. 1.

gespottet wird / in einem hohen Alter gestorben / und wie einige meynen / 140. Jahr alt geworden seyn / ob er schon einer schlechten und zarten Constitution gewesen. **Es wäre viel besser gewesen / sagt** Naudæus (iii), **seine neue Lehre mit einem unfehlbaren Merckmahl und** Experiment **zu bestärcken / als der gewöhnlichen Quacksalber Fußspuren nachzufolgen / die ihre Salben und Persohnen rühmen / als könten sie alle Kranckheiten heilen und zu rechte bringen.**

At nusquam totos inter, qui talia jactant,
Apparet ullus, qui re miracula tanta
comprobet,

Das ist:

Das Rühmen hört man wol / von mächtig grossen Streichen /
Doch keiner gibt die Probe von solchen Wunder-Zeichen.

Und wo iemahls ein solcher Grosssprecher gewesen / so ist es gewißlich Paracelsus gewesen / welcher sagte ; **Daß seine Schuhspangen erfahrner wären / als** Galenus **und** Auicenna ; **Daß sein Bart gelehrter wäre / als alle** Academien / **und** dergleichen mehr : Da er doch nicht mehr gewust / denn seine Mutter-Sprache / mehrere ums Leben gebracht / als curiret / wie Crato und Gesnerus bezeugen / welche zu solcher Zeit / als Paracelsus, lebten / und von iederman für bescheidene / gelehrte / und unparteyische Männer gehalten worden. Besiehe (kkk). Und wolle der gewogene Leser sich keines weges von den kahlen Ursachen / welche Ol. Borrichius, zu Paracelsi Verantwortung anführet (lll), einneh-

(iii) Loc. cit. p. 311. (kkk) Conring. loc. citat. p. 389. & seqq.
(lll) Sapient. Hermetis contra Conring. Cap. 8. p. 418. & seqq.

einnehmen lassen / denn man kan gnugsam mercken / wie Borrichius, um diese unangenehme Suppe so viel schmackhafter zu machen / alles mit Zucker bestreuet. Sonsten ist dieses den Patronen so wol der Alchemie, als der Astrologie mehrenteils angeborē / daß sie allzu leichtgläubig sind; Da man gleichwol in keiner Kunst und Wissenschafft des Denckspruchs: Μέμνησ' ἀπιστεῖν, das ist / **siehe zu / wem und was du traust** höher bedarf / als eben in diesen beyden Wissenschafften / wodurch so viele / zu ihrem äussersten Verderb verleitet worden / wie die tägliche Erfahrung gewiesen. Und kan man dazu sehr füglich das bekandte Sprichwort von der Goldmacherey gebrauchen / nemlich daß derselben Anfang lügen / und das Ende betteln sey / zumahlen da die Welt voll Betrieger ist / oder wie der Engeländer sagt: Knaves and fools divide the world, das ist / **Thoren und Schälke theilen die Welt unter sich.**

§. 24.

Fernere Anmerckung über Paracelsi Prophetie. Wie auch andere dergleichen erdichtete Wahrsagungen / insonderheit aber über Drabicii falsche Offenbahrungen.

JEm sey nun / wie ihm wolle / so hat man Ursache zu zweifeln / daß bemeldte Propherie von Paracelso geschrieben sey / weil sie nicht in allen Editionen der Wercke Paracelsi zu finden / sondern mehrentheils aus Glaubero, der nicht allemahl glaubwürdig ist / citiret wird. Wahrscheinlichst ist es / daß ein Misvergnügter Untertahn des Römischen Kayserß / oder ein ander Phantast, dieselbige in Paracelsi Nahmen erdichtet habe. Und wann schon Paracelsus dieselbe geschrieben hätte / so muß man sie

doch

doch nicht anders / als eines Träumers ungereimte Thorheit / ansehen und betrachten / welches der Außgang ins künfftige bekräfftigen wird. Und könte man dasselbe itzo schon aus dem übeln Zusammenhang klärlich zeigen / wann man des Papiers und der Zeit nicht schonete / die gar zu edel / auf dergleichen Phantastische Grillen zu verlieren und anzuwenden.

Wir wissen ja / was für Veränderungen und Aufzüge im vorigen Seculo von des bekandten Betriegers Drabicii Prophezeyungen / aus Mähren / verursachet würden / welcher zugleich nebenst vielen Protestanten aus den Käyserl. Erbländern vertrieben ward / da er vorgab / daß er im Jahr 1638. und 1643. Offenbarungen bekommen / wie Nord und Osten sich vereinigen / und das Österreichische Haus unterdrücken sollten. Und weil damahls zu solcher Vereinigung des Türcken und der Nordischen Potentaten kein apparence war / bildete er dem Fürsten Ragotzki, in Siebenbürgen / im Jahr 1645. ein / daß GOtt demselben befohlen hätte / den Kayser und Pabst übern haufen zu werfen. So fern er solches nicht ohne Aufschub vornehme / stünde ihm ein grosses Unglück bevor. Ragotzki starb im Jahr 1647. welches Drabicii Anschlag sehr verwirrete. Wie aber ein ander gelehrter Phantast, Joh. Amos Comenius, zu des Drabicii Glück / im Jahr 1650. nach Ungarn kam / und mit Drabicio Gemeinschafft und gleiches Vorhaben hatte; hat derselbe des verstorbenen Ragotzki Sohn / Sigismundum, angereitzet / den Anschlag auszurichten / wozu Drabicius seinen Vater angefrischet hätte. Weil aber beneldter Sigismundus gleichfals im Jahr 1652. mit Tode abging / wurden diese Prophetische Concepten abermahl

mahl gestöhret: Nichts desto weniger fasten sie noch einmahl einen Muht/ und machten sich an des verstorbenen Sigismundi Bruder / Georg Ragotzki, welcher keine Wissenschafft von vorbemeldten Unternehmungen und Prophetien hatte/ und deutete Comenius solche Wahrsagungen auf diesen Ragotzki, aus einem geschriebenen Exemplar von Drabicii Offenbahrungen; wodurch so viel ausgerichtet ward/ daß Drabicius wieder zum Predigt-Amt kam/ wovon er eine lange Zeit abgesetzet war. Wie nun Comenius unter diesem Handel aus Ungarn wegreisete/ suchete Drabicius andere bequeme Werck-Zeuge/ so wol dem Printzen Georg, und dessen Coadjutori, als auch den Türcken und Tartern den rechten Verstand der gedachten Prophetien zu entdecken/ und daß es nunmehro Zeit wäre / dieselbige ins Werck zu richten. Comenius ließ inzwischen Drabicii Schrifften auf dessen inständiges Begehren drücken/ mit Bedrohung Göttl. Straffe / so fern er solches nicht tähte. Doch nam sich Comenius so bald nicht vor/ dieselbe auszubreiten / sondern vielmehr zu unterdrücken / da er keine bequeme Conjuncturen sahe / dieselbe zu publiciren: Titulirte also dieses Buch: Lux in tenebris, Licht in der Finsterniß; Denn Comenius besorgte an einer Seite/ daß / wo es nicht eintreffen solte / die Klugen ihn bespotten würden; Und an der andern Seite / daß ihn GOtt straffen möchte/ wofern er das Buch nicht drücken liesse. So bald aber Ragotzki, dem Könige Carl Gustav Beystand zu leisten / in Pohlen einfiel / und der Kayser Ferdinandus starb / dauchte Comenium, daß das Licht auf den Leuchter und oben auf den Tische gesetzet werden müste/ breitete derowegen in der Eile alle Exemplaria aus. Wie nun zu allem Unglück König Carl

Gustav

Gustav mit Dennemarck/ und mehrern Feinden/ auf einmahl zu tuhn bekam / und Pohlen zu verlassen genöhtiget ward / der Printz Ragotzki auch mit grösseſtem Verluſt und Confuſion ſich aus Pohlen zurück ziehen muſte / auch des Kayſers Leopoldi Sachen ein beſſers Anſehen zu gewinnen begunten/ ward Comenius hefftig beſtürtzt / und gereuete ihn/ daß er beregtes Buch ſolcher geſtalt publiciret hätte; Und / welches mehr war / alle dieſe Prophetien nahmen mit Schaam und Schrecken ein Ende. Comenius ſuchte ſeine Zuflucht in Amſterdam / woſelbſt er eine Kinder-Schule anrichtete / von dannen/ wie man ſaget / er nach der Türckey gegangen / und daſelbſt geſtorben ſeyn ſoll. Inzwiſchen verkündigte er dem Könige in Franckreich treflichen Fortgang und die Univerſal-Monarchie, wovon noch zur Zeit wenig erfolget iſt. Drabicius empfing ſeinen wohlverdienten Lohn zu Wien / woſelbſt er ſeine Hand und Haupt miſſen müſſen / oder / wie etliche meynen/ verbrannt ſeyn ſoll. Beſiehe (mmm)

§. 25.

Was für Nachfolge und Wirckungen falſche Prophezeyungen mit ſich führen / auch wie ungewiß es ſey/ ſich auf dieſelbige zu verlaſſen und zu bauen / wird auf die vorhergehende und folgende Anmerckungen geſchloſſen.

Solchen Ausgang pflegen dergleichen Kriege mit ſich zu führen/ welche ſich auf falſche Prophetien und nicht auf eine gerechte Sache gründen. Und war dieſe Prophezeyung des Drabicii das Fundament zu des Ragotziſchen Hauſes Untergang/

(mmm) *Hartnac*, in hiſt. Eccleſ. Micræl. p. 1068. *Roccoles* Vienne deux fois delivrée. *Maroſius* in ant. contra Comenium.

gang / indem Ragotzki bey seiner Widerkunfft aus Pohlen von den Türcken mit Krieg angegriffen ward / weil er ohne Vorwissen der Ottomannischen Pforte / deren Lehnmann er war / einen Krieg mit Pohlen angefangen hatte / und ward Georgius strax darauf in einem Treffen mit den Türcken erschlagen / worauf nach der Hand die übrigen Unglücke des Ragotzkischen Hauses erfolgten. Wie es mit dem Czar in Moskau / Peter / ablauffen werde / wird der Zeit heimgestellt. Inzwischen hat er keine Seide bey der vermeynten Erfüllung des Nostradami und mehrer Prophetien gesponnen / und hat ietziger Zeit grosse Verwirrungen in seinem eigenen Lande zu erwarten ; Es haben auch andere des Czaren Bunds-Brüder nicht Ursach gehabt / das Jahr-Marckt zu rühmen / wie überall bekannt ist.

Es ist nicht ohn / daß es scheinet / als wenn ein Fürst mit guter Manier dergleichen Prophetien sich wohl zu nutze machen könne / als eine zugelassene Krieges-List / weil der Aberglaube bey dem unverständigen Hauffen auf der Bahn und dem Schau-Platze der Veränderungen und Revolutionen ein gewaltiger Redner ist / und bereitet zugleich die Sinnen / so wol des überwinders / als der überwundenen / daß sie willig tuhn und untergehen / was jene vornehmen / und diesen auferleget wird. Nichts destoweniger haben diejenigen / so sich solcher Prophetien bedienen / wohl zuzusehen / daß sie GOtt nicht erzürnen / indem sie ihr Vertrauen darauf setzen / und zu weit gehen / und sich und ihr Land in das äusserste Verderben gehling stürtzen / wovon wir kundbahre Exempel kurtz vorher angeführet haben. Was Ahab, dem Könige in Israel / wiederfuhr / da ihm die

Lust

Lust ankam/ Ramoth in Gilead wieder wegzunehmen/ und Josaphat den König in Juda zu Hülffe zu begehren/ lesen wir im 1 Buch der Könige im 22. Cap. nemlich/ wie GOtt der HErr verstattete/ daß ein falscher Geist vier hundert Propheten des Königs Israel betrog: **Aber Ahab ward erschossen/ und die Hunde leckten dessen Blut/ und die Huren wuschen ihn.** Derowegen ist uns allen hoch vonnöhten/ daß wir für allerhand Prophetien, welche Nahmen sie auch haben mögen/ ausser der Heil. Schrifft/ uns hüten/ und dabey genau zusehen/ daß diejenigen/ so den Schlüssel zu Danielis Prophetie und Johannis Offenbahrung zu haben vermeynen/ (unter denen die sogenannten Chiliasten sind) uns nicht mit deren falschen Auffschliessungen verführen; Denn die Einfältigen von denselben so viel eher verleitet werden können/ als ihnen eine güldene und friedsame Zeit und Ruhe tausend Jahr lang/ biß an der Welt Ende/ versprochen wird. Welches/ weil es so wohl unseren inwendigen bösen Sinnen-Bewegungen/ als auch auswendigen Empfindungen und Wollüsten sehr angenehm ist/ so lauren wir auch gemeiniglich auf alle Begebenheiten/ die uns solches zu wege bringen können.

§. 26.

Daß die Wahrsager zum öfftern in der Application fehlen/ wird mit folgendem Exempel bewiesen.

Untersuchung des bekannten Steins/ welcher auf der Bravvalla Heide gefunden/ und ungereimte Ausdeutung der darauf entdeckten Figuren.

IM vorigen Seculo ward schier kein Krieg angefangen/ welcher nicht/ nach dergleichen Schwer-

mer Einbildung und Gutdüncken / des Papsts und der Türcken äusserſten Untergang verkündigte. In dem alten dreyßigjährigen Teutſchen Kriege / ward dem Churfürſten Friederich in der Pfaltz die Monarchie, oder zum wenigſten das Königreich Böhmen/verſprochen. Unter dieſen Schwärmern war Chriſtopher Kotterus, ein Schleſier von Gebuhrt. Andere wahrſagten dem Könige Guſtav Adolph, andere dem Könige Carl Guſtav, dieſe Ehre / und ſind auch einige gefunden worden/ welche für unſern nun triumphirenden König CARL XII. dieſe Ehre beſparet und behalten haben. Wie wenig die vorigen in dieſem groſſen Wercke ausgerichtet / zeiget die Erfahrung.

Wozu GOtt unſern tapfern und glücklichen nun regierenden allergnädigſten König auserſehen/ muß man der Zeit heimſtellen. Inmittelſt wird keiner / der durch Gottes Wort und eine reine Philoſophie erleuchtet iſt / gröſſer Weſen von ſolchen Wahrſagungen machen/ als Ihro Königl. Majeſtät ſelbſt alle dieſe verfloſſene Jahre her (da ein und ander mit dergleichen herum gelauffen / und ſie für Dero Ohren bringen laſſen) gethan hat : Indem Ihro Königl. Majeſt. dieſelbe mit Veracht- und Verlachung abweiſen / und ſich nicht bewegen laſſen / ſolche anzuhören. Inſonderheit aber muß kein frembder gläuben/ daß Ihro Königl. Majeſt. oder einiger am Schwediſchen Hoffe / die geringſte Reflexion, auf den Stein / welcher Ihrer Königl. Majeſt. im Jahr 1700. vorgezeiget / und davon in Dero Lebens-Beſchreibung / auf Deutſch in Nürnberg gedrückt / geredet wird / beſiehe (nnn)/ gemacht habe.

Ich

(nnn) Part. 1. Cap. 18. pag. 455.

Ich habe überall bemeldten * Stein in Originali besehen und beschauet / wovon ein exacter Abriß hiebey gehet / auf daß der gewogene Leser selbst dessen vermeinte Heimlichkeiten und Wunder untersuchen und betrachten möge. Immittelst kan ich auf mein Gewissen bezeugen / daß ich nichts von denen vielen herrlichen Sachen / die der Finder darauf zu zeigen trachtet / mit meinen Augen drauf spüren und mercken / vielweniger begreiffen können / wie und auf was Weyse man denselben / ohne dem gesunden Verstande / einen unersetzlichen Schaden und Unrecht zuzufügen / auf einiges bedeutende Prodigium und Wunder ziehen und drähen könne. Wer Gelegenheit hat den Stein / welchen man auf Latein Viride Laconicum, und auf Italiänisch Verde Antico nennet / wie auch 100. Arten anderer Steine / die in curieuser Leute Kunst-Kammer verwahret werden / zu besichtigen / wird viellerley wunderlichere / klärere / und deutlichere Figuren und Characteres finden / als diese / welche der Autor aus dieses Steins Bedeutung zu erfinden (oder besser zu sagen zu erzwingen) vermeynet. Ich habe einen Mörser vom beregten Loconischen Stein / auf welchen ein Visionair alles / was in der Welt ist / finden kan. Daß aber des obbesagten Steins unordentliche Striche / Creutze und Flecken weder

 physice

* Der Autor D. Block nennet diesen Stein Klappersten / und heist in der Schwedischen Sprache / Klapur / eigentlich Steine / die man im Felde und an dem Strande der Seen / Flüsse / und des Meers im Sande häuffig findet / und nicht gar groß sind / zu Latein Glarea; denn das Schwedische Wort Sten ingemein einen Stein / und Klapur / lapides, glarea, oder kleine Steine bedeutet / vid. Rudbeck. Atlant. Tom. I. cap. 6. da diese Worte öffters vorkommen / und hat man daher es hie nur schlecht einen Stein gegeben / wie denn auch im folgenden §. 27. der Finder selbst seinen Fund schlechthin nur einen Stein nennet.

physice noch moraliter, alles dasjenige (weder insgemein noch insonderheit) bezeugen oder bezeichnen können/ was der Finder angegeben hat / vielweniger einige Gemeinschafft oder Übereinstimmung mit den vorhin benannten und verworffenen erdichteten Prophezeyungen des Grebners, Lœlii, Sendivogii und Paracelsi &c. oder mit dem vermeinten und in vorbemeldter Königl. Majest. Lebens-Beschreibung am beregten Orthe beygefügten Traum des Königs Gustav Adolphs (von welchem man gleichfalls/ weder in Ihrer Königl. Majest. Archivo, noch von andern glaubwürdigen Zeugen / die es von eignem sehen und hören sagen können / beglaubte und sichere Nachricht hat); Dieses alles überlasse ich des gewogenen Lesers reiffem Urtheil und Untersuchung/ welche / damit sie desto leichter und besser geschehen könne / und weil die Abschrifften unter sich von dem/ was in obbemeldter Ihrer Königl. Majest. Lebens-Beschreibung / gedruckt zu finden ist / zu variiren scheinen/ will ich hiebey folgende Copia von des Autoris eigenem Berichte an einen vornehmen Herrn hie in unserm Vaterlande/ beyfügen.

§. 27.

Relation des Steins / welcher / wie man sagt/ auf der Heide *Brävvalla, an Ihrer Königl. Majest. Salbungs Danck-Tage gefunden worden.

DJeser Stein ist ein Quartier lang/und schwartz/ mit weißgelben Characteren und Figuren. Oben

* Brävvalla, ist ein Ort in Smoland/ campi Brävvallini, zu Latein genannt. Besiehe Loccenii Antiquit. S. G. p. 10. edit. nov. Hervarar Saga. von Ol. Verelio, mit Erklärung und Anmerckungen Ao. 1672. zu Upsal, Fol. heraus gegeben. c. XX. woselbst ehemahls eine

Oben auf dem Stein ist die grösseste Figure so ge-„
staltet / daß mit grossen Römischen Characteren„
stehet XII. über welchen (wenn man den Stein ein„
wenig über quer hält) lieget ein Löwe mit seinem„
breiten Barte und einer Krone. Wenn er aber„
ein wenig anders gewandt wird / so siehet man als„
ein profil von einem Engels Angesichte mit seinem„
Gewand /. und auf dem letzten Striche von XII.„
lieget ein junger zarter Löwe / welcher unten nach„
dem Ende des Steins siehet.

Unter diesem allen liegt eine rechte Hand mit„
allen seinen fünff Fingern und seinem Arm / welcher„
sich ausstrecket gegen zweene andere Figuren / und„
ist der eine gleich einem Adlers-Kopffe mit dem„
Schnabel / Ohren und dem Halse / aber der Leib und„
die Flügel abgehauen / die andere ist nicht ungleich„
einem wilden Ochsen / welcher auf den Hinter-Bei-„
nen stehet / und die Forder-Füsse in die Lufft hält /„
als wollte er stossen / und die Haar auf dem Rücken„
stehen ihm in die Höhe. Aber mitten über der„
Hüffte ist ein Strich / als wär er da abgehauen.„
Etwas darunter stehet XI. und noch besser hernie-„
der XII. mit einem C. dabey. Gantz unten aber„
auf dem Stein stehet in blutiger Farbe ein altes„
Angesicht / mit einem Halß-Kragen und Scepter„
aber die Krone plat abgehauen / und lieget auf der„
Seite des Steins; Zu diesem Bilde strecket sich„
ein blosses Schwerdt von gleicher Farbe / und bey„
dem **Schwerdt ein Creutz. Dieses ist die eine„
Seite.**

Auf der andern Seite ein Kahlköpffigter„
Mönch mit seiner Mönchs-Kappe / dito, ein Kind„

eine sehr blutige Schlacht gehalten / davon bey Saxone Gr. in VIII. Buche seiner Histor. zu lesen.

„ oder Knabe mit einem ausgestreckten Arm. Dito „ ein Mädgen und ein doppeltes Creutz. Auf der „ dritten Seite stehet ein grimmiges Angesicht / als „ eines Hundes oder Englischen Doggens / und als „ wenn eine besondere Krone von dessen Haupte her- „ unter fiele. Wenn man dieses Hunde-Gesicht „ umwendet / siehet es aus / wie eines Teufels Larve / „ oder ein Angesicht eines falschen Propheten / wie „ die im vorigen Zeiten sind abgemahlet worden. „ Noch stehen unter dem Löwen mit grossen Buch- „ staben 100. Dito A. Dito ein Schütze / welcher auf „ den Knien sitzet und schiesset / noch ein wenig nie- „ driger vor ihm einer / der dem Schützen etwas rei- „ chet / so einem Buche oder Supplique gleich ist.

„ Auf der vierten Seite stehen zweymahl 1710. „ und wenden sich diese beyde Jahr-Zahlen von ein- „ ander / die eine zu der Figur XII. die andere zu dem „ niedrigsten Bilde oder Figur, davon vorhin ge- „ sagt ist. Noch sihet man Dito ein Angesicht mit „ zweyen Hörnern vor der Stirn / und im Stein / als „ wenn der Russen heilige St. Niclas, daselbst einge- „ graben stünde; Aber zwischen diesem beschriebe- „ nen Angesichte / und St. Niclas stehet ein grüner „ Vogel oder Krähe / als wenn sie ihren Schnabel „ nach St. Niclas Ohr neigete. Die andere vielfäl- „ tige wunderliche Characteren kan man nicht wol „ beschreiben.

„ Wenn man diesen Stein zusammen hält mit „ Pauli Grebners, Wilh. Læly, Theophr. Para- „ celsi &c. alten Prophezeyungen / so scheinet es / daß „ sie alle mit diesem Stein / und der Stein mit ihnen „ einstimmen / von Ihrer Königl. Majest. verrich- „ teten und bevorstehenden Thaten. Wo Eure „ Excell. diese Prophetien nicht haben / will ich sie

dero-

deroselben übersenden. Was soll man nun hievon anders urtheilen/ als mit jenem alten Poeten?

Quis dubitat, quin omne sit hoc rationis egestas?

Das ist:

Wer zweiffelt nun daran / wer kan hie anders sprechen/
Denn daß es müsse sehr hie an Vernunfft gebrechen?

Derowegen ist es zu beklagen/ daß grosser Könige Lebens-Beschreibungen mit solchen Thorheiten beschnitzet werden sollen. Solent res gestæ aspersione mendaciorum in fabulas verti, sagt Augustinus, d. i. **Wenn man Unwahrheit unter wahrhafftige Händel einmischet/ so pflegt man alles mit einander für erdichtete Fabeln zu halten.**

§. 28.

Eines ieden rechtgesinnten Christen und Patrioten getreuer Wunsch.

Es mag aber mit Jhr. Königl. Majest glücklichen Progressen als auch mit unsern/ vornehmlichst aber der **Kirche** und der **Christenheit** Feinden/ den **Russen**/ **Papst**/ **Türcken**/ **Jüden und Heyden** / inskünfftige ablauffen wie es wolle; So gebühret und geziemet es einem jeden rechtschaffenen Nachfolger Christi und seiner Jünger / innigslich zu seuffzen/ und GOtt zu bitten/ daß er seine Christenheit für unschuldiges Blutvergiessen / Verheeren/ Mord und Brand bewahren wolle; Und wo es sein heiliger Wille / einen König oder dessen Unterthanen als Werckzeuge / zu Erweiterung seiner Kirche zu gebrauchen/ daß solches ohne dergleichen allgemeine Sünden-Straffen / der Heil. Schrifft profanation,

und ander Abergläubisches Wesen geschehen möge/ welches durch die falsche Offenbarungen und Einbildungen der Chiliasten und anderer Phantastischer Schwarm-Geister auf die Bahn gebracht wird; So da keines weges mit der heiligen Apostolischen Lehre/ und den Gewohnheiten der ältesten Christl. Kirche in Bekehrung der Ketzer und Heyden überein stimmet.

§ 29.

Anmerckung über Desmaréts Phantastische Wahrsagungen.

Es ist allzu verdrießlich/ alle falsche Propheten und Phantasten / welche in nächst-verflossenen Seculis hie und da in Europa mit ihrem Gottlosen Aufzügen viel Böses und grosse Ungelegenheit veranlasset haben/ zu erzählen; so will ich/ vieler mehrer zu geschweigen / von welchen man sehen kan (ooo)/ berichten aus (ppp), wie kühn und unverschämt ein Frantzos / mit Nahmen Jean Desmarets / gewesen/ indem er nicht / wie seines gleichen in dunckeln und zweydeutigen Rätzeln und Worten/ sondern offenbahr und deutlich verkündigte / daß der König in Franckreich Ludvig XIV. den Mahomet und alle dessen Secten ausrotten solte; Er bezeichnet in seiner reinen Mutter-Sprache Zeit und Ohrt / die Personen und die Art mit allen ihren Umständen: Wie der Papst und der König in Spanien/ welche damahls lebten / als Desmaréts dieses kund machte/ dem Könige Ludvig in Avignon begegnen / und daß alle Fürsten und Könige / sich daselbst versamlen/ und

(ooo) Brueys histoire du Fanatisme de nostre tems wie auch / Pelisson Chimeres de Mons. Jurieu. (ppp) Les lettres Visionaires de Mas. Port Royal Lett. 2. pag. 287. &. 5. lett. p. g. 395. &c.

und überlegen solten / auf was Weyse dieses grosse Werck am besten vorgenommen und vollführet werden könte: Daß alle Christen zu der Römisch-Catholischen Kirche fallen würden: Daß der König Ludvig, als das Haupt aller Christen / das Christl. Kriegs-Heer anführen / die Türcken und alle Mahometaner zu Wasser und Lande übern hauffen werffen und verstören solte / doch mehr mit geist- als leiblichen Waffen. Letztlich / daß die gantze Welt sich in einen Schaf-Stall in Friede / Ruhe / und guten Tagen vereinigen solte / auf Art und Weyse / als die sogenandte Chiliasten uns das 7000de Jahr der Welt vormahlen.

Dieses verfassete Desmaréts in einem Buche / unter dem Tit. Avis du saint Esprit au Roy, oder: **Des Heil. Geistes Raht dem Könige gegeben /** worin er von der Gabe / die Propheten und die Offenbahrung Johannis zu verstehen / welche er von GOtt empfangen zu haben vermeynete / viel rühmens machte. Daß aber Desmaréts ein Phantast gewesen / zeuget ja die Erfahrung augenscheinlich / indem 4. Päbste / und 2. Könige in Spanien gestorben / darnach Desmaréts selbst im Jahr 1676. mit Tode abgegangen / und seithero gleichwol nichts zur Sache gethan ist / sondern vielmehr / demselben gerade zuwider / die Christen selbst leider! zu der Türcken und der Heyden Lust und Vortheil / wie auch grossem ärgernisse aller rechten und getreuen Gottes-Kinder / sich unter einander auszurotten und zu verwüsten / mehrenteils von aller Zeit her sind bemühet gewesen. Es fehlete auch weit / daß Franckreich damahls den Türcken übern hauffen werffen wolte / indem es mit denselben schon vor langer Zeit in guter Verständniß / zu der Christen geringem Nutzen und Ehre /

gelebet: Und scheinet auch jetziger Zeit noch nicht/ daß der König in Franckreich zu des Türcken Untergange helffen werde/ viel weniger daß er/ als der Christenheit Haupt und Anführer/ den Mahomet und alle dessen Secten und Nachfolger ausrotten solte.

§. 30.

Der rechte Ursprung/ Fundament und Ursache der Phantastischen und falschen Prophezeyungen.

WAs kan man derowegen von dergleichen Prophetien anders schliessen? Dann (1) daß sie entweder von solchen/ die im Haupte verwirret sind/ angesponnen werden/ oder von einem sonderlichen Eigen-nutz und Vortheilhafftigkeit in Stats- und Religions-Veränderungen und ümkehrungen/ herrühren. (2) Daß es entweder ein angebohrner Hochmuht oder eine nichtige Einbildung der Nation seyn müsse/ daß/ so bald man vermercket/ daß ein Reich/ zu einiger Macht und Flor gekommen/ oder man einen glücklichen Anfang zu einem grossen Vorhaben ausserhalb der Reiches-Gräntzen sihet/ man denn alsofort von nichts anders/ als von der Monarchie über dem grössern Theil der Welt/ und dem Untergange derer/ die solchem Vorsatze im wege zu stehen scheinen/ reden hören wolle. (3) Daß solche Einbildung kein ander Fundament habe/ als die Hoffnung und den Ehrgeitz derer/ so solches wünschen/ eine Leichtgläubigkeit des unerfahrenen Hauffens/ und der Einfältigen Aberglaube/ welche mit grosser Sorgfalt anmercken und zusammen suchen alle **Wahrsagungen/ Finsternissen/ Erdbebungen**/ Cometen, **Irrwische/ Sturmwinde und Wasserwirbel/ Stillstände der Ströme/**

Mißge-

Mißgeburten / Wunder-Zeichen / natürliche wunderliche Steine / Wurtzeln / Kräuter / Bäume und Gewächse / alte Historien / Träume und erdichte Gesänge und Sprüche / und / welches das Kläglichste ist / etlicher dunckler Sprüche der Schrifft verborgenen Verstand / insonderheit aus dem Propheten Daniel / und der Offenbarung Johannis ; Welches alles diese Schwärmer auf allerley Weise lencken und beugen / auf unterschiedliche Zeiten / Örter und Personen / nach Beschaffenheit der Conjuncturen / ihrer eigenen Nohtdurfft / und herrschenden mannigfaltigen Sinnen-Bewegungen oder Passionen.

§. 31.

Exempel von der Nichtigkeit falscher Wahrsagungen und vermeynter böser Zeichen : Wie auch unglückliche und erbärmliche Ausgänge unrechtmäßiger Unternehmungen und Zusammen-Verschwörungen oder Verbindungen ; Imgleichen daß Verrähter und Friedebrecher selten GOttes gerechter Straffe hie in dieser Welt entgehen können.

SO bald die Liga in Cambray im Jahr 1508. zwischen dem Kayser Maximilian I. Könige Ludvig XII. in Franckreich / Könige Ferdinand V. in Spanien / und dem Papst Julius II. wider die Venetianische Republique errichtet war / so bald fand sich Jean de Maire de Belges, des Königes Ludvigs XII. Gemahlin Historien-Schreiber / mit einem Buche / Legende des Venetiens genannt / ein ; worin er alle Prophetien, Wahrsagungen und wunderliche ungewöhnliche Zeichen am Himmel / Erd und Wasser / davon er Nachricht erhalten / aufgezeichnet

hatte /

hatte / die er alsobald zu König Ludvigs Aufnehmen/ und der Venetianer äusserstem Untergange lenckete und ausdeutete. So bald König Carl XI. in Schweden die Augen zutaht/ ward in gantz Norden wenig anders gehöret / als Schwedens bevorstehendes Unglück ; Und es befunden sich Leute / die alle böse Omina und Prognostica, so in Schweden offenbaret/ und Schweden angingen / sorgfältig zusammen suchten. Alles was man sahe/ alles was man hörete / so frembd war / und selten zu geschehen pfleget / das ward von diesen klein- und abergläubigen Leuten auf Unglück und Untergang gedeutet. Da wältzte sich der sogenannte Norköpingsche Stein / davon erwehnet wird (qqq), wovon meine Anmerckungen in dem neulich ausgegangenen Tractat, welcher von des Motala Stroms stillstehen handelt / am 96. und 97. Blate können nachgesehen werden ; da war mehr Wasser in dem Wäner-See/ denn sonst zu seyn pflegete ; Da war in der Barck-See in den Westlichen Eisen-Bergs Örtern in Westmann-Land geliefertes Blut/ so groß als Tonnen-Boden/ gesehen ; Da tähte sich in der See Ralügen im Kirchspiel Lomery in Schmoland eine Insel hervor : Da stand der Fluß Gällspånga : Da sahe man Nordlicht in der Lufft / Lämlar (oder die sogenannte Mures Norvagicos, von welchen Ol. Wormius geschrieben *) auf der Erden ; Da schwermete ein Spiritus Vertiginis herüm in Weibern und Kindern / welche sich von Noht und Jammer zu predigen uud zu verkündigen begaben. In Summa/ gantz Norden war mit bedeutenden Zeichen und

(qqq) König Carls Lebens-Beschreibung part. I. c. 18. p. 453.
* It. Olaus Magn. gent. Septentr. histor. L. 18. cap. 1. 6.

und Wundern angefüllet / von welchem solche Glossen ausgebreitet wurden:

——— Quas ipse
non sani esse hominis, non sanus juret Orestes.

Das ist:

Die nie kein kluger Mensch für klug erkennen kan/ Orestes, selbst nicht klug / auch nicht einmahl nimmt an.

Von diesen und mehrern sothanen vermeynten bösen Zeichen / habe ich meine Meynung in den letztern Anmerckungen vom Stille-stehen des Motala-Strohms / welche noch ungedruckt sind / weitläufftiger ausgeführet. Nun wüste man aber nicht eigentlich / worin dieses Schwedens Unglück vornemlich bestehen solte; Doch weil der Krieg eine allgemeine Sünden-Straffe ist / womit GOtt die Menschen heimzusuchen pflegt; nahm mans vor gültig auf / als wenn derselbige gemeynet wäre (Pro rato). Inzwischen wuste man nicht eigentlich / woher er kommen solte. Man munckelte zwar viel von **dreyen mächtigen Feinden des Schwedens / die gleich gesinnet.** Aller Augen aber waren gleichwol meist auf den Russen gewandt / welchem nach Anleitung vorgemeldter Prophetien oft vorhin / so wol von seinen Alliirten / als dessen eignen Vasallen, vornemlichst aber von einigen frembden Brot-losen ehrgeitzigen Officierern, die nach Rußland gekommen waren / mit der Nordischen allgemeinen Herrschafft oder Monarchie war geheuchelt worden. Als dieses nun endlich loß brach / und man meynte / daß Schweden von seinen vielen mächtigen Feinden sollte gantz verschlungen werden / was ist da geschehen?

— — — — Dignum tanto hiatu.

So

So grosser Unruh wehrt? was soll der Prahler Schall/
Davon gantz Schweden voll / und Norden überall?

Was sich begeben habe / weiß gantz Europa und ein grosses Theil von den übrigen Theilen der Welt/welches derowegen billig mit unvergänglichen Buchstaben zum ewigen Gedächtniß in einen Porphyr-Stein solte eingehauen werden/ als ein unfehlbares und handgreifliches Monument der heiligen Vorsehung und Gerechtigkeit des allmächtigen Gottes/ welcher vermittelst schleunigen und unvermuhtlichen Beystandes nicht allein alle falsche Wahrsager und Zeichendeuter zu schanden machen / sondern auch die hochmühtigen Potentaten und Friede-brecher warnen und straffen wollen. Unter unzähligen und mehrern ungezweifelten Kennzeichen der Vorsehung Gottes in gegenwärtigem Kriege / ist auch dieses nicht das Geringste / so allen Verrähtern und wider ihr Vaterland streitenden zur Warnung und Exempel dienet / daß Patkul, welcher ein Anstiffter zu vielem Bösen wider Schweden in diesem Kriege gewesen / seine vermeynte Sicherheit in ausländischer Potentaten weit belegenen und schier unzähligen Sicherheits-Öhrtern und Vestungen nicht gefunden/ sondern hat an den / welchen er erzürnet / ausgeliefert werden / und eine schimpfliche offenbahre und wohlverdiente Straffe ausstehen müssen. Wer hätte im Anfange des 1700. Jahrs glauben sollen / daß unser gnädigster König mit einer gantz kleinen und abgematteten Kriegs-Macht/ im letzten des Mondes Novembris, in einem verheerten Lande/und in einem so strengen und kalten Climate, ein starck verschantztes

tztes Lager / mit unzähliger Menge wohlgewaffneter / geübter / und mit aller Nohtdurft versehener Russen überwinden solte / daß ich geschweige der vielen mehrerer unglaublichen glücklichen Treffen / die Ihr. Königl. Majest. mit Ihren Feinden nun gantzer 8. Jahr her gehalten / über welche alle Ihre Königl. Majest. so vollkommene Siege erhalten / daß man kaum in einiger profan Historie deßgleichen finden wird? Mag das nicht eine Probe seyn / daß derselbige GOtt / so ehmahls für sein Volck / die Kinder Israels im alten Testament / gestritten / noch für sein Volck in der Christenheit streite / ja auch gleichfalls für Türcken und Heyden / wenn er unrechtmässigen Friedens-Bruch / unnöhtiger Kriege Anstiffter / und stoltzer Nationen Laster straffen will. Da GOtt der Perser Hochmuht dämpfen wolte / that er dem Alexander Magno Beystand. Als GOtt des jungen leichtsinnigen Königes in Ungern Uladislai VI. treulosen Friedens-Bruch abstraffen wolte / assistirte er dem Türckischen Kayser Amuraht (welcher kurz vorher Friede bitten müsse) / indem Uladislaus im Jahr 1444. bey Varna geschlagen / und dessen Haupt in Griechenland und Asien herum geführt ward. Da GOtt die Christliche Potentaten / die da unnöhtige Kriege anfingen / vermittelst der sogenandten Croissaden Herfahrten / das gelobte Land und Jerusalem wieder zu gewinnen / welches GOTT ewiglich wegen der Jüden Treulosigkeit zu verstören entschlossen / züchtigen wolte / stand er dem Türcken und den Saracenen bey / und litten die Christen von einer Zeit zur andern erschreckliche Niederlage. Als Ahab der König in Israel unnöhtiger Weyse einen Krieg mit den Syrern anhub / that GOtt diesen Beystand wider Ahab, und solches auf eine so beson-

dere

dere Weyse: Daß Ahab alleine erschlagen ward/ und ein jeder von dem übrigen Volck unbeschädigt heim / und zu den Seinigen ging. Wie manche frische Exempel haben wir nicht in unsern neuen Historien, ja in dem / was sich/ bey Menschen Gedencken / in treuloser und kitzlicher Fürsten und Könige Abstraffung und Unglück / in allen Religionen zugetragen hat? Mag man denn nicht mit Petro sagen (rrr): Nun erfahre ich mit der Wahrheit / das GOtt die Person nicht ansiehet/ sondern in allerley Volck/ wer ihn fürchtet und recht thut / der ist ihm angenehm? Und mit Paulo (sss) Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen / die da böses thun / vornemlich der Jüden und auch der Griechen. Preis aber/ und Ehre/ und Friede allen denen/ die da guts thun / vornemlich den Jüden und auch den Griechen. Denn es ist kein Ansehen der Person vor GOtt.

§. 32.

Erinnerung und Exempel für alle diejenige/ welche ihr Vertrauen auf falsche Wahrsagungen setzen / und daß solche umständliche Prognostiquen, als des Bickerstaffs, nunmehro nicht neu und fremd in der Welt seyn.

DAß ich aber wieder darauf komme / wovon ich abgegangen bin. Wie nun alle vermeyneten/ daß Venedig von den mächtigsten Potentaten in Europa, welche sich zu dero Verstörung zusammen gesetzet hatten / gar in den Abgrund versencket werden sollte; erwuchs ein Mißverstand unter den Bunds-Brüdern/ wodurch Venedig befreyet ward/ und

(rrr) Actor. C. 10. v. 34. 35. (sss) Rom. cap. 2. v. 9. 10. & 11.

und in weniger Zeit wieder zu seiner vorigen Gewalt und Flor kam. Gleicher gestalt / wie alle vermeynten / daß Schweden im Jahr 1700. von seinen vielen Feinden sollte verschlungen werden; zeigte GOtt / daß er durch wenige so wol helffen könne / als durch viele / so daß die Bundes-Brüder nunmehr würcklich zerstreuet / mit Schimpff abgespeiset und gezüchtiget sind; Und hat man keine Ursach / anders zu vermuhten / denn daß der Vermögenste unter ihnen werde zuletzt das Gelag bezahlen müssen. Was werden nun die Zeichendeuter und falschen Wahrsager hiezu sagen? Keiner von ihnen mag sich anders einbilden / denn daß überall bescheidene Männer sich finden werden / die solche ihre Betriegerey / ungeachtet sie zu gelegener Zeit manchen zu seinem Verderb verleiten können / entdecken werden. Es können auch hieraus diejenigen Unterricht nehmen / die im anfange von dem erdichteten Bickerstaffischen Prognostico eingenommen waren / und nicht mercken kunten / daß dessen Urheber sein Zeitvertreib mit des gemeinen Mannes Bespottung und Unkosten haben wollen. Wäre dieser Bickerstaff in seinem Wercke richtig gewesen / und hätte mehr / als andere / gewust / dabeneben ernsthafftig in seinem prognosticiren / und ein guter Patriot gegen sein Vaterland / hätte er gewißlich in zeiten den Anschlag des Königs in Franckreich auf Schottland / mit der Landung des Printzen von Wallis, entdecket. Wäre er seines Vaterlandes Feind gewesen / hätte er gewißlich den König in Franckreich gewarnet / mit solchem Vorhaben inne zu halten / welches so fruchtloß ablauffen würde. Es mag sich jedoch keiner einbilden / daß Bickerstaff der erste und einige unter den Wahrsagern sey / der sich / mit Bemer-

ckung des Tages und der Zeit / des Ohrts und der Stelle / auch wie und auf was Weyse grosse Anschläge ausgeführet werden / und hohe Potentaten mit tode abgehen sollen / ein Auslachen erworben habe. Denn gleiche Aufzüge haben lange vor seiner Zeit die beyden Cardani in Italien / Angelo Catho und Morin, wie auch Desmaréts in Franckreich vorgehabt / als wir vorhin vernommen haben. Im Jahr 1690. gieng ein allgemeines Gerücht durch Italien / ob sollte ein gewisser Mann in Meiland seinem Beicht-Vater entdecket haben / daß er selbst innerhalb 2 nechst darauf folgenden Tagen / sein Bruder innerhalb vier Tagen / der Papst Alexander der Achte / vom Hause Ottoboni, eben in den Weynacht-Tagen 1690. König Ludvig XIV. in Franckreich in den Oster-Tagen 1691. sterben würden. Was geschach? Der Sünder / so beichtete / starb zugleich mit seinem Bruder / zur besagten Zeit. Alexander, welcher 79. Jahr alt war / als er zum Papst erwählet ward / könte wol eben dieses Prognosticon nicht widerlegen; nichts desto weniger starb er nicht in den Weynachten 1690. sondern im Februar. 1691. damit verschwand alles Vertrauen / welches man auf diese Wahrsagung setzte. So bald man aber vernahm / daß König Ludvig sich im Monaht Martio des 1691ten Jahrs bey der Belägerung vor Mons einfand / kam selbige Wahrsagung wieder hervor / doch zu geringer Ehre des Wahrsagers / indem der König Ludvig noch itzo lebet / welches 17. Jahr sind / nach der Zeit / da ihm prophezeyet ward / daß er sterben sollte.

§. 33.

§. 33.

Daß von allen Zeiten her diejenige / so beym Ruder gesessen / ihre Anschläge unter Wahrsagungen und Prophetien verborgen / wird mit verschiedenen Exempeln erwiesen. Item, daß damit viel ausgerichtet worden.

VUn möchte jemand vielleicht fragen / was für schädlichen Vorsatz man unter dergleichen Wahrsagungen verbergen könne / welche nur einfältiger Weyse zukünfftige Dinge berichten? Darauf wird geantwortet. Wer weiß nicht / daß die Chaldæer, Ægyptier, Griechen und Römer zu allen Zeiten sich solcher Gerähtschafft bedienet haben / welche die Lateiner Apollinis und Sibyllæ Oracula, Vates, Haruspices, Ariolos, Feciales, Præpetes &c. zu nennen pflegeten / um dem gemeinen Manne / insonderheit aber den Kriegs-Leuten / dasjenige einzublasen / was die im Schilde führeten / welche beym Ruder sassen / weil die Einfältigen so viel eher dazu beredet wurden / was ihnen / von den Göttern also beschlossen zu seyn / vorgesaget ward. Wie nun dieser Handgriff sehr wol glückte / fingen die Wahrsager selbst an / ihre eigene Patronen und Rahtgeber mit neuen Erfindungen zu verblenden / ihre eigene besondere Angelegenheiten zu vollführen. Sie setzten sich solcher gestalt selbst in die Possession der Wahrsager-Kunst / so / daß viele Könige und Fürsten / zuletzt selbst verleitet / kein Ding anfingen / ehe und bevor sie es mit solchen Wahrsagern in Raht gestellet hätten. Der sogenannte Pius Æneas rahtfragete allezeit die Sibylla Cumæa, wann er etwas wichtiges vornehmen wolte / insonderheit aber / wie er seinen Vater / den alten Anchisen, in den Elysischen Fel-

dern wieder finden sollte. Der grosse Alexander hatte allezeit in seiner Gesellschafft den nahmkündigen Wahrsager/ Aristander, ohne dessen Gutbefinden er selten ein grosses Werck oder Vornehmen anfing. In dem Jahre aber/ da er starb/ ward er den Wahrsagern so ergeben und furchtsahm/ daß er einem verzagten und Miltz-süchtigen Weibe ähnlicher/ als einem solchen tapffern und kühnen Monarchen/ der ein so grosses Theil Asiens unter sich gebracht hatte. Plutarchus berichtet (ttt): **Er sey zuletzt in seinem Gemühte so unruhig und bebend geworden/ daß nicht das geringste ungewöhnliche frembde Ding ihm vorgekommen/ so er nicht für Wunder und Wunder-Zeichen aufgenommen. Sein Hoff war mit wenigem andern/ als Wahrsagern und Versöhnungs-Opffern angefüllet.** Diodorus Siculus erzählet (uuu), daß der Chaldæischen Wahrsager Raht/ welcher ihm durch Clearchus gegeben ward/ so viel bey dem Alexandro vermochte/ daß er sich nicht erkühnete/ in Babylon zu ziehen/ ehe die Griechischen Philosophi ihn überzeuget hatten/ daß es ein eiteles Wesen mit der Astrologie wäre. Wahr ist es wol/ daß Alexander die Wahrsager zu zeiten fahren ließ/ wie damahls/ da eine vollkommene Anstalt zum Treffen gemachet war/ und er von seinem Wahrsager verhindert ward/ und dahero mit Ungedult antwortete: **Meynestu/ daß dem/ der angelegene Sachen/ und nicht des Viehes Eingeweyde vor Augen hat/ eine unangenehmere Hinderniß seyn könne/ als ein abergläubiger Wahrsager? Wann einer dir Mühe machen sollte/ da du am meisten mit Beschau-**

(ttt) In Alexandro. (uuu) Lib. 17.

schauung des Eingeweides zu tuhn hast / so zweiffele ich nicht / er würde dir beschwerlich und zur Unzeit kommen. Besiehe Curtium (vvv). Nichts desto weniger bezeuget dieser an selbigem Ohrte: Daß / da er nach der Niederlage Darii alle Wahrsager und Zeichendeuter fahren lassen / er wiederum auf Aberglauben verfallen / und dem Aristander, auf welchen er all sein Vertrauen und Zuflucht gesetzt hatte / von neuem befohlen / daß er / mittelst eines Opffers / den Ausgang künfftiger Dinge erforschen sollte.

Es ist gewißlich nicht zu verwundern / daß Alexander so grosses Wesen und Feyre von Aristander machte / dann er taht ihm zuweilen so grossen Dienst / als einer von seinen Generalen. Wie Alexandri Soldaten in dem grossen / und an seiten Darii so kläglichen Haupt-Treffen bey Arbella, von Furcht und Zittern verstört und bestürtzt waren / trat Aristander in einem weissen Gewade / mit einem Lorbeer-Zweige in der Hand / daher / und zeigte ihnen mit Fingern einen Adler / der über Alexandri Haupte schwebete. Die erschrockene Soldaten wurden alsobald ermuntert / mit einer ungemeinen Zuversicht und Fertigkeit die Schlacht zu vollführen. Besiehe (xxx). Und war dieses gnug den Sieg zu erhalten / ohne daß es vonnöhten tähte / daß jemand mehr den Adler sehe / als Aristander. Dann weil Aristander wol wuste / daß die Soldaten auf der Erde so viel zu tuhn hatten / daß ihnen keine Zeit übrig / einen Adler in der Lufft zu sehen / so rief er so viel freymühtiger: Daß dieser Adler den Sieg bedeutete. Ausser dem war ihn nicht unbekannt /

(vvv) Lib. 7. cap. 7. (xxx) Curt. lib. 4. c. 15.

daß alle/ vom Könige an/ biß auf den Troß-Buben/ zu Ihm/ als einem Mittelsmann der Götter und des Glückes/ ein Vertrauen hätten. Daher saget auch Curtius: **Sie möchten etwas sehen oder nicht/ so dauchte ihnen doch/ daß sie sahen/ was** Aristander **sähe.** Was thut die Einbildung nicht?

§. 34.

Daß die Wahrsagungen und Prophetien Vorboten von grossen Veränderungen sind/ wird mit verschiedenen Exempeln erwiesen/ und daß darunter offt viel Böses verborgen werde.

Auf selbige Art/ hat man eben so in letzten Zeiten falsche Propheten/ Astrologische Wahrsager und Zeichen-deuter gefunden/ wann Krieg/ Aufruhr und Veränderungen sich hervor gethan. Wie die Spanier mit einer Rebellion gegen Kayser Carl. V. schwanger gingen/ ließ man erst eine gedruckte Prophetie ausstreuen/ daß ein Printz/ mit nahmen Carolus regieren sollte/ der mit Verheeren und Plündern das Land kahl machen und aussaugen würde: Aber daß ein Königs Sohn von Portugal nachmahls Castilien einnehmen/ und alles wieder zu rechte bringen werde. Besiehe (yyy). Man verbirget dieses Buch/ welches zum andernmahl in Rotterdam An. 1686. unter dem Titul: Accomplis sement des Propheties, das ist/ der Prophetien Erfüllung/ aufgeleget ward/ wegen eben eines solchen schädlichen Vorsatzes/ der/ dem äusserlichen Ansehen nach/ war/ die Lutherischen und Calvinisten zu vereinigen/ damit sie mit so grösserem Nachdruck die Papisten angreiffen könten. Es ist ja kein Ding in des Menschen Einbil-

(yyy) Anton de Gueuar, lib. 3. Epist. 13.

Einbildung kräfftiger / als die Religion : Man glaubet/ daß dem alles zugelassen sey / der GOtt an seiner Seiten hat ; Das Ärgeste aber ist/ daß eine jede Parthey von den Streitigen vermeynet / sie habe GOtt auf ihrer Seite. Und siehet man den Türcken viel eifriger für den Alcoran streiten / als die Christen für das Evangelium.

Tantum religio potuit suadere malorum.

Wer solte gedencken/daß die Religion so viel Böses einrahten würde?

Als Pabst Gregorius VII. Hildebrand genandt/ mit dem Kayser Hinrich IV. so viel zuschaffen hätte/ wegen der Gerechtigkeit / die Bischöffe einzusetzen/ und Rudolphen, Hertzogen zu Schwaben / nebst den Sachsen / wider den Kayser Hinrich anhetzete/ versicherte er ihnen / daß er Offenbarung vom Himmel gehabt hätte / daß in selbigem Jahre / ein Potentat, der unrechtmässiger Weyse zur Regierung gekommen (damit er den Kayser Hinrich meynte) sterben würde / und so fern solches nicht üm Petri selbigen Jahrs geschehe/ wolte er das Papstuhm abtreten. Aber was geschach ? Henricus lebete sehr lange / immittelst verlohr Rudolphus von Schwaben vier Haupt-Treffen / und in dem Letzten seine rechte Hand / an welcher Wunde er starb. Der Pabst aber behielt nichts desto weniger sein Papstthum. Besiehe (zzz).

§. 35.

Einige Einwürffe / der Wahrsager Betrug ingemein / insonderheit aber des Bickerstaffs Prognosticon betreffende/ werden beantwortet / und der Betrug wird noch klärer entdecket.

Hierauf dürffte man vielleicht abermahls

(zzz) Du Plessis Mornay Mystere d' iniquité, p. 244.

einwenden/daß dergleichen Exempel, als das Bickerstaffsche und andere/ nicht so füglich hieher gezogen werden können/ und daß solche Wahrsagung nichts sonderliches auf sich hätte? Dann ob schon ein oder ander Potentat und Staats-Minister mit Tode abginge / so kommen doch so fort andere an deren Stelle/ welche das Werck eben so fortsetzen können. Schwedens Feinde gewonnen durch des Königes Gustav Adolphs Tod nicht viel / sondern der Krieg ward glücklich fortgesetzet und beschlossen unter der Regierung der Königinn Christinæ. Engellands Feinde profitirten gar nichts durch den Tod des Königs Wilhelms, indem der Krieg unter der Königinn Maria mit grösserm Nachdruck / Kraft und Glücke geführet ward / als iemahls bey König Wilhelms Lebens-Zeit / und können gar viele Exempel von solchen wenig bedeutenden Veränderungen angeführet werden: Wir dürfen aber nicht weiter/ als auf gegenwärtige Zeiten in Schweden/ gehen. Vermeynte nicht gantz Europa, daß Schwedens Untergang vorhanden wäre / als unser Höchstsel. König / Carl. XI. mit Tode abging? Hat aber Schweden iemahls glücklichere Kriege geführet/und sich in höhere Würde und Wehrt gebracht/ als von dem Jahre 1700. an? Hierauf wird geantwortet/ daß zwar dieses alles wahr sey; Nichts desto weniger aber viel neues und unvermuhtetes bey grosser Potentaten und hoher Minister Tode vorfalle/welches grosse Veränderungen in Staats- und Religions-Sachen verursachen könne. Wer ist in den Englischen Geschichten so unerfahren/ der nicht wisse/ was für Revolutiones daselbst zu allen Zeiten durch Absterben der Könige verursachet sey/ insonderheit aber/ nachdem König Hinrich VIII. das Regiment antrat?

trat? Wer ist so unkündig / der nicht wisse / wie itzt zur Zeit die Sachen in Engelland sich anlassen? Daß falsche Propheten nnd Wahrsager vergangenen Herbst und Winter / daselbst Hauffenweyse ins Gefängniß gesetzet und gestraffet worden / wissen wir aus den Post-Zeitungen; und hat man schon ein gutes Theil von ihrem Vorhaben / das aber zeitlich gehemmet worden / ans Tages-Licht kommen gesehen. Ob man nun zwar keinen Fug gehabt / zu glauben / daß dieses Bickerstaffsche Prognosticon insonderheit etwas von solchem Vorhaben in sich gehalten / sondern daß dessen Urheber (wie ich so fort muhtmassete / und meinen bekannten Freunden / als ich zum ersten mahl davon reden hörte / entdeckte) entweder ein Phantast oder Schalck wäre; Wie ich denn auch nachmahls von dem in Stockholm residirenden Englischen Consul Herr Jacksen, (der davon sichere Kundschafft aus Engelland erhalten) wahr zu seyn vernommen / daß nemlich der im §. 1. benannte Comœdiant Escourt, damit theils seines gleichen einen andern Comœdianten / Bickerstaff genañt (welcher sonst von einer bekannten Familie in Engelland seyn soll) aufziehen / theils alle falsche Wahrsager und Wahrsagungen offenbahrlich bespotten / und also Gelegenheit haben wollen / die Leichtgläubige zu verlachen; Doch gleichwol / wenn wir voraus setzen sollten / daß Bickerstaff, wie andere falsche Propheten / ein ernstliches Vorhaben gehabt hätte; So kan man ja dessen Endzweck leichtlich ergründen / nemlich / daß er entweder ein Theil seiner leichtgläubigen Lands-Leute einschläffern wollen / auf daß die Ubrigen gegen ihr eigenes Vaterland übelgesinnete / so viel freyer Spiel bekommen möchten / oder auch die vorbesagten aufmuntern wollen /

Franckreich und andere Engellands Feinde mit so viel grösserm Ernst anzugreiffen: Indem es nicht anders seyn könte/ als daß des Papsts/ Königs Ludvigs, des Printzen von Asturien, des Printzen von Wallis, Portocarero, und Chamilliards tödtlicher Hintritt/ wie auch Unsers gnädigsten Königes Vereinigung mit dem Römischen Käyser/ Engellands Kriegs-Beschwerden um ein grosses vermindern/ und einen guten und gewünschten Schluß auf alles mit einander befordern sollten. Sonsten ist es auch nicht unwahrscheinlich/ (wie schon vorhin erinnert worden)/ daß eines solchen Prognostici Urheber etliche Pfenninge von einem Buchdrucker erwerben wollen/ weil er wol gewust/ daß **die Welt allzeit Lust habe/ sich betriegen zu lassen**/ insonderheit aber vorher zu wissen/ was geschehen solle. Ausser dem wird ihm nicht unbekannt gewesen seyn/ daß keine Schrifften eher einen Verleger bekommen/ und mit dem ersten abgehen/ als dergleichen Astrologische Phantastische Grillen. Eine Königin in Pohlen/ von dem Hause Gonzaga, ließ auf ihres Secretarii Einreden Jo. Bart. Morini Astrologiam Gallicam mit 2000. Rthlr. Kosten auflegen. Besiehe (aaaa). Wie viel Geldes ist nicht für Wilh. Hanemanns Englischen Wahrsager/ der jährlich nun 15. Jahr her mit Käyserl. Privilegio aufgeleget worden/ ausgegeben/ ungeachtet man klärlich gemercket hat/ daß er immer mit lauter Tohrheit und Betriegerey umgehet? und gleichwol will man die Augen noch nicht auftuhn: Dagegen ward derjenige/ welcher des gelehrten Walter Rawleigs Historie of the world, oder Universal Historia (eines von den herrlichsten Büchern/ das in dieser Materie

geschrie-

(aaaa) Guy Patin, Lettr. 233. dat. 18. Feu. 1661.

geschrieben ist) auflegte/ in den Grund ruiniret/ und müste man / für solche Undanckbarkeit und Unerkänntlichkeit der Welt/ des andern Theils von selbiger Historia, welchen der Autor selbst aus Verdruß verbrennen ließ/ entbehren/ indem er die Nachkommen nicht wehrt hielte/ daß sie dieser Herculischen Arbeit geniessen sollten.

§. 36.

Weitere Anmerckung über Bickerstaffs Prognosticon, **und wie eine Wahrsagung offt aus natürlichen Ursachen eintreffen könne.**

WEnn ich nun wol/ wie gesagt/ so fort Anfangs/ da mir des Bickerstafs Prognosticon zu Gesichte kam/ in meinem Gemühte vollkommen überzeuget war/ daß nicht ein Punct von allen eintreffen würde/ und mich erboht/ darüm mit einem ieden / der nur wolte/ zu wetten: Nichts desto weniger muß man nicht gar läugnen/ daß ja ein oder der ander Punct von ungefehr/ oder wegen seiner gewissen und natürlichen Ursachen eintreffen könte; Als zum Exempel, den Allmanach-macher Partridge anbelangend/ so sollte derselbe den 29. Mart. alten Styli, sterben; Und hat sich gleichwol den 9. April. selbigen Styli, frisch und gesund befunden/ wie man aus eines sichern Manns Briefe aus London vom selbigen dato gewiß erfahren hat/ besiehe oben §. 1. Welcher/ wenn er gestorben/ hätte es damit auf solche Weyse / wie mit beyden Cardanis, Vater und Sohn / zugehen können/ besiehe oben §. 8. Und hätte Partridge darin mit Bickerstaff einig/ und solcher gestalt nicht der erste Phantast seyn können/ der sich selbst wissend und mit willen vom Leben gebracht. Solche Spiele hat der Satan oft getrieben/ und sind viele solche Narren

gesun-

gefunden / welche weder Leib noch Seel achten / nur / daß sie ihren Nechsten / und was mehr ist / die gantze Nachwelt betriegen / damit sie nur Nahmkündig werden mögen. Wann das wahr ist / was von Spinosa berichtet wird (bbbb) ; So soll er seiner Wirthin befohlen haben / zu verhüten / daß kein Priester ihn besuchen möchte / wenn er in letzten Zügen lege / auf daß niemand dadurch Gelegenheit bekäme / zu sagen : Er habe widerruffen / und in der Todes-Stunde bereuet / was er vorhin gesagt oder geschrieben habe. Unter den Gottlosen und Atheisten haben sich auch Märtyrer gefunden : Der abscheuliche Vanini, welcher in Tolouse im Jahr 1691. verbrandt ward / verharrete in seinem Tode in seiner Atheistischen Bekänntniß / besiehe (cccc) ; Ein gleiches that ein gewisser Mahomet Effendi, welcher in Constantinopel nicht vor gar langer Zeit abgethan ward / besiehe (dddd). Anlangend die vielen mehrere / welche nach Bickerstaffischen Prognostico sterben solten / als zum Exempel : Ein Pair von Engelland den 14. April. ein alter Laye den 18. ejusd. ein vornehmer Goldschmid in der Lombardstreet den 23. ejusd. So ist es ein mögliches Ding ; Denn es seyn viel in Engelland / auf welche man dieses deuten könte / und unter denen iemand so abergläubig und furchtsam / daß derselbe / wenn er die Wahrsagung auf sich selbst applicirte / von Furcht und Schrecken sich eine Kranckheit zuziehe / und davon zu besagter Zeit stirbt / wovon man noch viele Exempel anführen kan. G. D. B. ein sehr alter und glaubwürdiger Mann hat mir berichtet / daß / wie er in seiner Jugend in Holland gewesen /

(bbbb) Pensees diuerses sur les Cométes par Monsr. Bayle N. 181. p. 566.
(cccc) Bayle Pens. divers p 536. (dddd) Mr. Ricaut. l' etat de l' empire Ottomann. l. 2. ch. 12.

wesen/ und zugleich mit andern Schweden bey einer ehrbahren Witwen zu Tische gegangen / sie aus einer sonderbahren Gelegenheit mit ihrer Wirthin zu schertzen angefangen/ als solte sie nach Verlauf eines Monahts sterben: Sie nahm solches Anfangs nicht zu Hertzen ; Wie sie aber von ungefehr in selbigem Monaht kranck ward / fing sie an darüber zu grübeln / und fassete zuletzt den Argwohn / als wüsten die Schweden mehr/ denn andere Leute / und möchten sie wol vielleicht aus Lapland seyn / wovon sie viele Historien erzehlen hören : Sie zog sich dieses mehr und mehr zu Sinnen / hatte allezeit dabey ihre Grillen/ und starb vor Ablauf des Monahts. Dieses war keine Wirckung vom Gestirn oder einem Astrologischen Prognostico , sondern bloß von der Einbildungs-Kraft / wovon Fienus einen gantzen Tractat geschrieben. Daß viele von Sorge und Angst sterben/ist gar kein Zweiffel: Daß man aber ebenfals von Freuden sterben könne/ würde man nicht so leichtlich glauben / dafern die Historien und sichere Berichte uns nicht dessen vergewisserten. Es ist allen bekandt/ daß die Gräfinn Maria, wie sie vernahm / daß ihr Gemahl Balduinus das Constantinopolitanische Kayserthum erworben hatte / so übermässig froh ward / daß sie so fort darauf verschied. Martinus Hortensius von Delft in Holland / und Profess. Matheseos in Amsterdam/ tahte eine Reise in Italien/ da er seine Nativität stellete / woraus er sich selbst verkündigte/ daß er An. 1639. sterben sollte/ welches auch so erfolget. Er verkündigte daneben / daß zweene seiner Reise-Cameraden nicht lange darnach leben solten : Der eine von diesen starb bald darauf/ der andere / welcher/ wie man vermeynet/ Daniel Heinsius soll gewesen seyn / ward so betrübt und

abge-

abgezehret / daß es nicht weit fehlete / er hätte des Hortensii Wahrsagung mit der Wahrheit bestätiget; Doch lebte er biß ins Jahr 1687. wie Baillet bezeuget: **Ist das nicht eine stattliche Wissenschafft / saget** Des Cartes (eeee), **die da gut ist / Leute umzubringen / welche sonst vielleicht nicht krank geworden wären / wann mans ihnen nicht vorher verkündigt hätte?** Sollte nun dergleichen erfolget seyn / und mit Bickerstaffs Prognostico eingetroffen haben; So mag der geneigte Leser versichert seyn / daß es keine andere Ursache und Grund gehabt / als was ich mit nechstberegten Exempeln entdecket habe. Denn es weiß keiner unsere Todes-Stunde vorher / als nur GOtt allein.

§. 37.

Anmerckung über den Schaden / welcher den Ungern durch das Vertrauen / so sie auf Torquati Wahrsagung setzten / zugefüget ward.

WAs für Unwesen Antonii Torquati Wahrsagungen in Ungarn in dem 15den und 16den Seculo verursachten / ist aus den Historien bekannt / indem die Ungern nach Anleitung und zufolge solcher Prophetie erst sicher / und nachmahls unruhig wurden / so wol unter sich selbst / als mit ihren Nachbarn / dem Türcken / mit welchem sie unnöhtiger Weyse einen Krieg anfingen / wovon Solymannus Vortheil hatte; Er fiel in Ungarn mit einem erschrecklichen Krieges-Heer ein / machte die gantze Ungarische Krieges-Macht nieder / und erhielte bey Mohaz im Jahr 1526. einen vollkommenen und Nahmkündigen Sieg / da Ludovicus der letzte König von der Jagellonischen Österreichischen Familie sein Leben zusetzen müste / und

(eeee) Epist. ad Mersen. & Epist. Boxhorn. p. 144.

und zu der stetigen Unruhe / so seithero von einer Zeit zur andern in Ungarn Oberhand genommen / der Grund geleget ward. Hätten nun die Ungarn kein Vertrauen auf das Prognosticon gesetzet / welches Torquatus dem Könige Matthias Corvinus im Jahr 1480. zustellete / worin er berichtet / daß die Ottomannische Pforte aufs allerlängste im Jahr 1596. gäntzlich übern Hauffen geworffen werden / und Türckey in der Ungarn Gewalt verfallen solte / so hätten sie still gesessen / den Türcken nicht angereitzet / noch Krieg unter sich selbst angefangen. Hie siehet man die Frucht der Leichtgläubigkeit und des Aberglaubens ; Denn es ist allen bekandt / daß der Türcke nimmer mächtiger in Europa gewesen / als vom Jahr 1526. bis zum Jahr 1683. besiehe (ffff). Und folglich daher Ungarn immer mehr verschwächet worden. Der Italiäner Vanozzi stehet in den Gedancken (gggg), daß der Türcke verschiedene Wahrsager heimlich verordnet habe / so die Christen einschläfern solten / welches auch nicht ungereimt scheinet.

§. 38.

Anmerckungen über der Chiliasten Confusion, da Herlicii Prophetie nicht wahr ward.

Als der Friede zwischen dem Kayser uñ den Türcken / im Jahr 1665. geschlossen ward / wurden die Chiliasten greulich verstellet / weil sie nicht lange vorher verkündiget hatten / daß des Türckischen Reiches Ende verhanden wäre ; Und gründeten sie sich vornemlich auf David Herlicii Wahrsagungen / welche beym Ende des 16den Seculi publiciret wurden :

(ffff) Leunclau. in Hist. Musulm. append. l. 18 item Filesac de idol. Mag. (gggg) Suppell. de gli auvertini Politici.

den: Da der Türcke am allermeisten Ungarn verheerete und zerstörete / besiehe (hhhh). Dieser Herlicius hatte so künstlich zusammen gezogen / vereiniget und in eins gefüget Joh. Hiltens Antonii Torquati und der Türcken eigene Wahrsagungen / der Sternen und Planeten Conjunctiones, Danielis Weissagungen / Johannis Offenbarungen / den bekandten Spruch Rabbi Eliæ Levitæ: 2000. Jahr öde und leer: 2000. Jahr das Gesetz: 2000. Jahr Messiæ Zeit: So daß man solte auf die Erfüllung dieser Prophetien zu besagter Zeit geschworen haben: Nichts destoweniger bezeugete die Erfahrung / daß dieses alles ein Traum / eine erdichtete Unwahrheit / und falsche prophetie gewesen. Denn entweder haben diese Propheten geglaubet / was sie verkündigten / oder sie haben es nicht geglaubet / glaubten sie es nicht / so sind sie ja offenbahre Betrieger gewesen: Glaubten sie es aber / so waren sie ja falsche Propheten, so da angereitzet und getrieben von einem solchen falschen Geiste / welcher 400. Propheten des Königs Ahab in Israel verleitete.

§. 39.

Anmerckung über falsche Chiliastische und Apocalyptische Zeit-rechner.

Ausser diesen falschen Propheten haben sich zu verschiedenen Zeiten anderer Art Schwärmer eingefunden / die man füglich Chiliastische und Apocalyptische Zeit-Rechner nennen kan. Unter denen einige so unbedachtsam gewesen / daß sie die Jahr-Zahl gesetzet / in welchem der Chiliasmus, oder die general Revolution, so wol in Kirchen- als Staats-Wesen / anheben solte. Unter diesen waren Alstedius, welcher

(hhhh) Thomasius in Orat. habita Lips. pro pace.

welcher den Termin setzte auf das Jahr 1694. Thomas Beverley in Engelland auf das Jahr 1697. der Frantzose Massardi, von welchem vorhin §. 17. geredet/aufs Jahr 1703. und Tibblæus in Schweden aufs Jahr 1701. alle diese Terminen sind nunmehro verflossen/ohn daß sich dergleichen begeben oder eingetroffen hätte. Und siehet man noch zur Zeit nicht/ daß es sich zu solcher allgemeinen Revolution anlasse. Unter allen aber/ die sich mit Wahrsagungen und prophetischen Ausrechnungen bemengen/ sind keine vermeßnere/ dann die/welche sich unterstehen/ Jahr und Tag auszurechnen/ an welchen die andere Zukunfft Christi und das jüngste Gericht einfallen soll: Unter diesen war ein Deutscher Baar-füsser Mönch/ Joh. Hilten, dessen Prophezeyung im Jahr 1487. ans Tages-Licht kam/ worunter gar viele unwahr sind/ als zum Exempel, daß der Türcke im Jahr 1600. in Deutschland und Italien regieren/ daß Gog und Magog im Jahr 1606. über gantz Europa herrschen/ das Gericht aber unfehlbar im Jahr 1657. kommen solte/ besiehe (iiii). Camerarius erzehlet (kkkk) als eine an dem Orte/ da er sich aufhielte/ bekandte Sache / die zu seiner Zeit sich zugetragen: Daß ein gewisser Pfarrer/ein ziemlich gelehrter Mann und Rechenmeister/ in einer Predigt angekündiget hätte/ der Welt Ende wäre vorhanden; und Tag und Stunde gesetzet/ an welchem solches geschehen solte; Und dieses alles nach seiner Ausrechnung: Nach Anleitung dieser Worte/ VIDebVnt, in qVeM pVpVgerVnt; **Sie sollen sehen / in welchen sie gestochen haben.** Wie nun ein grosses Theil von den Einfältigen solches glaubte/ so machten sie sich gute Tage/ und verzehrten all ihr Gut mit Schwelgen und Sauffen. Wie

(iiii) Melch. Adam. in vit. Theol. p. 5. (kkkk) Medit. Histor. Centur. I. Cap. 41. p. m. 192.

die angesetzte Stunde heran nahete / versammleten sie sich alle in die Kirche / und erwarteten mit grosser Andacht das letzte Ende der Welt / wozu obenberührter Pfarrer sie mit einer beweglichen sich dazu schickenden Predigt unabläßlich bereitete und erweckte. Ehe noch die Predigt aus war / entstand ein greulicher Sturm mit Donner und Blitzen / so daß ein jeder dachte / die Welt sollte selbigem Augenblick vergehen: Wie der Sturm vorüber war / blieb alles im vorigen Wesen und Stande. Da diese arme und unerfahrne Menschen solches merckten / wurden sie über ihren Pfarrer so erbittert / daß sie ihn gewißlich ermordet / wofern er sich nicht bey zeiten versteckt / und andere bescheidene Männer dieses wieder zurecht gebracht hätten. Mehrere Historien werden beym Camerario an bemeldtem Ohrte gefunden / die man Kürtze halber vorbey gehet. Wir verlassen aber die Frembde / weil wir auch einheimische Exempel solcher falschen Ausrechnung haben / deren wir ein Theil von des Antiquarii Jo. Thom. Agrivilienſis Buræi Tractat bekommen / der im Jahr 1644. ausgegangen / unter dem Titul: Cherubinische **Zeit-Rechnung / und des Nordischen Löwens brüllen** / * welchen er der Königin Christina dedicirte. Er verkündigte darin / daß der Welt erstes Gericht den 5. Maji 1667. und das letzte Gericht Ao. 1674. seyn solle; Daß das Jahr 1675. das Letzte von aller Jahre-Zahl seyn; Und der Welt-Alter aufs höchste / von dero Schöpffung an / 5635. Jahr währen sollte. Doch sehen wir vor Augen / und greiffen mit den Händen / daß die Welt etliche 30 Jahre länger gestanden / als Buræus uns verständiget hat / ohne daß noch einiges Gericht über dieselbe ergangen

* Im Schwedischen ist der Titul: Cherubiniſka Tidernas uträckning / och Nordlands Leyonſens rytande.

gen. Wir vernehmen dabeneben/ daß er in der Zeit-Rechnung nicht wol erfahren gewesen / und solcher gestalt mit dem Jahr 1675. die Welt zum wenigsten 13. Jahr zu kurtz gemachet / wenn wir Scaligers Ausrechnung folgen / welcher gleichwol von den Christlichen Chronologis am nechsten zugetroffen hat. Die Juden machen zwar in gegenwärtigem 1708. Jahr die Welt nicht älter denn 5469. Jahre: Dagegen aber macht die Griechische Kirche dieselbe zu 7217. Ravius zu 5848. Terserus zu 5712. Krok zu 5710. Jahre. Mir ist sonst von einem vornehmen und glaubwürdigen Manne berichtet worden/ daß Buræus in dieser seiner Ausrechnung so sicher gewesen / daß er mit dem verstorbenen Apothecker Wolimhaus in Upsal um ihrer beyder Häuser und Höfe daselbsten wetten wollen/ welches Wolimhaus so viel sicherer tuhn könnte/ weil er keines Hauses und Hofes mehr bedürffte / wenn das Gericht käme; Und war immittelst gewiß/ daß er gewünne/ wenn Buræi seine Wahrsagung nicht eintreffe. Buræus aber war zu beklagen/ daß er so viel von seinen Gütern an die Armē weggab/ daß er so fort nach der/ zum ersten Gerichte verkündigten Zeit/ genöhtiget ward/ bey der Königin Christina um jährlichen Unterhalt anzuhalten/ welchen er auch endlich mit vielem Auslachen und Mortification soll erhalten haben/ nachdem man ihm vorgestellet hatte/ daß man nach dem Gerichts-Tage keinen leiblichen Unterhalt mehr bedürffte. Sein Glück war es/ daß er Anno 1652. in seinem 48. Jahr/ und 23. Jahr vor dem von ihm geweissageten letzten Ende der Welt/ starb. Es war schade / daß der Mann nicht auch die Zeit/ nemlich das 1676. Jahr erlebte/ damit er seinen Irrtuhm noch klärer sehen könnte/ darin er starb/ weil

derselbe ihm mit keinen gründlichen Ursachen benommen werden könnte. Dem sey nun wie ihm wolle/ andere solche Zeit-Rechner haben hier ein merckwürdiges Exempel, daß sie nicht auf die Weyse / welche Buræo so grosse Ungelegenheit zugefüget hat / aushalten.

§. 40.

Anmerckungen über verschiedene falsche Christi / wie auch falsche Vorboten von desselben Zukunfft / ꝛc.

Ausser diesen falschen Zeit-Rechnern ist auch zu verschiedenen Zeiten eine andere Art Betrieger entdecket worden / die sich nandten Christi anderer Zukunft Vorläufer / Christi Feld-Marschalle, ja Christus selbst. Unter diesen war der vorgedachte Desmarêts, welcher sagte / er wäre der Prophet Eliacim Michael, und solte zur Gesellschafft bekommen die 144 tausend Seelen von den Kindern Israel/ davon in der Offenbarung Joh. Cap. VII. v. 4. geredet wird/ die er dem Könige in Franckreich zustellen solte/ daß derselbe sie gebrauchen könte / den Befehl auszurichten / welchen er von GOtt durch Desmarêts bekommen würde. Ein solcher Phantast war der Schwärmer / von welchem Charpy de sainte Croix (llll) redet in dem Buche/ das unter dem Titel: **Altes Neues aus der Heil. Schrift**: ausgegangen ist/ welcher von Monſ. Arnaud widerleget worden/ besiehe (ll 4) Ein solcher war Oliger Pauli nach Moses Germans Bedencken / von welchem vorhin geredet. Ein solcher war Simon Morin von Aumale in Franckreich / der deswegen in Paris im Jahr 1663. verbrandt ward / daß er in einem Buche / so er im Jahr

(llll) L'ancienne nouveaute de l'Ecriture sainte. (ll 4) Journal des scauants. 1. Mars 1666.

Jahr 1667. heimlich hatte drücken lassen / unter dem Titel: Morini Gedancken dem Könige dediciret; verkündigte / daß Christus unverzüglich in seiner Herrlichkeit kommen solte / in Morini Leib einverleibet / und mit sich in seiner Gesellschafft / eine grosse Menge der vollkommenen Seelen haben würde / die der Herrlichkeit Christi theilhaftig wären / welche er dahero Soldaten der Herrlichkeiten nannte; Und so dann solte die grosse Kirchen-Reformation angefangen werden / und alle zum rechten Glauben kommen / besiehe (mmmm). Ein solcher war der Nahmkündige Cavalier Borri, der im Gefängniß zu Rom im Jahr 1695. starb / und weil mancher noch heut zu Tage gröſſer Wesen von ihm machet / als sich wol gebührete / indem er nicht das 1000de Theil von allem / was man ihm zueignete / so wol in der Medicin, als Gold- und Perlenmacher-Kunst / auszurichten vermocht hat; So vermuhte ich / es werde der geneigte Leser nicht ungefällig aufnehmen / daß ich einen kleinen Extract von dessen Leben hie beyfüge / welches in dem auf Italiänisch ausgegangenen Buche / unter dem Titel: La chiaue del Gabinetto &c. beschrieben / und aus vielen andern glaubwürdiger und nahmhaffter Männer Relationen, als des Monconys, Sorbieres, Fuldeni, Frishmans, Mercure Hollandois im Jahr 1672. Act. Erudit. Lipſ. An. 1688. bestärcket wird; Und verhält sich solcher gestalt: Joseph Franciscus Borri, eines hurtigen „ Medici Sohn aus Meiland in Italien / war wegen „ seines Gedächtnisses und der Lebhaftigkeit bey den Je- „ suitern sehr wehrt / bey welchen er auch in die Schule „ ging. So bald er seine Classes durchgegangen „ war / stellete er sich bey dem Hofe zu Rom ein; „

(mmmm) La Preface des lettres Visionaires de Msr. Port Rojal.

Trieb doch daneben allezeit seine Chemische Studia, worin er auch guten Fortgang hatte. Wie er aber wegen seines unartigen und unleidlichen Lebens und Verhaltens im Jahr 1654. seine Sicherheit in einem Kloster suchen muste / woselbst er aus Mangel der Gelegenheit / ein solch liederlich Leben zu führen / als er vorhin gewohnt war / sich durch eine ungemeine „ Scheinheiligkeit verstellete. Und damit er sich desto „ mehr Nahmkündig machen könte / gab er heimlich „ vor / daß er beym Antritt zum geistlichen Leben „ des Prophetischen Ambts versichert worden / wel- „ ches auch nunmehro vollenbracht wäre / indem der Ober-Engel Michael seine Wohnung in seinem Hertzen bekommen / und ihn zum öftern die Heimlichkeiten des Himmels offenbaret / worunter das vornehmste wäre: Daß die Zeit sehr nahe und verhanden / in welcher alle Christen in einen Schaf-Stall versammlet / und die / so solches nicht gutwillig thäten / dazu durch des Pabstes Krieges-Macht gezwungen werden solten; Dazu er von GOtt zum Feldherrn erkohren wäre; Und so bald er seine Arbeit an den Philosophischen Steinen vollbracht / und solcher gestalt Gold überflüssig bekommen hätte / solte der Kriegs-Zug vorgenommen werden. Wie er aber nachmahls vermerckte / daß der Pabst Alexander VII. nach Innocentii X. Tod über das Inquisitions-Recht / strengere Hand hielte / trauete er sich nicht länger in Rom sicher zu seyn; reisete derowegen in sein Vaterland Meiland / woselbst er selbigen Aufzug zur Hand nahm / und viele Lehrlinge bekam / welche ihm 2. Gelübde fest zusagen musten / nemlich das Gelübd der Armuht / und des Eyfers / das Reich GOttes zu erweitern. Und weil ihm des gemeinen Mannes Andacht zu der Mutter Christi /

Christi/ der Jungfrau Maria / welcher man in den Päpstlichen Ländern bey nahe Göttliche Ehre zueignet/ nicht unbekannt war; auch dabeneben wuste/ daß die Naturkündiger / Physici und Medici, beschuldiget werden / daß sie weniger glauben / als sie sollen; So stellete er sich/ als glaubete er mehr / als er glauben sollte: Machte also Maria zur vierten Person in der Gottheit/ und sagte/ daß sie auf selbige Weyse durch Hülffe des Heil. Geistes von ihrer „ Mutter Anna gebohren wäre / als Christus von „ Maria; und nannte sie also GOttes eingebohrne „ Tochter. Sein principalster Vorsatz in diesem „ allen soll gewesen seyn: Daß / so bald er so viel An- „ hänger gesammlet hätte / womit er etwas Wichti- „ ges vornehmen könnte/ er auf dem Marckt in Meiland / vermittelst seiner Wolredenheit / beydes das geist- und weltliche Regiment/ dem gemeinen Mann verhaßt machen/ ihn anhetzen / seine Freyheit zu vertähdigen / solcher gestalt die Stadt und das Land einnehmen/ und sein Glück nach der Zeit Bequemlichkeit weiter treiben wollte. Aber dieser Vorsatz ward verstöret / weil seine Lehrlinge und Anhänger ins Gefängniß gestecket wurden. Er machte sich derowegen alsobald aus Italien weg / und wie er durch Inspruck reisete / ward der Ertz-Hertzog der erste in Deutschland / den er mit seiner Goldmacherey äffete. Darauf reisete er in die Schweitz/ und so nach Straßburg/ woselbst er/ als ein von der Römischen Inquisition Vertriebener / Vorschub bekam; Immittelst verkauffte er den Einfältigen aufs teuerste seine Chemische Secreten / wodurch er viel Geld erwarb. Nun fehlete ihm nichts mehr/ als ein grösser Schauplatz / da er sein ehrgeitziges Vorhaben ausführen könnte; Denselben fand er

in Amsterdam / im Jahr 1661. woselbst er sich für einen grossen Herrn / vom Stamm einer alten Milanesischen Familie ausgab / und nahm den Titel von Excellence an (wiewol derselbe allen und jeden Doctoribus in der Medicine in Italien und an vielen Ohrten in Deutschland gegeben wird): er kam daselbst bald in grossen Ruff; Krancke Leute kamen von allen Ohrten zu ihm / (auch aus Franckreich / die sich auf Rustbaaren oder Brancards tragen liessen) / in der Meynung / er wäre ein Artzt für alle „tödtliche Kranckheiten. **Was soll man zu allem „diesen anders sagen** / spricht Sorbieres (nnnn) „**als nur / daß noch heutiges Tages wahr sey / „was in alten Zeiten wahr gewesen: daß man „gar bequemlich unser elendes Menschliches „Wesen beschreiben könne / als eine natürliche „Neigung zu Lügen und Leichtgläubigkeit:** „ὁ ἄνθρωπος ἐστι φιλόλογον ζῶον. **Man könte hier„über viel zu sagen haben / welches auszuführen allzu weitläufftig ist. Das aber ist nicht „so seltsahm und ungewohnlich / daß / weñ man „seine gewohnte und ordentliche Artzte mit „Verschmähung abgespeiset und verworffen „hat / man in einem Huy und Augenblick zu eines frembden und unvernünfftigen Quacksalbers grossem Versprechen ein Vertrauen „fasset / und sich von dessen neuer Methode und „Handgriffen / ob er schon geringere Wahren „viel theurer verkauffet / betriegen lässet.** Dieser Borri war ein grosser wolgestallter schwartzbrauner Mann / wol gekleidet / verzehrete auch ein hauffen Geldes / doch nicht so viel / als man von ihm ausrieff. Mit 8 à 10000. Gülden

(nnnn) Relat. d'un Voiage en Angleterre, p. m. 155.

Gülden kan man in Amsterdam weit kommen: Ein Hauß an einem gelegenen Ohrte für 15000. Rthlr. gekaufft/ 5 á 6 Laqueyen/ ein Frantzösisches Kleid / zuweilen ein geringes Geld 5 à 6 Rthlr. nichts geachtet/ zu rechter Zeit und Stelle an die Armen ausgetheilet/ eine großsprechende Zahl von getahnen grossen Curen in Hospitalen/ und schweren unheilbahren Krancheiten / und mehrere dergleichen Striche/ haben manchen auf den Glauben und Gedancken gebracht / daß Borri Diamanten bey gantzen Händen voll austheilete/ daß er Gold machen könnte/ und daß er wider den Todt raht wüste. Als er aber nun unterschiedliche vornehme Herren und reiche Kaufleute/ und insonderheit einen / mit Nahmen Demers in Amsterdam/ der ihm eine grosse Summa Geldes zu seiner vermeynten Alchemistischen Arbeit oder Goldmacherey vorstreckte/ betrogen hatte/ und die Miracula seinem Credit, und der Credit seinen Miraclen zu mangeln begunte: Cominciando à mancare i miracoli a la sua fede, ò la sua fede a i miracoli, wie der Auctor in dessen Lebens-Beschreibung sagt; verstahl er sich bey Nacht-Zeit aus der Stadt mit einer Summa ungefehr von 50000 Rthlr. an Gelde und Juwelen. Man will sagen/ daß er auf solche Weyse viele Juwelen an sich practisiret habe; daß er ein Gerücht ausgehen lassen / als könnte er ungestalte und unreiffe Perlen schön und reiff/ und gelbe Diamanten weiß machen. Und da man ihm zur Probe etliche kleine gelbe Steine und Perlen geringen Wehrts gab / vertauschte er sie / und gab an deren Stelle weisse und schöne Steine und Perlen: Bald ward das Gerücht ausgestreuet / als wäre kein Zweiffel

daran/ er hätte die Kunst gewiß. Da wurden ihm von unterschiedlichen Ohrten solche Juwelen von grösserm Wehrt zugesandt. So bald er nun auf solche Weyse eine ziemliche Partey gesammlet hatte/ setzte er seine Person in Sicherheit. Wie Königin „ Christina in Hamburg war/ kam er eben zu ihr/ „ und brachte sie dahin/ daß sie ein hauffen Geldes auf „ die Goldmacherey verschleuderte. Von dannen begab er sich nach Copenhagen / woselbst er des Königes von Dennemarck sonderliche Gnade/ vermittelst dergleichen grossen Zusage/ erlangte ; Dagegen aber grossen Widerwillen bey dem Könige Christian. V, der damahls Erb-Printz war / wie auch bey dem Reichs-Raht und Herrn/ indem er da nichts guts anrichtete ; Und weil er solches wol wuste/ begab er sich bald/ nach König Friederichs Tode/ aus Dennemarck auf die Flucht/ in Meynung / nach Constantinopel zu reisen / weil er wegen seiner Schalckstücke in Europa allenthalben bekannt zu werden begunte. So bald er nach Goldingen gegen die Türckische Gräntze kam/ eben üm selbige Zeit/ als der Ungarschen Herren Serini, Nadasti und Frangipanis Verrähterey wider den Römischen Käyser entdecket ward: kam er daselbst bey dem Gouverneur des Ohrts in Argwohn/ daß er einer von den bemeldten Verrähtern wäre ; Dahero ward er mit guter Manier eingezogen. Wie er aber bekannte / daß sein Nahme Borri wäre/ welchen der Gouverneur nicht kannte ; übersandte er denselben an den Käyserl. Hof ; und der Brief ward eben damahls eröffnet / wie der Päpstliche Nuncius Audience hatte ; Da hielte bemeldter Nuncius seines Herrn wegen an / daß Borri, wegen des vielen Bösen/ so er in Italien getrieben / in dessen Hände möchte geliefert werden ;

welches

welches ihm auch gewilliget ward / doch mit dem Bedinge / daß ihm kein Schade am Leben geschehen sollte. Darauf ward er nach Rom gesandt / da er zu ewiger Gefängniß in dem Inquisitions-Hause verdammet ward: Nachdem er aber einige Zeit „ hernach so glücklich war / daß er den Duc de Estrée „ welchen andere Ärtzte schon aufgegeben hatten / in „ einer gefährlichen Kranckheit curirte / ward auf „ desselben Hertzogs und anderer Vorbitte dessen „ Gefängniß gelindert / und solcher gestalt verwech- „ selt / daß er auf dem Castello Sant Angelo biß an „ seinem Tode verwahret ward / woselbst er Freyheit „ hatte zu chemiziren / wie auch mit fremden und „ andern zu reden / welche diesen nahmhafften Be- „ trieger und Ertz-Ketzer zu sehen verlangten. Aus „ diesem wahrhafften Berichte haben wir noch eine kundbahre Probe von GOttes sonderlicher Vorsehung in Abstraffung der Bösewichter / indem dieser Borri nicht weniger / als der vorerwehnte Patkul, welcher bey ausländischen Potentaten sicher zu seyn vermeynte / gleichwol in der weltlichen Richter Hände fallen muſten / sonderlich aber deren / welche sie am meisten erzürnet haben; Und dieses alles auf eine so wunderliche und unvermuhtliche Weyse / wie wir vernommen haben. Woraus man also mit dem alten Sprichwort unfehlbahr schliessen kan: **Daß Untreu ihren eigenen Herrn schlage.**

§. 41.

Aus vorhergehenden Anmerckungen / wie auch hier angeführten Sprüchen der Schrifft wird geschlossen / daß alle diese Propheten nichts anders / denn des Satans Werckzeuge / und offenbahre Betrieger seyn.

DErowegen wie GOtt 1. an so manchen Öhrtern heiliger

heiliger Schrifft uns so klärlich gewarnet für die falsche Propheten/ die da kommen sollen/ viele verführen/ und so grosse Zeichen und Wunder tuhn/ daß/ wenn es möglich wäre/ auch die Auserwählten verführet werden sollten. 2. Deutlich bezeuget/ daß des Menschen Sohn kommen werde/ wie ein Blitz/ welcher von Osten aufgehet/ und biß zum Westen scheinet/ und wie es zu Zeiten Noæ war/ und sie es nicht achteten/ bis die Sündfluht kam/ und nahm sie alle dahin. Besiehe (nnnn). 3. Vollkommen bekräfftiget/ daß keiner wisse von dem Tage und der Stunde/ auch die Engeln im Himmel nicht/ noch der Sohn/ sondern der Vater allein/ und daß er kommen werde/ da wirs nicht vermeynen/ denn wir wissen nicht/ wenn die Zeit sey/ besiehe (oooo). So kan man ja leichtlich schliessen/ wem man mehr zu glauben schuldig sey/ entweder Christi eigner Prophetie, so mit klaren Worten/ durch die Evangelisten und Apostel verkündiget/ oder einem Moses German. einem Oliger Pauli, einem Tibblæus, einem Beverley, einem Massardi, einem Herlicius, einem Torquati, einem Hilten, einem Desmarets, einem Morinus, einem Charpy de sainte Croix, einem Borri, und mehrern solchen falschen Propheten/ deren Irrtühmer und Betriegerey schon lang vor diesem entdecket worden; Und ist es so viel unnöhtiger/ eines jeden Historie insonderheit auszuführen/ als man von den Dornen keine Feigen lesen kan; Und man der Unwahr- und Tohrheit mit deren öfftern Vermeldung grössere Ehre antuht/ als ihnen zukommt: Einen oder etliche wenige zu benen-

(nnnn) Matth. 24 v. 4. f. 11. 24. 37. 38. &c. item, Matth. 24. 44. (oooo) Matth. 13. 32.

benennen und zu bemercken/ ist so viel/ als sie alle zu nennen und zu bemercken. Ist nun unter allen diesen einer/ der mit dem andern überein kommt/ ausgenommen der Anabaptistische Schwarm/ fratres Roseæ crucis, und La Compagnie du Sacrement in Franckreich/ welche alle nirgends ein langes und beständiges Bleiben gehabt haben? Es sind inzwischen dieselbe allesamunt so wol von GOttes Wort/ als der Erfahrung und Wahrheit selbst/ vor der gantzen Welt für des Satans Instrument und offenbahre Betrieger erkläret/ welche **in Gleißnerey Lügen reden/ und Brandmahl in ihren Gewissen haben**/ (pppp).

§. 42.

Einwurff wider nechst vorhergehende Schlüsse / darin man die falsche Propheten verdammet/ insonderheit aber die/ so die Zeit der andern Zukunfft Christi verkündigen wollen.

Antwort und fernerer Bericht von ihrem betrieglichen Vorsatze und sündigen Vorhaben.

Wollte man einwenden/ daß gleichwol ein grosses Theil von diesen Propheten einen unschüldigen Vorsatz gehabt/ indem sie dieser Zeiten grosse Gottlosigkeit/ Eigenwilligkeit/ und verderbliche Freyheit in Gedancken/ Worten und Wercken/ verspüret/ und auf Veranlassung der Zeit-Rechnungen/ wie auch aus den in der Heil. Schrift oft erklärten theils typischen und mystischen/ theils deutlichen und kenntbahren Zeichen/ der bevorstehenden andern **Zukunft Christi**/ zur Bußfertigkeit diejenigen aufwecken wollen/ welche in groben Sünden eingeschläfert/

(pppp) Paul. 1. ad Tim. 4. 2.

schläfert sind ; Und solches vermittelst allerhand/ ihrer Meynung nach/ zulässigen Liste und Erfindungen/nachdem des Göttlichen Worts Diener und Prediger eine solche allgemeine Bewegung und Bestürtzung in der sichern Hertzen blosserdings mit der Heil. Schrift / wofür den Menschen / der allezeit nach neuen Sachen verlangen trägt / nunmehro eckelt / nicht zu erregen vermögen : so vielmehr / als in diesen letzten Tagen nach Christi eigner prophetie durch Petrum (qqqq) Spötter kommen sollen / welche sagen: **Wo ist die Verheissung seiner Zukunft? Denn nach dem die Väter entschlafen sind / bleibet es alles / wie es vom Anfang der Creatur gewesen ist?**

Hierauf wird geantwortet/ 1. Ich bin ausser dem versichert / daß keiner werde beweisen können / daß iemand von allen diesen / die ich vorhin hergerechnet und bemercket habe / ein so unschüldiges Absehen gehabt ; Welches gnugsahm aus ihren Wercken hervorleuchtet / indem sie entweder aus unmässigem Ehrgeitz / einen Nahmen zu erlangen / oder aus einem unauslöschlichen Haß gegen die / so einer anderen Religion sind / oder aus einer verdammlichen Rachgier gegen ihre Verfolger / oder aus einer kitzlichen Begierde / novitäten auf die Bahn zu bringen / oder aus einer leichtfertigen Zuversicht und Vertrauen auf alter Weiber Fabeln und Mährlein / oder aus eigensinniger Neigung zu Aberglauben / oder auch aus einer kläglichen Verfinsterung des Verstandes / und letztlich durch des Satans verblendetes Eingeben / auf solche Gedancken und Untahten gekommen sind.

2. Wenn es gewesen wäre / daß diese Leute eine gute

(qqqq) 2 Epist. 3. 3.

gute Meynung gehabt; so hätten sie doch in der Methode gantz gefehlet/ weil es eine alte Regel ist: **Daß man nicht böses thun solle/ daß Guts daraus entstehe.** Und was kan ärger und erschrecklicher seyn/ als GOtt/ der der Wahrheit Ursprung/ der Unwahrheit zu beschüldigen/ welches alle solche Leute/ beydes directe und indirecte/ thun/ die sich unterstehen/ Jahr und Tag anzuzeigen und zu bestimmen/ wann Christi andere Zukunft einfallen solle/ nachdem GOtt so oft und so deutlich uns beym Matthæo und Marco wissen lassen/ daß weder die Engeln im Himmel/ noch Christus selbst/ in dem Stand seiner Erniederung/ vielweniger ein ander Mensch/ die rechte Stunde und den Tag wisse/ an welchem dieses geschehen solle/ besiehe oben §. 41.

3. Wenn diese Phantasten eine gesunde Vernunft hätten/ wie solten sie dann sich iemahls einbilden können/ daß sie mit solchen närrischen Grillen und Fünten mehr ausrichten würden/ als die ordentliche Kirchen-Lehrer mit der Heil. Schrift? Sonderlich nachdem diese und dergleichen Erfindungen nicht mehr neu/ sondern zum Theil so alt sind/ als der Apostel Schrifften; indem man weiß/ daß solche Thoren allezeit mitten in dem Busen und Schosse der Christlichen Kirche gefunden sind.

4. Wie sollte ein kluger Mensch den Einwurf der in den letzten Zeiten aufkommenden Spötter: **Wo ist nun die Verheissung seiner Zukunfft** ꝛc. mit Bezeichnung einer gewissen Jahr-Zahl und Datums auffösen können/ welches so mannigmahl fehl geschlagen/ wie wir aus oben angeführten Berichten vernommen haben? Petrus löset den Knoten anderer Gestalt auf (rrrr): **Eins aber sey euch unverhalten/**

(rrrr) 2 Epist. 3. 8.

ten / ihr Lieben / daß ein Tag vor dem HErrn ist wie tausend Jahr / und tausend Jahr wie ein Tag. Der HErr verzeucht nicht die Verheissung / wie es etliche für einen Verzug achten / sondern er hat Gedult mit uns / und will nicht / daß iemand verlohren werde / sondern daß sich iedermann zur Busse kehre.

§. 43.

Weiterer Einwurf / worin man sich unterstehet dieselbe zu entschüldigen / welche der Welt Ende / Stunde / Tag und Jahr-Zahl verkündigen; Wird geantwortet.

Wirfft man weiter ein: Daß zukünftige Dinge gleichwol aus den eigentlichen Zeichen der Zeiten gespüret und erkannt werden. GOtt habe ja bey den Evangelisten an unterschiedlichen Stellen offenbaret / welche und welcherley die Zeichen sind / die da Vorboten der Zukunft Christi und der Welt Ende seyn sollen; Nemlich Matth. 24. Ihr werdet hören Kriege / es wird sich empören ein Volck über das andere / und werden seyn Pestilenz / Hunger / Erdbeben ꝛc. Christi Diener und Apostel sollen überantwortet werden in Trübsal / und getödtet und gehasset werden / um Christi Namens willen: Sie werden sich unter einander verrahten / und werden sich unter einander hassen; Es werden sich viele falsche Propheten erheben / und werden viel verführen ꝛc. Alles dieses ist ja geschehen / und geschiehet noch täglich; So hat man auch ja des HErrn Zukunfft stündlich zu erwarten; Dahero kan das nicht so Böse gethan seyn / daß man auf aller Evangelischen Zeichen und der Prophetischen Zeit-

Rech-

Rechnungen Gegeneinander-Haltung und übereinstimmung / ungefehr muhtmasset / und mithin die Zeit / wann dieses erfüllet werden solle / deut- und klärlich bemercket.

Dieses alles leidet eine mildere Erklärung; Christus sagt aber strax dabey (ssss), daß dieses alles müsse geschehen / aber das Ende sey noch nicht da: Da wird sich allererst die Noht anheben. Derowegen sind Krieg / Hunger und Pest / Erdbebung und Verfolgung ꝛc. nicht die nechsten / und unabsonderliche Zeichen der Zukunft des HErrn: Denn solches ist zu allen Zeiten / vom Anfange der ersten Monarchie, geschehen / und sind derowegen allgemeine Zeichen zu eines grossen Reichs Untergang / vornemlichst aber zu der Zerstörung Jerusaleims. Welche sind denn die rechten und wahren Zeichen zu des HErrn Zukunft? Merck auf: Es wird alsdenn eine grosse Trübsal seyn / als nicht gewesen ist / saget Christus (tttt), vom Anfang der Welt bisher / und als auch nicht werden wird: Bald aber nach dem Trübsal derselben Zeit / werden Sonn und Mond den Schein verlieren / und die Sterne werden vom Himmel fallen / und die Kräffte der Himmel werden sich bewegen; Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschen Sohns im Himmel: Und alsdenn werden heulen alle Geschlechte auf Erden / und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolcken des Himmels mit grosser Kraft und Herrlichkeit. Wenn ihr das alles sehet / so wisset / daß es nahe vor der Thür ist. Also sind dergleichen Landes-Plagen / die wir / leider! nun überall in gantz

(ssss) Matth. 24. 6. 8. (tttt) Loc. cit. v. 21. ss. 29. ss. 33. ss.

Europa verspüren und erleben / nicht die nechsten Kennzeichen der andern Zukunfft Christi. Die Straffe wird noch sehr vermehret / und GOttes Zorns-Rute und Schwerdt geschärffet werden; was wir bisher ausgestanden haben / ist nichts anders / denn eine väterliche Züchtigung / in Ansehung des übels / so kommen soll. Auch mag man nicht gedencken / daß solche Finsternissen / als die Sternseher an der Sonne und dem Mond anzeigen / und viel 100. ja 1000mahl vom Anfang der Welt geschehen sind / die rechten Zeichen des herannahenden Endes der Welt seyn / wie Andreas Paduanus von der Sonnen-Finsterniß machte / die im Jahr 1654. geschach; auch nicht eine solche Erdbebung und Sturm-Wirbel / die oft in Italien / Sicilien und vielen andern unzähligen Ohrtern / so wol auf dem festen Lande / und in den Inseln / als mitten in der grossen West-See sich zu begeben pflegen: Sondern darunter wird eine andere Finsterniß und eine andere Bewegung verstanden / als wovon St. Johannes (uuuu) redet: **Und siehe / da ward ein groß Erdbeben / und die Sonne ward schwartz / wie ein härin Sack / und der Mond ward wie Blut. Und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde / gleich wie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft / wenn er vom Winde beweget wird / und der Himmel entwich / wie ein eingewickelt Buch / und alle Berge und Insuln wurden bewegt aus ihren Ohrtern**; Oder wie Petrus diese Zukunft des HErrn beschreibet (vvvv): **Da sollen die Himmel zergehen mit grossen Krachen / und die Elemente werden für Hitze zerschmeltzen / und die Erde und die Wercke / die drinnen sind / werden verbrennen.** §. 44.

(uuuu) Apocal. 6. 12. ss. (vvvv) 2. Epist. 3. 10.

§. 44.

Wie es am Ende der Welt zugehen werde/ ist unnütz zu untersuchen: Und sollen wir uns nur so schicken/ daß wir der Straffe entgehen/ und Gottes Reiches Erben werden mögen.

WJe nun diese sichtbare Welt solle zu nichte gemachet / und annihiliret / oder auch wie Silber in einem Tigel geleutert und gereiniget werden / ist GOtt allein bekandt: Beyde Meynungen haben ihre Gönner unter den Gelehrten. Diejenige / welche die letztere Meynung für wahrscheinlichst halten / gründen sich auf folgende Sprüche der Schrift (xxxx): **Und wie ein Gewand wirstu sie wandeln / und sie werden sich verwandeln.** (yyyy) **Wir warten aber eines neuen Himmels / und einer neuen Erde in welchen Gerechtigkeit wohnet.** (zzzz) **Und ich sahe einen neuen Himmel / und eine neue Erde/ denn der erste Himmel und die erste Erde verging / und das Meer ist nicht mehr.** (a5) **Denn siehe / ich wil einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen / daß man der vorigen nicht mehr gedencken / noch zu Hertzen nehmen wird.** Wie es damit ablaufen werde / müssen wir der allerheiligsten Weisheit GOttes anheim stellen und überlassen; Genug ist uns / daß wir aus Gottes Wort eines zukünfftigen Lebens versichert sind / den Gottsfürchtigen zur Erquickung und Freude / den Gottlosen aber zur Straffe und Verdammniß.

Inzwischen sollen wir nicht mit etlichen sichern

(xxxx) Hebr. I. 12. (yyyy) 2 Petr. III. 13. (zzzz) Apoc. XXI. 1.
(a5) Esai. LXV. 17.

Welt-Weisen / und sonderlich Aristotelis Nachfolgern / gedencken / daß die Welt unvergänglich sey / oder denen Bespöttern / davon Petrus redet / den geringsten Beyfall geben : **Wo ist nun die Verheissung seiner Zukunft?** Sondern vielmehr mit Petro ehrerbietig und danckbarlich erkennen: **Daß GOtt Gedult mit uns habe / und wolle / daß sich iedermann bekehre.** Wann bereits zu der Apostel Zeit der Anfang der Zeichen / welche vor der Welt Untergang vorher gehen sollten / gemachet worden; so wird nunmehr zu dieser Zeit nicht lange mehr übrig seyn. Und ob schon von **GOtt** im Anfang nicht beschlossen gewesen wäre / so schleunig mit dem Ende zu eilen / so müssen wir ihm doch inniglich dafür dancken / daß er **die Tage hat verkürtzen wollen / damit noch einig Fleisch möchte selig werden** / (b5). Welche Worte unangesehn viele von der Zerstörung Jerusalems / und der Jüden Zerstreuung ausdeuten wollen; So ist es doch sicher / sich an die Worte zu halten / welche / wie aus der beydes vorhergehenden und folgenden Verse Meynung erkläret wird / vom **letzten Ende der Welt** verstanden werden müssen.

§. 45.

Wie lange die Welt stehen / und wenn sie vergehen soll / ist für unsere Seelen nicht nütz zu wissen: Daß sie aber gewiß vergehen soll / bezeuget nicht allein das Wort GOttes / sondern auch der Heyden Schrifften / woraus einige Zeugnisse angeführet werden.

SOnst kan das zu unserer Seligkeit nichts helffen / daß wir wissen / ob die Welt von ihrer Erschaf-

(b5). Matth. XXIV. 22.

Erschaffung an/bis zu ihrem Untergange 6 oder 7000. volle Jahre stehen werde / welches etliche Cabalisten aus den 6. Tagen der Schöpffung Gottes und dem siebenden Ruhe-Tage schliessen/und mit dem bekannten Spruche Rabbi Eliæ Levitæ bestärcken wollen: 2000. Jahr vor dem Gesetz / 2000. das Gesetz/ 2000. Jahr nach dem Gesetz. Von welchem Spruche eine Tradition auf die Griechen schon zu Orphei Zeit scheinet gekommen zu seyn / ungefehr bey 3000. Jahr nach Erschaffung der Welt / welches man schliesset aus dem vers Orphei, der von Plato citiret wird/ (c5):

Ἐκλῇ ἐν γενεᾷ καλαπάυσαιτε κόσμον ἀοιδῆς.

Das ist:

Eh noch sechstausend Jahr vollenden ihren Lauff/
So höret das Gedicht der Prophezeyung auff.

Es mag darüm seyn/ wie es wolle/ so ist doch kein Ding gewisser/ denn daß die Welt vergehen soll/ und dero Ende verhanden sey/ wofern man nicht die heilige Schrifft gar übern Hauffen zu werffen gedencket/ für welche Vermessenheit ein rechtgesinnter Jude/ vielmehr ein Christ/ desto hefftiger erschrecken muß/ als die Bescheidenste unter den Heyden diese Tradition allezeit / als sehr vernünfftig und glaubwürdig / mit gutem Willen angenommen haben/ und solches Zweiffels frey / aus der Jüden oder Christen Munde und Schrifften ; Ovidius singet daher in seiner Metamorphosis (d5):

Esse quoque in fatis reminiscitur affore tempus,
Quo *mare* quo *tellus* correptaque Regia cœli
Ardeat; & mundi moles operosa laboret.

(c5) In Philebo prope finem, edit. Gr. L. Lugd. 1590. p. 94. fin.
(d5) Lib. I. Fab. 7.

Das ist:

Das ist des Schicksahls-Schluß/daß in dem Feur vergehen
Erd/Himmel und das Meer/ und ewig nicht bestehen.

Jngleichen dichtet Lucanus (e5):

Hos Cæsar populos, si nunc non usserit ignis,
Uret cum terris uret cum gurgite ponti:
Communis mundo supereſt rogus ossibus astra
Misturus. ——————

Das ist:

Wo dieses mahl das Feur nicht wird die Welt verzehren/
Und alles Volck darin/ o Kayser! wirds doch brennen/
Wenn alle Welt verbrennt/ auch was wir wäßrig kennen/
Des Feuers Krafft muß doch einmahl die Welt verheeren/
Der allgemeine Brand vermischt die Asch in ein/
Der Dinge/ die auf Erd/ und an dem Himmel seyn.

Lucretius bekräfftiget daſſelbige (f5):

Principio maria & terras cœlumque tuere,
Horum naturam triplicem, tria corpora, *Memmi*!
Tres ſpecies tam dissimiles, tria talia texta
Una dies dabit exitio, multosque per annos
Sustentata ruet moles & machina mundi.

Das ist:

O Memmi, merck darauf/ daß Himmel/ Meer und Erde

In

(e5) Lib. 7. (f5) Lib. 5.

In einem Klumpen schmeltz/ und alles was zu sehn/
Drey so ungleiche Ding'/ die durch einander gehn/
Ein Tag/ das ist gewiß/ zu Grunde stürtzen werde:
Was lange Zeit und Jahr gestanden/ fällt und bricht/
Das schöne Welt-Gebäud' entgeht dem Falle nicht.

Seneca hält eben wol der Welt Untergang für sehr glaublich/ wie aus dessen Briefe an seine Mutter Marciam zu sehen ist (g5): Cum tempus advenerit: quo se mundus revocaturus extinguat, viribus ista se suis cædent; & sydera syderibus incurrent, & omni flagrante materia, uno igne, quicquid nunc ex disposito lucet, ardebit. Das ist: **Wenn die Zeit kommen wird/ in welcher die ganze Welt in ihre erste** Materie reduciret **werden soll; So muß alles dieses einander durch seine eigne Krafft verstören/ die Sterne werden unter sich einander Gewalt antuhn/ und wenn alles zusammen in lichterloh stehet/ soll dasjenige/ was nun ordentlich scheinet und leuchtet/ mit einerley Feur aufgebrannt werden.** Viele solche Zeugnisse hat man aus der Heyden Schrifften/ die wir aber/ Weitläufftigkeit zu vermeyden/ auslassen.

§. 46.

Schluß auf alles mit einander / darin einige Erinnerungen zu unserer Erbauung angeführet werden.

AUs diesem allen schliesset man billig/ (1). Daß kein Ding gewisser sey/ denn daß die Welt vergehen

(g5) Lib. de consolat.

gehen werde. (2) Daß dero Ende nahe vorhanden sey / weil der Zeiten Beschaffenheit mit GOttes Wort einstimmet; fürnemlich in den Puncten von falschen Propheten und falschen Christen / welche in den nechst-vergangenen Seculis häuffiger gewesen / als iemahls vorhin. (3) Daß kein Ding ungewisser sey / als die Zeit und Stunde / wann solches geschehen soll. **Denn wir wissen nicht / wenn der HErr des Hauses kommt / ob er kommt am Abend / oder zu Mitternacht / oder um den Hahnen-Geschrey oder des Morgens; Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle / die auf Erden wohnen.** Besiehe (h5). Derowegen haben wir nichts anders zu tuhn / als was GOtt an so manchen Ohrtern der Schrifft uns lehret und gebietet / nemlich / daß wir in Bereitschafft stehen / daß wir wachen / daß wir umgürtet seyn / daß wir unsere Lampen brennend halten sollen / daß / wenn er schnelle kommen wird / er uns nicht schlafend finde / daß wir uns hüten / daß unsere Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen / und Sorgen der Nahrung; Daß / dieweil wir solches wissen / wir Fleiß thun sollen / daß wir unbefleckt vor ihm und unsträflich im Friede und in der Heiligung / ohne welche niemand GOtt sehen wird / erfunden werden / besiehe (i5).

Wie nun dieses alles eine unwidersprechliche Wahrheit ist / was soll man denn wol gedencken von der Welt Tohrheit und Nichtigkeit derer Dinge / um deren Willen der Mensch unbedachtsahmer Weyse

(h5) Marc. XIII. 35. Luc. XXI. 15. wie auch Matth. XXIV. 36. 42.
(i5) Loc. Supr. cit. auch 2 Petr. III. 14.

Weyse nicht allein sein Leib und Leben/ sondern auch zum öfftern seine ewige Wolfahrt waget? Sollte wol eine **Handvoll vergänglicher Erde / eine im Huy verschwindende Ehre und Vortrefflichkeit in der Welt**/ so grosser Unruh/ Mühe/ Gefahr und Ungewißheit/ welche der Mensch doch gerne über sich nimmt/ wehrt seyn? Ich will setzen/ wenn dieses alles schon unvergänglich wäre/ und ein Mensch die gantze Erde gewinnen könnte: Was ist doch dieselbe gegen den übrigen Theilen dieser sichtbahren Welt/ daß ich die vor unsern Augen unsichtbahre verschweige? Dann wenn des Circels quer Linie/ darin die Sonne oder die Erde ihren Lauff oder Stand hat/ nach der witzigsten Sternseher **Ausrechnung / zwo** Millionen/ **fünf hundert acht und siebenzig tausend** Teutsche Meile in sich hält/ dessen halber Diameter so groß/ so weit die Sonne von der Erden stehet; Und dieser Circul allein ein sehr kleines Theil von den übrigen der Welt ist; Wie klein kan man dann wol glauben/ daß die Erde gegen allem diesen sey? Und wie eine unbegreifflich kleine Proportion **ist ein Königreich / ein Fürstenthum/ eine** Province, **eine Stadt/ eine Katstelle**/ gegen allem übrigen? Und gleichwol fichtet und trachtet das grösseste Theil der Könige und der Gewaltigen auf Erden offt mehr nach diesem geringen Theile vom Staube / als nach dem Himmelreich. Ich vergleiche ein Königreich/ wenn es schon das grösseste Kayserthum wäre/ mit einem Bischen vom Staube/ in Ansehung der unbegreifflichen Weite der Welt. Dann wann die Erde wie ein Pfefferkorn ist gegen einem grossen Tonnen-Boden/ in Ansehung der Sonne/ und die Sonne/ ob schon unsäglich groß/ nicht mehr ist/ als ein Punct gegen

der übrigen Welt; So ist ein ieder unbeweglicher Stern eine Sonne/ und diese schier unzehlig/ weil wir das wenigste Theil nur mit unsern blossen Augen sehen/ und ist es ein sehr geringes Theil/ daß wir mit den Fern-Gläsern oder Tubis dazu entdecken können. Sehen wir den Menschen an/ so können wir ja nichts anders/ dann mit David gestehen und ausruffen (k5): **HErr/ was ist der Mensch/ daß du dich sein so annimmst; und des Menschen Kind/ daß du ihn so achtest? Ist doch der Mensch/ gleich wie nichts/ seine Zeit fähret dahin/ wie ein Schatte: Er ist gleich wie der Wind/ der dahin fähret/** (l5) **wie Graß und wie eine Blume/ welche bald verdorret und verwelcket/** (m5) **und er soll wieder zu Asche und Erde werden** (n5). Was soll man nun von deren eiteler Einbildung urteilen/ die so unmäßig streben/ **groß und mächtig** zu werden/ da alle die Grösse und Macht/ welche die grösseste Monarchen iemahls erhalten haben/ sich nicht auf das 15de Theil des kleinen Klosses/ darauf wir wohnen/ erstrecket; welcher doch gleichwol nicht das 10de Theil so groß/ als ein Rübe- oder Kohlsaam gegen dem übrigen Theil der Welt ist. Betrachten wir die Zeit/ in welcher der Mensch diese eingebildete Grösse/ Macht und Herrlichkeit geniesset: So ist Methusalems gantze Lebens-Zeit nicht das tausende Theil eines Augenblicks gegen der Zeit/ in welcher der Mensch doch ewig antworten soll/ für dasjenige/ was er in solchem kleinen Augenblick begangen hat/ so ferne keine Busse und Besserung durch **GOttes** Gnade dazwischen kommt/ ehe er von

(k5) Psalm CXLIV. 3. 4. (l5) Ps. LXXVIII. 39. (m5) Esai. XLVI. (n5) Genes. III. 19.

von hinnen fähret. Schmeichelt man sich damit/ daß dessen Geblüt und Familie solcher Ehre und Vortrefflichkeit zum besten geniessen könne/ ob schon dieses bey einem ieden insonderheit so kleine Zeit währet: So muß man sich zu Gemühte führen / daß Alexanders des Grossen Nachkommen nicht ein Stück Landes behielten von allen denen Ländern/ die er in allen dreyen Theilen der Welt/ Europa, Asia und Africa, unter sich brachte. Und unangesehen Alexander sich einbildete / daß er an die äusserste Gräntzen der Erde gekommen / und nichts mehr übrig wäre / das er nicht eingenommen hätte; So war dennoch mehr Volck in China allein / welches er noch nicht gesehen und besuchet hatte / als im gantzem Griechenlande / seinem Vaterlande / und vielleicht in allen Städten / da er herdurch gefahren/ Raum hatte; daß ich geschweige der unüberwundenen Königreiche und weitläufftigen Insuln an jener Seite der Flüsse Indus und Ganges, gantz Tartarey und Scythien &c. an jenseit des Berges Caucasus, Taurus und Parapamisus. Was hat aber Alexanders Nahme von aller dieser Eitelkeit nunmehr sonst übrig / als den Nahmen eines kühnen Soldaten/ oder/ wie dessen Historicus, Curtius, saget (05): **Welcher / ob er wol der Tapfferkeit das meiste schuldig war / so blieb er doch dem Glücke mehr schuldig / welches er allein in seiner Gewalt hatte. Und wahrlich! wenn man gegen einander wägen sollte / wie viel** Alexander **gülte; so waren seine natürliche Vorzüge/ wenig anders / als des Glücks und des Alters Fehler und Gebrechen.** Welches alles man nicht mit Recht für einen sonderlichen Verdienst oder unge-

(05) Lib. IV. c. 5.

ungemeine Glorwürdigkeit / womit man Alexanders Gedächtniß zu heucheln pflegte / rechnen kan. Nichts desto weniger ward Alexander von dem blinden Glücke selbst so verblendet / und vergaß / daß er ein Mensch war / daß er nicht allein für Jupiters Sohn wollte gehalten / sondern auch befahl / also genannt zu werden / besiehe (p5). Und da er auf die äusserste Spitze seiner Wolfahrt kam / äusserte er sich vor seiner Armee, wie er für die grösseste Frucht aller seiner ausgestandenen Arbeit und aller seiner mühsahmen Verrichtungen schätzte / wenn seine Mutter Olympias gleichfalls eine unsterbliche Göttin werden könnte. Welches alles man an ihm / als einem im finstern wandelden Heyden / nicht so groß verwundern kan; Wir aber / welche Christen sind / wissen aus GOttes Wort (q5) / **daß keiner der Göttlichen Natur theilhafftig werde / der nicht fliehet die vergängliche Lüste der Welt / darum fliehet die Weltliche vergängliche Lüste. Derowegen / lieben Brüder / tuht desto mehr Fleiß / euren Beruff und Erwählung fest zu machen. Denn wo ihr solches tuht / werdet ihr nicht straucheln. Und also wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reiche unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi.**

2 Pet. III. v. 17. 18.

Ihr aber / meine Lieben / weil ihr das zuvor wisset / so verwahret euch / daß ihr nicht durch Irrtuhm der ruchlosen Leute / sammt ihnen verführet werdet / und entfallet aus eurer eigenen Vestung. Wachset aber in der Gnade unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi. Demselbigen sey Ehre nun und in Ewigkeit.

(p5) Curt. Lib. IV. c. 7. (q5) 2 Petr. I. 4. 10. 11.

Einige Anmerckungen über die Astrologia Judiciaria oder das Nativität-Stellen/

übersetzet
Aus einem Frantzösischen Buche/
dessen Titel:

Discours sur les influences des Astres,

Aut. C. G.

Gedruckt in Paris/ 1671.

Das letzte Capittel von pag. 187. biß zum Ende.

ADam und Seth sind nach des Jüdischen Geschicht-Schreibers Josephi Meynung die ersten gewesen/ welche sich auf die Sternseher-Kunst geleget/ und soll/ desselben Meynung zufolge/ der Patriarch Abraham, da er in Ægypten gewesen/ diese Kunst von den Ægyptiern gelernet haben. Wie man dafür hält/ daß Adam diese Wissenschafft unmittelbar von GOtt erlangen; So muß er sie auch daher vollenkommen gehabt haben. Diese Wissenschaft aber/ welche in der Patriarchen Händen rein und unbefleckt war/ ward bald zu ihrer Nachkommen Zeit geschändet und verdorben. Die Hoffahrt/ welche von der Sünde in des Menschen Sinne erhal-

erhalten / und die Eigen-Liebe / welche von den Begierden im Hertzen gezeuget wird / sind allzu hefftige Bewegungen / daß sie die Sachen nicht lange in ihrer natürlichen uhralten Reinigkeit lassen. Die Chaldæer, welche selbige von den Patriarchen empfingen / machten darin keine grosse Veränderung / aber die Ægyptier füllten sie mit gar vielen ungereimten Dingen an.

Zur selbigen Zeit / als die Sternseher-Kunst verwirret zu werden anfing / ward sie nach Griechenland / da sie vollends ausgeschändet ist / übergebracht. Die Griechen / welche meynten / sie wären nicht klug und schicklich genug / dafern sie nicht neue Fünte dazu erdächten / vermehreten sie mit hundert abergläubischen Dingen. Ihre Lehre bestand darin: daß die Planeten mit einander Götter wären / deren einige milde und gut / einige böse und unmilde; Da ward keine Nativität gestellet / als auf betriegliche Grund-Sätze. Den Constellationen würden nicht allein die Dinge zugeschrieben / welche die Natur nohtwendig mit dem Leibe verknüpffet hatte; Sondern ihnen wurden auch solche Dinge zugeeignet / die des Menschen freyem Willen von der Vernunft unterworfen sind.

Der gemeine Hauffe ward von solcher Thorheit so viel leichter überredet / als des Menschen Gemüht sonderlich geneigt ist / künfftige Dinge voraus zu wissen. Es war gleichsam eine ansteckende Kranckheit / welche sich überall ausbreitete. Man that den Sternen Göttliche Ehre an / man opfferte ihnen Räuch-Werck / als der wahren und nächsten Ursache alles des Guten / das man verlangte / und des Bösen / das man fürchtete.

Dieser überschritt über die Gräntze war dasjenige /

ge/was die Heil. Schrift an den Chaldæern verdammete/ weil das meyneidige Volck sich verführen ließ/ die Wahrsager/ wie die Heyden/ zu fragen/ an stat/ daß sie GOtt üm Beystand und Hülffe in ihren Vornehmen bitten sollten. **Du bist müde/ du armes Babilon!** sagt Esaias (*) **vor der Menge deiner Anschläge/ laß hertreten und ihr helffen/ die Meister des Himmels-Lauffs/ und die Sternkucker/ die nach den Monden rechnen/ was über dich kommen werde. Siehe sie sind/ wie Stoppeln/ die das Feur verbrennet/ sie können ihr Leben nicht erretten vor der Flamme.** Aber/ geistliche Dinge mit weltlichen nicht zu vermischen/ will ich lieber der Sprüche der Heil. Schrift/ der geistlichen Väter Synoden und Schlüsse/ und anderer GOttes Worts Lehrer Meynunge und Urtheil/ die alle die Astrologos einhellig verdammen/ mich weiter nicht bedienen: Ich will auch nicht die bekandte Exempel anführen/ wie es in Nativität-Stellen mißgelungen/ damit es nicht das Ansehen habe/ als hätte ich sie so hart und unbescheiden angegriffen. Daher will ich mich/ als ein Philosophus, nur befleißigen/ sie mit vernünfftigen Uhrsachen zu bestreiten.

Es sind viele Irrthümer so verborgen und versteckt/ daß die höchst-erleuchtete und klarsehende Augen/ sie nicht erblicken mögen. Man findet dagegen viele andere Irrthümer so offen- und kundbahr/ daß das mittelmässigste Urtheil sich nicht leichtlich davon übereilen und einnehmen lasse. Die Fehler/ die die Astrologi begehen/ sind dieser letzten Art/ und bestehen allein im Mangel des gnugsahmen Fleisses/ der **Sterne Wirckung und des Menschen Natur** zu untersuchen. Ob

(*) Cap. XLVII, 13. 14.

Ob nun wol die Erfahrung uns erinnert / der Sterne Wirckung zu erkennen ; So kan man doch dieselbe nicht auf Aristotelis und Ptolomæi Grund-Sätze errichten. Denn diese Philosophi setzen voraus / daß die Himmel unveränderlich und unvergänglich seyn ; Sind sie unvergänglich / so können sie uns von ihrem eignen Wesen nichts mittheilen / dann eine solche Mittheilung von ihrem selbstständigen Wesen (Substantia) begreiffet einige Verminderung in sich / und muß man daher schliessen / daß die Himmel vergänglich sind. Dann / wenn man mit einigen statuiren will / als solten die Kräffte der Sterne einen Einfluß in die irrdische Cörper haben / ohn ihnen etwas von sich selbsten mitzuteilen / wäre es etwas / welches wider die Vernunfft und allgemeine Erkäntniß streitet. Ausser dem ist Aristoteles mit allen andern Philosophis einig / daß kein Cörper in dem andern etwas wircken könne / ohn denselben zu berühren ; Nun würde aber ein solches berühren nicht in der Welt seyn / wenn die Himmel unvergänglich wären / und dem zufolge müsten die Astrologi entweder andere Fundamente aufsuchen / oder zu der Influenzen geringem Vortheil schliessen.

Gesetzt aber / daß die Sterne hierunten auf der Erde wirckten / ohn von sich selbst etwas mitzutheilen / so werden dennoch die Astrologi grosse Mühe haben / alle diejenige Schwärigkeiten / die ihnen vorkommen / zu rechte zu bringen ; Viele von langer Zeit her gemachte Observationes weisen augenscheinlich / daß Ptolomæi Systema oder die Ordnung des Lauffes und Gelegenheit der Sterne / so er fest stellet / und worauf die Astrologi einzig bauen und arbeiten / ungegründet und nicht zu verthädigen sey ; Und ungesehen / daß sie einer andern Ordnung und Aus-

rech-

rechnung folgen sollten/ so läst es sich doch an/ daß es nicht besser/als vorhin/damit gelingen werde. Denn nachdem sie verpflichtet sind/ ihre Richtschnur und Aphorismos aus dem einen Systemate zu nehmen/ und aus dem andern den Schluß herzuhohlen/ welches ihrem Vorgeben nach wahr ist/ und worauf sie bestehen: So ist auch nohtwendig/ daß sie in eine Confusion verfallen müssen/ daraus sie sich nicht auswickeln können.

Endlich weil sie vorgeben/ daß bloß ein eintziges Ansehen eines Sterns allein/ (unus solus aspectus) eines neugebohrnen Kindes fata oder Schicksahl ändere/ wie können sie in demselben einem Augenblicke/ da die Geburt ans Licht kommt/ aller Sterne besondern Zustand und Beschaffenheit wissen? Mit grosser Mühe können sie der Planeten-Stellen am Himmel/ und auf eine halbe Stunde die **Finsternisse/ die Neu- und Voll-Monde/** die Solstitia, oder **Sonnen-Wendunge/ und Tag und Nacht gleiche Theilung/** (Æquinoctia) recht erkennen. Sie gestehen selbst/ daß der Himmel die Sterne mit solchem Trieb und Geschwindigkeit führe/ daß diese himmlische Cörper ihre Stellen viel schleuniger verändern/ als man ihnen mit Gedancken nacheilen kan.

Wann nun die Astrologi ihre gute und böse Prognostica auf der Sterne besonderen Stand und Stelle an der Himels-Feste gründeten/ von welchem solten sie da desselben künfftige fata gewiß bemercken können? Und wie können sie bey so grosser Menge der Sterne/ welche am Himmel sind/ in selbigem Augenblick auf einen iedweden derselben insonderheit Achtung geben: Unsere Augen sind nicht scharffsichtig genug/ alle die Schritte zu observiren/ welche 6.

oder 7. Dantzer auf einmahl zugleich thun; Sie stellen sich aller dieser Personen verschiedene Distance unter ihnen selbst vor/ nicht ohne vieles Kopffbrechen und Verwirrung; einer von ihnen stehet offt auf einer Stelle/ ohn daß man wisse dessen weg/ oder wie er dahin gekommen: Vielweniger können die Augen aller Sterne rechte Gelegenheit berichten/und aussagen/ welcher in dem Augenblick/ als ein Kind gebohren ward/ an dem Ohrte herrschete; Hiezu muß man setzen/ daß/ wie das Welt-Gebäude bey nahe unendlich; sich auch leicht begeben könne/ daß unzehlige Veränderungen/ ob sie gleich geringe und unsichtbahr sind/ doch in Anleitung der Grund-Sätze der Astrologie ein merckliches und ungewöhnliches Wircken an dem Kinde/ das gebohren wird/ verursachen können.

Wir finden aber hier etwas/ so die Astrologi ausser Zweiffel nicht gemercket haben; Sie sagen: daß der Sterne unterschiedliche directio an dem neugebohrnen Kinde verschiedene effectus verursache. Nun ist es unfehlbar/ daß selbiger Stern/ zu eben solcher Zeit allerley direction habe; Denn es ist nicht müglich/ daß ein Stern von der Stelle/ da er seinen Stand hat/ zugleich in einer rechten Linie alle Ecken der Erden anblicken könne: Derowegen vermag ja derselbe Stern zu eben solcher Zeit verschiedene effectus zu verursachen/ welches wider die Vernunfft streitet.

Derowegen wie die gesunde Vernunfft uns zwinget/ diese Betrieglichkeit zu verwerffen/ so viel mehr/ als die Astrologi deren nicht gebrauchen können/ daß es ihnen nicht ein Auslachen zu wege bringe: So ist deswegen Sonnen-klar/ daß sie keinen Grund haben/ des Menschen Schicksahl nach der

Sterne

Sterne verschiedenen Aspecten einzurichten. O wie viele ungefehre Begebenheiten gehen in unserer Lebens-Zeit vor/ welche so wol unser Glück als unsere natürliche angebohrne Neigungen ändern und verwechseln! Ist es also nicht genug damit/ die Sterne des Himmels zu kennen/ welche über dessen Gebuhrts-Stunde regieren/ von denen man besondere Prognostica verfasset; Man muß auch bey den irrdischen Sternen/ welche uns umringen/ ein wenig stille stehen. Wir leben hier in der Welt/ gleich als in einem Himmel/ und alle die Dinge/ welche wir sehen/ hören und empfinden/ sind so viele böse und gute Sterne/ welche ihre Influenzien auf uns ergiessen. Wer zweiffelt daran/ daß/ wenn ein loser und wahnartiger Mensch in einem Kloster eingeschlossen wäre/ dessen stete übung der Gottseligkeit sein Verhalten nicht ändern/ und die natürliche Regungen allgemählig unterdrücken sollte. Der Mäßigste und Tugendhafftigste findet unter der Schlemmer- und Buben-Gesellschafft viele Influenzien, welche ihn antreiben und reitzen/ dem Hauffen allgemählig gleich zu werden/ und so/ wie die andern/ zu tuhn.

Ammen/ Lehrmeister/ des Landes Gesetze/ Weyse und Gewohnheit/ haben ein grosses Theil an allem unsern Tuhn und Lassen. **Die Ammen** geben ein Theil von sich selbsten in die Leiber ihrer Säuglinge/ vermittelst der Milch/ welche durch ihre Brüste und Adern fliesset/ davon des Kindes Temperament geändert wird. Dann wir wissen ja aus der Erfahrung/ daß die Kinder offt mit der Milch beydes die Sitten und Gebrechlichkeiten der Ammen in sich saugen. **Die Lehrmeister**/ deren Vorsorge man die Jugend überläst/ theilen ihnen

gemeiniglich solchen Sinn / Neigung und Regung mit / als von welchen sie selbst regieret werden ; Diese erste Anführer genieſſen die ersten Funcken des ausbrechenden Verstandes. Und wie die ersten impressiones bey den reiffen und wolgesetzten Sinnen sattsahm merckwürdige Wirckungen haben; so ist kein Zweiffel / daß der erste Geschmack / so von der zarten Jugend eingesogen wird / nicht so feste und tieffe Wurtzel setze / daß er nachmahls Leben und Bewegung zu allen deren Wercken und Handlungen gebe. Des Menschen Gemüht ist zu der Zeit / als eine Schreib-Tafel / worin nachmahls die Præceptores die allgemeine Notiones und Kennzeichen von Gutem und Bösen eingezeichnet haben ; Der Sinn schicket sich gleich darnach / als nach einer Richtschnur und Lehr-Regel. **Des Landes Gebrauch und Sitten** herrschen über unsern Willen / als ein mächtiger König : der bringet uns dahin / fremde Sitten zu lästern / und alle die für ungeschickt zu halten / welche nicht in unserm Lande gebohren sind. Mancher bleibet standhafftig fest anklebend an seiner Religion, aus keiner andern Ursache / als daß dieselbige seiner Vorfahren und des Vaterlandes Religion gewesen. Ein Muhamedaner siehet kein Ding in geistlichen Sachen für gut und richtig an / ausser seinem Mahumet und seinem Alcoran : und mag man denselben vergleichen mit einem solchen / der sich in einem Schiffs-Bote / mitten auf dem Strohm / ohne Ruder und Steuer befindet / demselben nützen alle Zeichen / die man ihm geben möchte / zu Lande zu kommen / gar nichts / sondern er muß wider seinen Willen dem Strom folgen.

Eines mächtigen Bluts-Freundes und Anverwandtens Glück ändert oft unser Glück / und

wird

wird solcher gestalt manche Persohn und That hervor ans Licht gezogen / dessen Geburt und Herkunft ihm eine immerwährende Finsterniß angedrohet hatte: Des einen Unglück machet des andern Glück. Des elenden Childerici Untergang in Franckreich war Pipini Aufkommen. Der Römische Aufruhr bahnte Julio Cæsar den Weg zum Kayserthum.

Das Frauen-Zimmer hat oft eine mächtige influenze auf die Männer / unter allen influenzien aber / wovon dieselbe regieret werden / ist keine stärcker / als Zufall und Gelegenheit / ihre Lüste zu vollbringen. Wie manche unter ihnen sind allein deswegen keusch / weil sie niemahlen Versuchungen gehabt haben; Nacht und Tag haben ihre besondere und entzele Influenzien. Der Tag vermummet unsere actiones, und ob er uns nicht gäntzlich die Liebe der Tugend selbst einbläset / so bringet er uns zum wenigsten doch dahin / daß wir dero Bild und Gemählde annehmen. Die Nacht leget die Masque und Larve auf den Nacht-Tisch / und dienet dieselbe / unsere Gebärden so wol als die Kleider abzulegen / welche wir nicht anders anziehen / als nur um fremdder Augen willen / und so bald wir die geringste Neigung zu dem Bösen bekommen / leitet sie uns zu allerhand Laster. Junge Mädgen / welche der Tag furchtsahm und scheu machet / finden in der Finsterniß der Nacht ihre Sicherheit / und legen dieselbige dann oft die Ehrbahrkeit ab / welche sie bey Tage gegen ihrer Liebhaber Seufftzen und Bitten unempfindlich machet.

Des Menschen Natur ist so weich / so geschmeidig / und so bequem / allerhand Gestalt anzunehmen / daß in unserer Lebens-Regierung eines Freundes Exempel, eines einigen Menschen Gespräch / uns oftmahls zum Bösen oder zum Guten lencket; Ein

Haus-Vater bläset seinem Haus-Gesinde / ein Feld-Herr seinen Officirern / ein König seinen Unterthanen / alle die unterschiedliche pasiones ein / auf welche sie von Natur verfallen sind: Liebet er die Jagt / so scheinet es / als wenn alle die / welche um ihn sind / im Walde gebohren wären / so grosse Lust und Ergetzlichkeit lassen sie zum Jagen spüren; Liebet er Frauen-Zimmer / so wird wenig anders geredet / als von schönen Mädgen; Alle Untergebene machen sich in ihrer Vorsteher Augen so angenehm / daß sie ihren angebornen ersten Neigungen absagen / und sich in eine andere Natur zu verkleiden bereit werden. Einer Obrigkeitlichen Person Leben ist gleich / als ein allgemeines Ding für ieden / da ein ieder Raht und Anschläge holet / und wie ein Spiegel / davor man sich putzet und anziehet. Endlich der Obrigkeit regierende pasion ist ein Stern / welcher seine Influenze in eines ieden Unterthans Hertz ergiesset.

Aber wir müssen auch von den Gelegenheiten / wozu unser Geburts-Stern uns ruffet / reden. Wenn einer sich zu seines Freundes oder Haus-Wirhts Dienste verbindet / und kaltsinnig hingehet / sich mit iemand zu schlagen / der ihn nicht erzürnet hat / muß man eine solche unglückliche Begebenheit keinem andern Dinge zurechnen / als der freyen Wahl / die man gethan hat / das Gewehr zu führen. Andere / welche / um grössere Ruhe zu haben / civil-Dienste und Richter-Ämbter angenommen / können von denen Sternen / welche zu weilen bey decidirungen und Schlüssen der processen herrschen / gewisse Zeichen geben: Als bey dem einen Eigennutz / bey dem andern eines Freundes Recommendation, bey dem dritten einer wackern Frauens-Person bewegliche

Bitte /

Bitte / bey dem vierten Rachgier / bey dem fünften Widrigkeit / seines Nachbars Meynung zu folgen / theils wegen sonderlicher Feindschafft / theils aus Æmulation unter ihnen / theils aus Hochmuht. Endlich die verschiedene Gemühts-Regungen / wovon sie dann beunruhiget werden / sind eben so viel Sterne / welche præsidiren / wenn der Mensch rahtschlaget; und die influenzien dieser Sterne setzen oftmals Gesetze und Ordnung für die / welchen wir unsere Ehrerbietung und Unterthänigkeit übergeben haben.

Weiter aber der Astrologie Eitelkeit zu entdekken; Wo das wahr ist / daß wir unser Glück und Unglück von den Sternen zu gewarten haben / und daß wir von denselben beydes unsers Lebens Richtschnur und unsers Todes Art und Eigenschafft überkommen; So muß man ja schliessen / daß alle / die in den Krieg ziehen / und darin erschlagen werden / des Himmels Zustand / in Ansehung aller Personen / in solcher Stellung und Ordnung finden. So muß man auch schliessen / daß / wenn ein Schiff / welches auf einer weiten Reise umkommt / es keine andere Leute eingenommen habe / als solche / welche von den Sternen schon von ihrer Geburts-Stunde an dazu bestimmet wären. So muß man schliessen / daß selbige Sterne Uhrsache wären / daß der Sturm gekommen / die Wasserwogen aufgeschwollen / das Schiff leck geworden / und gegen einer Sandbanck oder Klippe gestossen / doch dieses alles durch des Steuer-Manns Versehen / Unerfahrenheit oder Unachtsamkeit. So muß man schliessen / daß / wenn ein Mann zu einem hohen Ambte oder Würde / vermittelst unterschiedlicher Beforderung und Stimmen erhöhet wird / die Sterne / welche bey seiner

Geburts-Stunde herrscheten / alle diese Personen / die vielleicht damahlen noch nicht eins zur Welt gebohren waren / gezwungen hätten / ihm ihre Vota zu geben / von denen dieses nunmehro erhöheten Mannes künfftige Ehre herfliessen sollte.

Wo hält dann die Macht sich auf / welche zu unserm Glück und Unglücke / Leben und Tod / Ursache ist? An der Himmels-Feste ist sie nicht; Denn der Sterne Lauff verwechselt alle Augenblick des Himmels Ansehen und Zustand / darin dieselbe beruhen sollte. An dem Kinde ist sie nicht / welches allererst an Tages-Licht kommt: Denn wer sollte diese Macht erwecken / üm ein sonderliches Wircken und Anregen / erst nach 60. oder 80. Jahre Verlauf / zu wege zu bringen? Oder wo sollte ein solcher langer Verzug herrühren / da diese Macht inzwischen / ohne etwas auszurichten / verborgen gelegen? Solche Gedancken sind in Wahrheit nicht allein wehrt / daß sie von jederman verlachet werden / sondern sind auch schrecklich und gottlos: Wo sollte des Menschen freyer Wille bleiben? Wo wollte GOttes Vorsehung hinaus? Da würde unsere Lust keine Leichtfertigkeit begehen / ohne den Planeten Venus; Da würde unser Zorn und Eyfer keinen Todschlag begehen / ohne den Planeten Mars; Da würde die Gottesfurcht den Menschen nicht zur Gerechtigkeit neigen / ohne den Planeten Jupiter; Die Frommen und Guten würden sodann wegen ihres Tugendhafften Wandels keinen Preiß verdienen / und die verkehrte und böse Menschen müsten wegen ihrer begangenen Missethaten nicht gelästert werden: Endlich alle die Ehre und alle die Glückwünschungen / womit man Fürsten und Potentaten nach erhaltenen Siegen überhäuffet / wären denn nichts anders / als ein

Räuch-

Räuch-Werck / das man nicht ihrer Tugend und Tapfferkeit / sondern der Sterne verborgenen Kraft / welche sie sieghaft gemachet / aufopfferte : Daher ist ja dieses nicht allein ein ungereimter / sondern auch mit dem wahren Gottesdienst streitender Gedancke und Meynung. Der Mensch hat leider ! doch Reitzungen und Gelegenheit gnug zu sündigen / ohne daß man ihm solche Gelegenheiten an die Hand gebe / die ihn zu vollkommener Gottlosigkeit bringen. **Das ist nicht / wie einige meynen** / sagt Sanct Cyrillus (**) **deine Geburts-Stunde / welche dich sündigen machet / oder das Glück / so dich zwinget in Geilheit und Unkeuschheit zu leben / oder der Sterne zusammen Fügung / die dich zu schändlichen Lastern leiten.** Wie wegerstu dich dann / deine Missethat zu bekennen / wie legestu die Schuld auf die Sterne / die unschuldig sind?

Der Mensch hat ja einen freyen Willen / daher ist er auch Ruhm- oder Laster-würdig / nachdem er Gutes oder Böses vornimmt : Und wie seine Freyheit ihn veranlasset / bald das eine bald das andere anzunehmen ; und er zuweilen seinen natürlichen Neigungen / zuweilen auch dem / was wider seine Inclination ist / folget : also kan man unmöglich sagen / was einem in seiner Lebens-Zeit begegnen sollte ; Sintemahlen wann man sein Verlangen und die Neigung / regieret und moderiret / man dadurch dasjenige verhütet / was die Begierde verursachen würde / wenn man ihr gefolget hätte. Alexander Magnus , ob er schon viel vom Frauens-Zimmer hielte / wollte er doch des Königs Darii Tochter nicht anrühren.

(**) Libr. de Anima.

Also muß man gestehen / daß der Sterne Influenze auf unsere Leiber in keinerley Weyse unsern Willen nöhtige. Es ist ja alles in unserer Macht / der Bewegung / welche sie in uns erwecken mögen / entweder zu folgen oder zu widerstehen. Die Vereinigung der Gedancken mit diesen Bewegungen / wie starck sie auch verbunden seyn mögen / sind dennoch nicht unzertrennlich : Man bricht dieselbe zuweilen in der Taht oder im Wercke selbst / entweder durch Fleiß und Mühe / oder durch übung und Gewohnheit. Als zum Exempel, wenn uns der Eyfer dahin bringet / ein Unrecht zu rächen / und wir uns zugleich vorstellen / daß es beydes gröſſer Ruhm und höher Verdienst sey / zu vergeben / als zu straffen und zu rächen ; So / sage ich / verbindet sich des Bluts und der Lebens-Geister Bewegung / welche die Sinne zur Rachgier anreitzete / mit den Gedancken zu verzeihen und zu vergeben : Ja man pfleget offt von einer einzigen Begebenheit und Taht die rühmliche Gewohnheit zu gewinnen. Es wird von einem leichtfertigen Manne berichtet / daß er von ungefehr eine Frauens-Persohn anatomisiren gesehen / und daß er darnach seine gantze Lebens-Zeit über einen Eckel vor dem wackeren Geschlechte bekommen.

Zuletzt / des Menschen freyer Wille hat keine Gräntzen oder Ziel / er stehet still / wo ihm gelüstet / und gehet dahin / wo er seine Vergnügung findet. Ein wol unterrichteter und erleuchteter Sinn hebt sich in die Höhe / und zwinget sich über die Sterne. Anaxarcus, als er seine natürliche Ungedult bezwingen wollte / bezeigte sich unbeweglich bey der Zerstossung im Mörser unter dem Tyrannen Dionysio. Peregrinus, als er seine gleiche Beständigkeit

keit und beständige Gleichheit erweisen wollte/ hielte biß in den Todt des Feuers verzehrende Krafft aus. Socrates, als er Preiß und Lob suchte/ überwand die Neigung/ die er zur Wollust und guten Tagen hatte. Der Wille bedarf solcher gestalt nichts mehr/ als seiner selbst / um die Dinge zu erhalten/ welche von ihm dependiren. Er dedarf nur das Unternehmen seiner Sinnen-Bewegung zu überwinden / um dieselbe in der Taht zu überwinden. Ich verstehe einen Willen der vollkommen ist/ einen Willen/ der steiff ist in seinem Vorsatz/ beständig in seinem Vorhaben/ unbeweglich in allen zustossenden Widerwärtigkeiten / und der durch alle Schwärigkeiten/die ihm begegnen kön̄en/durchdringet. Ich verstehe aber keinen unvollkommenen Willen/ da man zwar will/ aber nicht mit Ernst/ und da man keinen festen Vorsatz hat/ einem völlig gewissen Urtheil/ und den mit gutem Bedacht verfasseten Gedancken zu folgen / sondern sich geschwinde/ und zwar von einem plötzlichen Aufsteigen/ oder bey verhandenen Leibes- und Lebens-Geister-Regungen und passionen/ verführen läst. Und weil diese Bewegungen offt wider einander streiten/ so ziehen sie offtmahls den Willen rund herum/ und ein jede insonderheit zu sich: Das ist / daß der Wille bald dem einen/bald dem andern gehorchet/ und stets sich selbsten widerstr bet.

Daher erfordert der Sieg über unsere passionen / daß man sich selbsten gleichsahm Gewalt antuhe. Die Lebens-Geister Bewegung / von welcher die Seele veranlasset wird / die Gedancken / mit denen sie verknüpffet ist/zu hegen / hat einer ungemeinen Adelmühtigkeit vonnöhten / solche Gedancken/ die mit der Vernunfft streiten/ zu vertreiben. Ich

sage

sage einer ungemeinen Adelmühtigkeit / denn die Liebe / welche die Seele gegen dem Leibe trägt / ist so übermäßig groß / daß es nicht ohn die grösseste Mühe geschehe / daß sie ihm etwas versage / und was er begehret / wie gering es auch sey / abschlage.

Dahero müssen wir gestehen / daß die Astrologi von des Menschen sonderlichem Tuhn keinen gewissen Schluß machen / vielweniger mit einer Gewißheit voraus sagen können / wie unser Glück in künfftigen Zeiten seyn werde. Und nachdemmahl unser Leben in GOttes Händen stehet / so ist auch vergeblich / daß sie sich einbilden / daß sie die Stunde und Weyse unsers Todes und Absterbens anzeigen können.

Wie aber unser Tuhn aus dreyerley Ursachen herfliesset / so ist auch nohtwendig / daß die Astrologi biß zu der Wurtzel und dem Kerne dieser dreyen Ursachen durchdringen / so fern sie ihren Zweck erreichen wollen.

Sie haben ihren Ursprung / (1) von GOtt / (2) von unserm eigenen Willen / (3) von allem dem / was ausser uns ist / so wol leblosen als lebhafften Dingen. Sie kommen von GOtt ; Denn GOtt / als aller erschaffenen Dinge Anfang und Gnaden-Quelle / beuget des Menschen Willen / dahin es ihm beliebet und gefällt. Sie kommen von unserm eignen Willen / denn derselbe ist ein freyes und sich selbst regierendes Vermögen / welches über die andern bewegliche Kräffte herrschet ; Sie kommen von allen andern wesentlichen Dingen / so ausser uns sind ; Denn wir urtheilen / wollen / und verrichten kein Ding / als nur nach Anleitung unsers gegenwärtigen Zustandes und der Nohtwendigkeiten. Und diese fliessen aus unzehlig vielen Ursachen her.

her. Wer kan zu GOttes Heimlichkeiten hindurch dringen? Wer ist/der GOttes Schlüsse weiß über allen unsern Handlungen? Wie GOttes Wille unendlich ist / so sind auch in dessen Willen unendliche Dinge / die dem Verstande des Menschen unbegreiflich. Wer kan eines andern Menschen Gedancken ausrechnen? Je mehr man denselben nachsuchet / ie weniger kan man deren rechten Ursprung erfinden/ oder was für Taht darauf erfolgen werde. Zuletzt/kan wol einiger Mensch ergründen/wie aller erschaffenen Dinge Wesen und Wircken aus einander herfliessen/ dependiren und auf einander folgen? Weiß iemand alle Veränderungen / welche sich zutragen werden? Kan man alle Zufälle / die uns begegnen/ oder alle die Begebenheiten / welche unserer Sinnen und Leiber disposition verwechseln / voraus sehen? Die allerdurchtriebenste Vorsichtigkeit wird uns nicht von dem allergeringsten effect in in der gantzen Welt versichern können; Dann weil die Vorsichtigkeit an einer solchen veränderlichen Materie, als des Menschen Wille ist / und so unbekannten/ als zukünfftige Dinge sind / arbeitet; so kan sie mit keiner Gewißheit von allen seinen Vorschlägen etwas vollführen. GOtt / der aller Menschen Hertze in seinen Händen hat / und welcher nach seinem gnädigen Wolgefallen dessen Bewegungen zusammensetzen oder trennen kan/ ist allein / der die Dinge / so davon herkommen/ zum Schluß und Endschafft führet. Woraus man also schliessen muß / daß aller der Ruhm / womit unser Unverstand unserer Weisheit schmeichelt/ eben eine grosse Verschmähung und Unrecht sey/ damit wir GOttes heilige Vorsehung verunehren.

Daher

Daher ist es auch eine straffbahre Vermessenheit / daß man durch die dicke Finsternisse der künfftigen Dinge herdurch fahren wolle. Unsere Augen sind allzu schwach / und die Zeit ist eine allzu dunckele Decke. Ich weiß / daß die Astrologi offt solche Dinge verkündigen / welche die Erfahrung bekräfftiget. Aber was für eine Folge und welchen Schluß kan man davon nehmen / daß ein Blinder eine Hand voll kleiner Steine zum Ziel wirfft / und ungefehr den Flecken trifft; Soll man daher sagen / daß er das Ziel gesehen habe? Die Horoscopisten setzen offt so viel Sachen auf einander / und fügen so verschiedene Ahrte der Prognosticorum, die wider einander streiten / zusammen / daß es ihnen schwer fallen wolle / daß sie nicht ein- und andermahl zutreffen.

Hieraus müssen wir schliessen / daß man vorher nichts anders / als gantz schwache Muhtmassungen von den Dingen / welche uns ins künfftige in unserm Leben begegnen werden / verfassen könne; Und daß man sich nicht anders / als mit sehr allgemeinen Redens-Ahrten / von eines neugebohrnen Kindes Gesund- oder Kranckheit / Glück oder Unglück ꝛc. heraus lassen kan; So daß / wenn ein Kind / zum Exempel, unter einem temperirten Himmels-Zeichen gebohren wird / man ungefehr schliessen könne / daß es werde eines temperirten Humeurs und Sinnes seyn. Man kan schliessen / daß das Kind werde gesund werden / weil die Gesundheit grossen Theils bestehet in einer gleichen Vermischung von allen Temperamenten / und ihren Grund-Stücken. Man kan schliessen / es werde mild und wolredend werden;

Denn

Denn milde und behagliche Reden kommen aus einem mäßigen Temperament. Zuletzt/ wie diese zwo Gaben der Natur aller Liebe an sich ziehen/ und diese Liebe und Freundschafft unser Glück verursachet / kan man insgemein schliessen / daß dieses Kind hinkünfftig beliebt und glücklich werden dürffe.

Dieses ist das Urtheil / welches die Astrologi von iemandes Gebuhrt formiren können / und dieses ist / vieler Rabbinen Berichte nach / alles dasjenige / was die Patriarchen in der Astrologia Judiciaria wusten. Die Nativitäten / die sie stelleten / erstreckten sich nicht auf alle absonderliche Begebenheiten / sondern nur auf allgemeine Dinge; Und weil man / nach Anleitung unterschiedlicher natürlicher Neigungen / gemeiniglich den unterschiedlichen Sachen folget / so verkündigten sie allein gewisse Verrichtungen / welche auf gewisse inclinationen zu folgen pflegen / ohn etwas insonderheit anzuzeigen und zu determiniren.

Dessen allen ungeachtet muß man nicht gäntzlich verneinen / daß man nicht vielleicht eine oder andere besonderliche Taht und Begebenheit aus der Sterne Herrschafft errahten könne. Dann wo an die Sterne über unserer Gebuhrts-Stunde herrschen / so können sie auch leichtlich unsere Sinne erinnern / und unsere Feuchtigkeiten zur selbigen Zeit erregen / indem sie sich an selbiger Stelle befinden / da sie bey unserer Gebuhrts-Stunde waren: So können sie auch vielleicht uns zu einer sonderlichen Taht und Vornehmen eben zu derselbigen Zeit bringen / welches man vielleicht sonst

nicht

nicht begangen hätte / daferne man nicht auf eine ungewöhnliche Weyse von der Sterne influenze wäre gereget und gereitzet worden.

Dieses ist es / was beregter Frantzösischer Auctor von der Astrologia Judiciaria urtheilen wollen ; Wie man nun dero Absurdität zum überfluß / so wol aus diesem Capittel, als aus den vorhergehenden Anmerckungen / verstehen kan : So hält man daher unnöhtig / selbige materie weiter zu berühren ; Und weiß ein ieder bescheidener Mensch / daß die Vernunfft / unsere Erziehung / unser Umgang / unsere Freunde und Feinde / eine gute oder übele Diæt, die rechte Beobachtung oder Versäumung / unserer Gesundheit / unsere übung der Gottseligkeit / und endlich die Gnade GOttes / mehr als vollkommen mächtig sind / nicht allein unsere natürliche angebohrne Neigungen / sondern auch die davon herrührende allerley Begebenheiten / Sitten / Glück und Unglück / Gesundheit und Kranckheit / Lebens-Zeit und Todes-Stunde / zu ändern und zu verwechseln. Sollte iemand noch weiter eigensinnig seyn / die Astrologische Wahrsager-Kunst und dergleichen andere Tohrheiten zu verfechten /

oder

oder die oben angeführte Anmerckungen zu widerlegen: So hat er von mir keine weitere Antwort zu erwarten/ als die bekannte/ und denckwürdige Worte Senecæ, von des gemeinen Mannes kläglicher Beständigkeit in allgemeinen angenommenen Irrthümern: (***) Unus quisque mavult credere, quam judicare: Nunquam de vita judicatur, semper creditur, versatque nos & præcipitat traditus per manus error, alienisque perimus exemplis. Sanabimur, si modo separemur a cœtu; Nunc vero stat contra rationem defensor mali sui populus: Das ist: Ein ieder ist schneller und fertiger zu gläuben/ als ein reiffes Urtheil zu fällen; Nimmer oder gar selten urtheilet man recht von den Dingen/ welche des Menschen Leben und Wolfahrt betreffen; Allzeit aber/ oder zum öfftersten setzet man sein Vertrauen darauf/ was von andern davon berichtet wird: Wir fahren gerade herdurch/ und hernach werden wir von den Irrtühmern umgestürtzt/ welche wir von andern empfangen haben/ und zuletzt

M fallen

(***) De vit. beat. c. 1.

fallen wir / und fahren über nach deren Exempeln. Wir können doch wieder aufgerichtet und gesund gemachet werden / wenn wir uns nur ein wenig absondern von dem grössesten Hauffen: Zu dieser Zeit aber streitet der gemeine Hauffe hartnackicht wider die gesunde Vernunfft zu seiner eigenen Gefahr und schädlichem Unglück.

Register.

§. 1. Ursache und Anleitung zu diesen Anmerckungen. pag. 1
§. 2. Astrologische Wahrsagungen streben wider die gesunde Vernunfft. 3
§. 3. Die Astrologische Wahrsager-Kunst streitet wider GOttes Weisheit und Heiligkeit. 5
§. 4. Daß gelehrte Männer grosse Bücher von der Wahrsager-Kunst ausgehen lassen/ ist kein Beweiß/ daß dieselbe wahrhafftig.
Daß die Wahrsagungen zu Zeiten zutreffen/ ist auch keine Probe von dieser Kunst Gewißheit.
Unterschiedlicher Exempel Untersuchung / welche von denen/so die Astrologie hoch achten/zu derselben Verthädigung pflegen angeführet zu werden. 6
§. 5. Wie bald ein Leichtgläubiger könne verleitet werden in Applicirung einer unglücklichen Begebenheit zu einem Prognostico, kan genommen werden von des jungen Grafen De la Gardie unvermuhtlichem Tode / welcher / wie man meynte / von dem Professore Spole vorher ersehen wäre. 9
§. 6. Das Gerücht von Voigts Prognostico, seines Sohns Mißhandelung betreffend / hat keinen Grund. 10
§. 7. Anmerckung über Morini betriegliche Wahrsagung. 12
§. 8. Dem Leser wird Anweysung gegeben auf etliche gute Auctores, welche der Wahrsager-Kunst Nichtigkeit entdecket haben.
Anmerckung über Hieron. Cardani Wahrsagung. 14
§. 9. Anmerckung über Petri Aliaci Astrologie. 16
§. 10. Anmerckung über Lucæ Gaurici Astrologie. 17

§. 11. Anmerckungen über Petri Castellani und anderer mehrerer Astrologische eitele Wahrsagungen/und der Astrologorum gleiche glückliche Schickungen/ mit kühner und listiger Quacksalber Fortgang unter den Einfältigen. pag. 20

§. 12. Anmerckung über Stoflers Prognosticon von einer allgemeinen Sündfluht im Jahr 1524. 22

§. 13. Verschiedene Proben und Exempel nichtiger Prognostiquen.

Natürliche Prognostica, und ein Theil der sogenannten Bauren-Practiquen, sind nicht zu verwerffen/ doch nicht weiter zu erstrecken/ als auf gewisse Landes-Oerther. 25

§. 14. Was man von der Allmanachen Gewitters-Prognostiquen urteilen soll/ wird hie Anleitung gegeben nachzusinnen. 31

§. 15. Eine Induction, womit erwiesen wird/ daß die Sternen gar kein Theil haben an des Menschen Wandel/ Glück oder Unglück.

Verschiedene Absurditäten/ welche aus den Astrologischen Grund-Stücken herfliessen. 33

§. 16. Der Astrologischen Wahrsagungen schädlicher Erfolg in Staats-Sachen.

Der Leser wird verwiesen auf den Anhang dieses Tractats, woselbst von der Astrologie Eitelkeit weiter gehandelt wird. 37

§. 17. Verschiedene neue Exempeln und Proben von Phantastischen und falschen Propheten. 40

§. 18. Anmerckung über etliche falsche Prophezeyungen/ Schweden und Rußland betreffend: Wie auch den Spiritum vertiginis, welcher in Schweden nechst vor Anfange des Krieges grassirete. 43

§. 19. Anmerckung über etliche Nostradami Prophetien. 48

§. 20. Untersuchung der Wahrsagung Nostradami, wegen der Hugonotten Ausrottung. 52

§. 21. Einige Exempel von den Unternehmungen der Geistlichen/ welche grosse Revolution verursachen können/ wenn sie Fortgang gehabt hätten. 55

§. 22. Die

§. 22. Die supponirte Prophezeyung Sibyllæ Tiburtinæ, Moskau betreffend/ wird widerlegt. pag. 57.
§. 23. Einige Anmerckung über Paracelsi Prophetie, so Schweden betrifft/ wie auch dessen Persohn/ Sitten/ Gelahrtheit und supponirte Wissenschafft in der Goldmacher-Kunst. 60
§. 24. Fernere Anmerckung über Paracelsi Prophetie, wie auch andere dergleichen erdichtete Wahrsagungen/ insonderheit aber über Drabicii falsche Offenbahrungen. 68
§. 25. Was für Nachfolge und Wirckungen falsche Prophezeyungen mit sich führen/ auch wie ungewiß es sey/ sich auf dieselbige zu verlassen und zu bauen/ wird auf die vorhergehende und folgende Anmerckungen geschlossen. 71
§. 26. Daß die Wahrsager zum öfftern in der Application fehlen/ wird mit folgendem Exempel bewiesen. Untersuchung des bekannten Steins/ welcher auf der Bravvalla Heyde gefunden/ und ungereimte Ausdeutung der darauf entdeckten Figuren. 73
§. 27. Relation des Steins/ welcher/ wie man sagt/ auf der Heyde Bravvalla, an Ihrer Königl. Majest. Salbungs Danck-Tage gefunden worden. 76
§. 28. Eines jeden rechtgesinnten Christen und Patrioten getreuer Wunsch. 79
§. 29. Anmerckung über Desmarets Phantastische Wahrsagungen. 80
§. 30. Der rechte Ursprung/ Fundament und Ursache der Phantastischen und falschen Prophezeyungen. 82
§. 31. Exempel von der Nichtigkeit falscher Wahrsagungen und vermeynter böser Zeichen: Wie auch unglückliche und erbärmliche Ausgänge unrechtmäßiger Unternehmungen und Zusammen-Verschwörungen oder Verbindungen; Imgleichen daß Verräther und Friedebrecher selten GOttes gerechter Straffe hie in dieser Welt entgehen können. 83

§. 32. Erinnerung und Exempel für alle diejenige/welche ihr Vertrauen auf falsche Wahrsagungen setzen/ und daß solche umständliche Prognostiquen, als des Bickerstaffs, nunmehro nicht neu und frembd in der Welt seyn. pag. 88

§. 33. Daß von allen Zeiten her diejenige/ so beym Ruder gesessen/ ihre Anschläge unter Wahrsagungen und Prophetien verborgen / wird mit verschiedenen Exempeln erwiesen. Item, daß damit viel ausgerichtet worden. 91

§. 34. Daß die Wahrsagungen und Prophetien Vorboten von grossen Veränderungen sind/ wird mit verschiedenen Exempeln erwiesen / und daß darunter offt viel Böses verborgen werde. 94

§. 35. Einige Einwürffe / der Wahrsager Betrug ingemein / insonderheit aber des Bickerstaffs Prognosticon betreffende / werden beantwortet / und der Betrug wird noch klärer entdecket. 95

§. 36. Weitere Anmerckung über Bickerstaffs Prognosticon, und wie eine Wahrsagung offt aus natürlichen Ursachen eintreffen könne. 99

§. 37. Anmerckung über den Schaden / welcher den Ungern durch das Vertrauen / so sie auf Torquati Wahrsagung setzten/ zugefüget ward. 102

§. 38. Anmerckungen über der Chiliasten Confusion, da Herlicii Prophetie nicht wahr ward. 103

§. 39. Anmerckung über falsche Chiliastische und Apocalyptische Zeit-Rechner. 104

§. 40. Anmerckungen über verschiedene falsche Christi/ wie auch falsche Vorboten von desselben Zukunfft/ ꝛc. 108

§. 41. Aus vorhergehenden Anmerckungen/wie auch hier angeführten Sprüchen der Schrifft / wird geschlossen / daß alle diese Propheten nicht anders/ denn des Satans Werckzeuge und offenbahre Betrieger seyn. 115

§. 42. Einwurff wider nechst vorhergehende Schlüsse/ darin man die falsche Propheten verdammet / insonderheit aber die/ so die Zeit der andern Zukunfft Christi verkündigen wollen.
Antwort und fernerer Bericht von ihrem betrieglichen Vorsatze und sündigen Vorhaben. pag. 117
§. 43. Weiterer Einwurff / worin man sich unterstehet dieselbe zu entschuldigen / welche der Welt Ende/ Stunde / Tag und Jahr-Zahl verkündigen; Wird geantwortet. 120
§. 44. Wie es am Ende der Welt zugehen werde ist unnütz zu untersuchen : Und sollen wir uns nur so schicken/ daß wir der Straffe entgehen / und Gottes Reiches Erben werden mögen. 123
§. 45. Wie lange die Welt stehen/ und wenn sie vergehen solle/ ist für unsere Seelen nicht nütz zu wissen: Daß sie aber gewiß vergehen soll/ bezeuget nicht allein das Wort Gottes/ sondern auch der Heyden Schrifften/ woraus einige Zeugnisse angeführet werden. 124
§. 46. Schluß auf alles mit einander / darin einige Erinnerung zu unserer Erbauung angeführet werden. 127
Einige Anmerckungen über die Astrologia Judiciaria oder das Nativität-Stellen. 133

An den Buchbinder.

Der Abriß des Steins / gehört pag. 74.